



Wortprotokoll

über die 14. Sitzung der

Vollversammlung des Stadtrates der Landeshauptstadt München

vom 23. Juni 2021

(öffentlich)

Oberbürgermeister

entschuldigt

2. Bürgermeisterin

Habenschaden

3. Bürgermeisterin

Dietl

bfm. Stadtratsmitglieder

siehe Anwesenheitsliste

ea. Stadtratsmitglieder

siehe Anwesenheitsliste

ferner

Mitarbeiter*innen der Verwaltung

Anwesenheitsliste der Vollversammlung vom 23. Juni 2021

- Oberbürgermeister entschuldigt
- 2. Bürgermeisterin Habenschaden
- 3. Bürgermeisterin Dietl

Ehrenamtliche Stadtratsmitglieder:

Die Grünen:

StRin Berger, StR Bickelbacher, StR Brem, StRin Fuchs,
StRin Dr. Gerstenkorn, StRin Gökmenoğlu, StRin Greif,
StRin Hanusch, StR Krause, StRin Langmeier, StRin Lüttig,
StRin Lux, StRin Nitsche, StRin Post,
StR Dr. Roth, StR Schönemann, StR Smolka,
StRin Stöhr, StR Süß, StR Weisenburger;

CSU:

StR Agerer, StR Babor, StRin Bär, StRin B. Burkhardt, StR Dzeba,
StR Ewald, StRin Gaßmann, StRin Grimm, StR Hammer,
StRin Kainz, StR Kaum, StR Luther, StR in Dr. Menges,
StRin Mirlach, StR Pretzl, StR Reissl, StR Schall, StR Schmid,
StR Stadler, StR Prof. Dr. Theiss;

SPD:

StRin Abele, StRin Burger, StR Gradl, StR Hefter, StRin Hübner,
StR Köning, StRin Likus, StR Mentrup, StR Müller, StR Naz,
StRin Odell, StR Rupp, StRin Dr. Schmitt-Thiel,
StRin Schönfeld-Knor, StR Schuster, StR Vorländer,
StRin Wenngatz;

AfD:

StR Stanke, StR Walbrunn, StRin Wassill;

FDP:

StR Prof. Dr. Hoffmann, StRin Neff, StR Roth;

DIE LINKE.:

StR Jagel, StR Lechner (parteilos), StRin Wolf;

ÖDP:

StRin Haider, StRin Holtmann, StR Ruff;

FW:

StR Mehling, StR Schabl;

BAYERNPARTEI:

StR Progl;

München Liste:

StR Höpner;

Die PARTEI:

StRin Burneleit;

Rosa Liste:

StR Niederbühl;

Volt:

StR Sproll;

Berufsmäßige Stadtratsmitglieder:

Stellv. Referent	Kapp
Bfm. StR	Biebl
Bfm. StR	Dr. Böhle
Bfm. StR	Bönig
Bfm. StRin	Dr. Dietrich
Bfm. StR	Dunkel
Stellv. Referent	Grodeke
Stadtkämmerer	Frey
Stellv. Referent	Schnabel
Stadtschulrat	Kraus
Bfm. StRin	Kugler
Stellv. Referentin	Charlier
Stellv. Referent	Groth
Bfm. StRin	Zurek

Inhaltsverzeichnis

Gerätehäuser der Freiwilligen Feuerwehr I und II.....	9
StR Vorländer:.....	9
StR Reissl:.....	9
BMin Habenschaden:.....	9
MÜNCHENSTIFT GmbH - Anpassung der Satzung (Gesellschaftsvertrag).....	10
StR Pretzl:.....	10
BMin Habenschaden:.....	10
Erster Stadtratsbericht zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK).....	11
Siebter Tätigkeitsbericht des ehrenamtlichen Behindertenbeauftragten der Landeshauptstadt München.....	11
StR Prof. Dr. Hoffmann:.....	11
BMin Habenschaden:.....	11
StRin Gaßmann:.....	11
BMin Habenschaden:.....	12
BMin Habenschaden:.....	12
Bestätigung von Ausschussbeschlüssen.....	13
Bebauungsplan mit Grünordnung Nr. 2168.....	13
- Karstadt am Bahnhofplatz -.....	13
Gewerbeband Steinhausen.....	14
StR Pretzl:.....	14
Änderung des Flächennutzungsplans für den Bereich V/59.....	15
Abfallwirtschaftsbetrieb München (AWM).....	16
StR Pretzl:.....	16
StRin Wassill:.....	16
Mobilitätsstrategie 2035.....	17
StR Ruff:.....	17
BMin Habenschaden:.....	17
StR Ruff:.....	17
BMin Habenschaden:.....	17
StRin Haider:.....	17
Maßnahmen zur Umsetzung der strategischen Prinzipien der Digitalisierung.....	19
Begründung und Abstimmung von Dringlichkeitsanträgen.....	20
Mangelnde Schwimmfähigkeit bei Schulkindern aufholen.....	20
BMin Habenschaden:.....	20
StR Progl:.....	20
StRin Schönfeld-Knor:.....	21
Open-Air Veranstaltungen mit stehendem und tanzendem Publikum möglich machen.....	22

BMin Habenschaden:.....	22
StR Pretzl:.....	22
BMin Habenschaden:.....	22
Lebenswertes München für alle - nächtliches Feiern und Anwohner*innen-Interessen in Einklang bringen...	23
BMin Habenschaden:.....	23
BMin Habenschaden:.....	23
„Flagge zeigen!“.....	24
BMin Habenschaden:.....	24
StR Vorländer:.....	25
StR Brem:.....	25
StRin Neff:.....	26
StR Lechner:.....	28
StRin Grimm:.....	30
StR Walbrunn:.....	31
BMin Habenschaden:.....	33
StSchR Kraus:.....	34
BMin Habenschaden:.....	34
BMin Habenschaden:.....	35
Erster Stadtratsbericht zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK).....	36
Siebter Tätigkeitsbericht des ehrenamtlichen Behindertenbeauftragten.....	36
Frau von Pappenheim (Geschäftsführerin Gehörlosenverband München und Umland e. V.):.....	36
Herr Oswald Utz (Ehrenamtlicher Behindertenbeirat der Landeshauptstadt München):.....	37
StRin Gaßmann:.....	40
StRin Langmeier:.....	41
StR Lechner:.....	45
StRin Likus:.....	48
StR Roth:.....	49
BMin Dietl:.....	50
BMin Habenschaden:.....	51
StR Lechner:.....	51
StRin Wassill:.....	52
BMin Habenschaden:.....	52
Stellv. Referent Groth:.....	52
StR Lechner:.....	53
Bfm. StRin Zurek:.....	53
BMin Habenschaden:.....	53
StR Pretzl:.....	54
Dicke Luft in München - Welche Konsequenzen zieht München aus dem EuGH-Urteil?.....	55
StRin Haider:.....	55
StR Dr. Roth:.....	57

StRin Burneleit:.....	58
StR Schall:.....	59
StRin Dr. Schmitt-Thiel:.....	59
Bfm. StRin Kugler:.....	60
Neubau Hauptbahnhof München.....	62
StR Prof. Dr. Hoffmann:.....	62
BMin Habenschaden:.....	63
StR Prof. Dr. Theiss:.....	63
StR Gradl:.....	64
StR Bickelbacher:.....	64
StRin Haider:.....	65
StRin Wassill:.....	66
StR Prof. Dr. Hoffmann:.....	67
BMin Habenschaden:.....	68
Bfm. StR Dunkel:.....	68
StR Prof. Dr. Theiss:.....	69
Kultursommer in der Stadt - Verwendung der Mittel.....	70
StR Süß:.....	70
StRin Schönfeld-Knor:.....	71
BMin Habenschaden:.....	71
StRin Schönfeld-Knor:.....	72
StRin Burneleit:.....	72
BMin Habenschaden:.....	72
StRin Burkhardt:.....	72
BMin Habenschaden:.....	73
„München unterwegs“.....	74
StRin Wassill:.....	74
Open-Air-Veranstaltungen mit stehendem und tanzendem Publikum möglich machen.....	75
Lebenswertes München für alle - nächtliches Feiern und Anwohner*innen-Interessen in Einklang bringen.....	75
StR Krause:.....	75
StR Lechner:.....	77
StR Prof. Dr. Hoffmann:.....	80
StR Mentrup:.....	81
StRin Odell:.....	84
StR Schmid:.....	85
StR Ruff:.....	88
StRin Burneleit:.....	89
StR Lechner:.....	91
StR Mentrup:.....	92
Bfm. StRin Zurek:.....	92

Bfm. StR Dr. Böhle:.....	93
BMin Habenschaden:.....	97

Öffentliche Sitzung

Beginn: 09:10 Uhr

Vorsitz: BMin Habenschaden

Gerätehäuser der Freiwilligen Feuerwehr I und II Anträge Nr. 3998 und Nr. 3999 von Mitgliedern der CSU-Fraktion und Mitgliedern der SPD-Fraktion vom 19.04.2018

Aktensammlung Seite 1757

StR Vorländer:

Ich beantrage, den Tagesordnungspunkt in die nächste Sitzung des Kommunalausschusses zu vertagen.

StR Reissl:

Frau Bürgermeisterin, Kolleginnen und Kollegen! Ich habe ebenfalls einen Vertagungswunsch. Diese Angelegenheit ist immer in einer gemeinsamen Sitzung des Kommunalausschusses mit dem Kreisverwaltungsausschuss beraten worden. Ich bitte, dies zu bedenken. Wir würden heute einem gemeinsamen Antrag von SPD und CSU aus der letzten Wahlperiode folgen. Die Gerätehäuser für die Freiwillige Feuerwehr sollten nach Modulen geplant werden. Ich habe gehört, mittlerweile werde das Konzept in Frage gestellt. Ich nehme nicht an, dass größeres Interesse besteht, das Thema ausführlich in der Vollversammlung zu diskutieren. - Deswegen halte ich eine Vertagung für vernünftig. Die Angelegenheit sollte aber möglichst in einer gemeinsamen Sitzung beider Fachausschüsse beraten werden.

BMin Habenschaden:

Wir prüfen diese Bitte von StR Reissl.

Die Vertagung von Tagesordnungspunkt A 2 wird **einstimmig** in die nächste Sitzung des Kommunalausschusses, möglichst gemeinsam mit dem Kreisverwaltungsausschuss, **beschlossen**.

MÜNCHENSTIFT GmbH - Anpassung der Satzung (Gesellschaftsvertrag)

Aktensammlung Seite 1759

Beschluss:

Nach Antrag

Erklärung zur Abstimmung:

StR Pretzl:

Frau Bürgermeisterin, Kolleginnen und Kollegen! Wir wehren uns natürlich nicht gegen die inhaltlichen Änderungen des Vertrags. Wir halten sie ebenfalls für sinnvoll. Die Abfassung in der Gender-sprache findet hingegen nicht unsere Zustimmung. Wir möchten dies zu Protokoll festhalten. -
(Zurufe der FDP)

BMin Habenschaden:

Ich höre, die FDP schließt sich der Erklärung zur Abstimmung von StR Pretzl an.

**Erster Stadtratsbericht zur Umsetzung der
UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK)**

und

**Siebter Tätigkeitsbericht des ehrenamtlichen
Behindertenbeauftragten der Landeshauptstadt München
Neuerlass der Satzung für die*den Behindertenbeauftragte*n
der Landeshauptstadt München
Neuerlass der Satzung des Behindertenbeirates der
Landeshauptstadt München**

Aktensammlung Seite 1761 und Seite 1763

StR Prof. Dr. Hoffmann:

Frau Bürgermeisterin, Kolleginnen und Kollegen! Wir beantragen die Vertagung des Tagesordnungspunktes A 4 zur Umsetzung der UN-BRK in die nächste Fachausschusssitzung. Es geht um ein Thema von übergeordnetem Belang, das noch einmal vertieft diskutiert werden könnte. Die Angelegenheit bietet sich schon deshalb für eine Befassung des Sozialausschusses an, weil dort im Gegensatz zur Vollversammlung auch die Verbände vertreten sind. In der Plenarsitzung könnte abschließend darüber beraten werden. Gerade mit Blick auf die jüngste Debatte im Ältestenrat wünsche ich mir diese Vertagung.

BMin Habenschaden:

Frau StRin Gaßmann, Sie möchten die Gegenrede zur Vertagung formulieren?

Zu diesem Tagesordnungspunkt hat Frau von Pappenheim, Geschäftsführerin des Gehörlosenverbands München und Umland e. V., bereits Rederecht beantragt.

StRin Gaßmann:

Frau Bürgermeisterin, Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte diese Angelegenheit, also beide Tagesordnungspunkte, A 4 und A 5, gerne heute behandeln. Der Behindertenbeauftragte der Landeshauptstadt München, Herr Utz, ist ebenfalls anwesend. Die Thematik ist hinreichend geklärt. Wir

brauchen dazu keine weitere Beratung im Ausschuss. Wir fühlen uns gut für die heutige Befassung vorbereitet, die Themen sind wohlsortiert. Eine Vertagung braucht es daher nicht. - (Beifall)

BMin Habenschaden:

In der Tat bietet sich an, die Tagesordnungspunkte A 4 - Stadtratsbericht zur Umsetzung der UN-BRK - und Tagesordnungspunkt A 5 - Tätigkeitsbericht des Behindertenbeauftragten - gemeinsam zu beraten. Zu TOP A 5 hat Herr Utz, der Behindertenbeauftragte der Landeshauptstadt München, ebenfalls Rederecht beantragt.

Der Antrag von StR Prof. Dr. Hoffmann auf Vertagung von TOP A 4 in den Sozialausschuss wird gegen die Stimmen von FDP - BAYERNPARTEI **abgelehnt.**

BMin Habenschaden:

Ich gehe davon aus, dass das Rederecht wie beantragt zu TOP A 4 für Frau von Pappenheim und zu TOP A 5 für Herrn Utz gewährt wird. Ich sehe dazu keine Gegenstimmen. Ich stelle ebenso Zustimmung zum Vorschlag der gemeinsamen Behandlung von TOP A 4 und TOP A 5 fest. Damit sind beide Tagesordnungspunkte zur gemeinsamen Beratung aufgerufen.

Bestätigung von Ausschussbeschlüssen

Die Anträge der Referentinnen und Referenten zu den Tagesordnungspunkten B 1 und B 2, B 9, B 11 bis B 15, B 17 und B 18 werden **einstimmig beschlossen**.
(Aktensammlung Seiten 1767 und 1769, 1779, 1781 bis 1789, 1793 und 1795)

Bebauungsplan mit Grünordnung Nr. 2168

Schützenstraße (südlich und östlich),

Luitpoldstraße (westlich),

Prielmayerstraße (nördlich)

(Teiländerung der Bebauungspläne Nrn. 41 b, 41 c und 688)

- Karstadt am Bahnhofplatz -

A) Aufstellungsbeschluss

B) Durchführung eines Wettbewerbsverfahrens

Stadtbezirk 02 Ludwigsvorstadt-Isarvorstadt

Aktensammlung Seite 1773

Beschluss (gegen die Stimmen von DIE LINKE./Die PARTEI):

Nach Antrag

**Gewerbeband Steinhausen
Vogelweideplatz (östlich),
Bundesautobahn 94 (südlich),
Bahngleisanlagen (nördlich, westlich)
Entwicklungsperspektive
- Grundsatzbeschluss -
Stadtbezirk 13 Bogenhausen**

Aktensammlung Seite 1775

Beschluss:

Nach Antrag

Erklärung zur Abstimmung:

StR Pretzl:

Ich verweise auf meine Erklärung im Ausschuss.

**Änderung des Flächennutzungsplans für den Bereich V/59
mit integrierter Landschaftsplanung
Raheinstraße (südlich und westlich),
Ratoldstraße (westlich),
Lerchenstraße (nördlich),
Bahnlinie München-Regensburg (östlich)
Billigungsbeschluss und vorbehaltlich endgültiger Beschluss
24. Stadtbezirk Feldmoching-Hasenberg!**

Aktensammlung Seite 1777

Beschluss (gegen die Stimmen von AfD, ÖDP/FW und München Liste):

Nach Antrag

Abfallwirtschaftsbetrieb München (AWM)

Änderung der

- **Allgemeinen Abfallsatzung**
- **Hausmüllentsorgungssatzung**
- **Gewerbe- und Bauabfallentsorgungssatzung**
- **Hausratsperrmüll-, Wertstoff- und Problemmüllsatzung**
- **Betriebssatzung des AWM**

Aktensammlung Seite 1791

Beschluss (gegen die Stimmen der AfD):

Nach Antrag

Erklärungen zur Abstimmung:

StR Pretzl:

Ich verweise auf meine vorhin zu Protokoll gegebene Erklärung.

StRin Wassill:

Frau Bürgermeisterin, sehr geehrte Damen und Herren! Wir schließen uns den Ausführungen der CSU zur Gendersprache an. Wir befürworten ebenfalls nicht die Nutzung von Gendersprache in juristischen Texten, weil wir sie für unpraktikabel halten.

Mobilitätsstrategie 2035

Entwurf einer neuen Gesamtstrategie für Mobilität und Verkehr in München

Beschluss über die Finanzierung ab 2021

Verkehrsplanung mit Fakten I:

Erstellung einer abgestimmten verkehrlichen Gesamtplanung

auf Basis von konkreten Analysen und Prognosen

Antrag Nr. 6501 von BM Pretzl und StRin A. Burkhardt vom 14.01.2020

Circulation Plan für München

Antrag Nr. 6808 der ÖDP vom 18.02.2020

Aktensammlung Seite 1797

StR Ruff:

Wir würden gerne Teile unseres Änderungsantrages aus der Sitzung des Mobilitätsausschusses vom 15.06.2021 noch einmal abstimmen lassen

BMin Habenschaden:

Dann sollten wir den Tagesordnungspunkt B 19 aufrufen.

StR Ruff:

Das könnten wir eigentlich ohne Aufruf abstimmen.

BMin Habenschaden:

Frau StRin Haider, Sie möchten das erläutern? Ich darf Sie bitten, sich auf einen kurzen Redebeitrag zu fokussieren. Wir sind in der Tagesordnung.

StRin Haider:

Selbstverständlich, Frau Bürgermeisterin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Teile unseres Änderungsantrages wurden im Ausschuss übernommen, andere dagegen nicht. Die Ablehnung betraf die Formulierungen zur Finanzierung. Die Mittel sollten hauptsächlich aus der Nahmobilitätspauschale kommen. Diese Forderung wurde verworfen, stattdessen sollten die Ansätze zum Haushalt angemeldet werden. Die abgelehnten Ziffern 10, 11 und 12 aus unserem Änderungsantrag wollen wir erneut zur Abstimmung stellen.

Ziffer 10, Ziffer 11 und Ziffer 12 des Änderungsantrags von ÖDP/FW aus der Sitzung des Mobilitätsausschusses vom 15.06.2021 wird gegen die Stimmen der antragstellenden Fraktion, von DIE LINKE./Die PARTEI und München Liste **abgelehnt**.

In der Gesamtabstimmung wird der Antrag des Referenten gegen die Stimmen von CSU, AfD und FDP - BAYERNPARTEI **beschlossen**.

**Maßnahmen zur Umsetzung der strategischen Prinzipien der Digitalisierung
in München**

Open-Source-Hub bei der LHM etablieren

und

Ein Munich Open Source Sabbatical einführen

Anträge Nr. 567 und Nr. 565 von SPD/Volt und

Die Grünen - Rosa Liste vom 22.10.2020

Aktensammlung Seite 1801

Beschluss (gegen die Stimmen der AfD):

Nach Antrag

Begründung und Abstimmung von Dringlichkeitsanträgen

Mangelnde Schwimmfähigkeit bei Schulkindern aufholen

Dringlichkeitsantrag Nr. 1577 der

FDP - BAYERNPARTEI-Stadtratsfraktion vom 22.06.2021

zur Behandlung in der Vollversammlung am 23.06.2021

Aktensammlung Seite 1803

BMin Habenschaden:

Die Rechtsabteilung wertet diesen Antrag als nicht dringlich, weil die Landeshauptstadt München für die konzeptionelle Gestaltung der Lehrpläne gar nicht zuständig sei. Zudem wäre eine Beschlussfassung nach ordnungsgemäßer Ladung noch vor der Sommerpause möglich. Dies gilt sowohl für eine Befassung in der Vollversammlung am 28. Juli als auch davor in einer Sitzung des Bildungsausschusses.

Ich komme zur Abstimmung über die Dringlichkeit ... - (Zwischenrufe) - Sie wollen die Dringlichkeit begründen? Gerne!

StR Progl:

Frau Bürgermeisterin, meine Damen und Herren! Der Antrag ist sehr wohl dringlich. Die Schwimmkompetenz der Kinder sinkt seit Jahren kontinuierlich. Bei den Zehnjährigen können fast zwei Drittel der Kinder nicht mehr richtig schwimmen. Während der Pandemie waren alle Schwimmbäder geschlossen. Das hat die Problematik noch verstärkt. Die Schwimmbäder öffnen jetzt wieder. Die Kinder hatten aber fast eineinhalb Jahre keinen Schwimmunterricht. Am Wochenende ereigneten sich deutschlandweit über ein halbes Dutzend Badeunfälle, bei denen Kinder und Jugendliche zu Tode gekommen sind. Ich frage mich, weshalb dieser Antrag nicht dringlich sein soll. Wir könnten schon vor dem Sommerferien etwas unternehmen. Beispielsweise könnte man die Schulschwimmbäder, die momentan noch geschlossen sind, für Schwimmkurse während der Sommerferien öffnen. In den Sommerferien fehlen uns sogenannte Badfrauen. Deshalb stehen die Schulschwimmbäder nicht für Schwimmkurse zur Verfügung. Darüber könnte man heute reden. Das Anliegen ist aus unserer Sicht definitiv dringlich. - (Beifall)

StRin Schönfeld-Knor:

Frau Bürgermeisterin, Kolleginnen und Kollegen! „*Seit Jahren kontinuierlich ...*“ alleine diese Wortwahl spricht per se schon gegen die Dringlichkeit. Richtig ist weiter, dass der Regelungsgehalt nicht in unserem Aufgabenbereich liegt. Der Lehrplan fällt in die Zuständigkeit der Schulen und stellt genau auf die Grundschulkinder ab. Deshalb ist keine Dringlichkeit für die Befassung in dieser Vollversammlung gegeben. Im nächsten Sportausschuss wird dafür noch genügend Zeit sein. Vielen Dank!

Die Dringlichkeit wird gegen die Stimmen von FDP - BAYERNPARTEI, ÖDP/FW, München Liste und AfD **abgelehnt**.

Der Antrag Nr. 1577 von FDP - BAYERNPARTEI bleibt aufgegriffen.

Open-Air Veranstaltungen mit stehendem und tanzendem Publikum möglich machen Dringlichkeitsantrag Nr. 1578 von Die Grünen - Rosa Liste vom 22.06.2021

Aktensammlung Seite 1805

BMin Habenschaden:

Dieser Antrag ist laut Rechtsabteilung objektiv dringlich, da die aktuelle Verordnung am 04.07.2021 außer Kraft tritt. - (StR Pretzl: Das wird doch verlängert!) - Es ist damit zu rechnen, dass bereits an einer Nachfolgeverordnung gearbeitet wird und zeitnah Einfluss genommen werden könnte. Möchte sich jemand noch darüber hinaus für oder gegen die Dringlichkeit aussprechen? Wenn das nicht der Fall ist, lasse ich abstimmen.

Die Dringlichkeit wird gegen die Stimmen von CSU, FDP - BAYERNPARTei
und FW **zuerkannt**.

Erklärung zur Abstimmung:

StR Pretzl:

Liebe Rechtsabteilung, wie man sich innerhalb von fünf Minuten nur derart widersprechen kann. Es ist unsäglich zu argumentieren, wir hätten keine Rechtskompetenz für den Grundschullehrplan, aber die Kompetenz, um eine Entscheidung in dieser Sache zu treffen. Einen bloßen Appell hätten wir auch zum Grundschullehrplan formulieren können.

So viel Ehre sollte man schon haben, bei den Begründungen nicht nur der Mehrheit hinterher zu laufen. - (Beifall der CSU)

BMin Habenschaden:

Ich sehe sehr wohl einen Unterschied in der Antragstellung. In einem Fall zielt der Antrag darauf, den Lehrplan zu ändern. Im anderen Antrag ist eine Bitte formuliert, der Oberbürgermeister möge sich beim Freistaat für ein Anliegen einsetzen. - (Zwischenrufe) - Wir werden also über diesen Dringlichkeitsantrag beraten.

**Lebenswertes München für alle - nächtliches Feiern und
Anwohner*innen-Interessen in Einklang bringen
Dringlichkeitsantrag Nr. 1579 der SPD/Volt-Fraktion
und von Die Grünen - Rosa Liste vom 22.06.2021**

Aktensammlung Seite 1807

BMin Habenschaden:

Auch hier übermittle ich Ihnen gerne die Stellungnahme der Rechtsabteilung. Die objektive Dringlichkeit wird ebenfalls angenommen, da die zeitliche Eilbedürftigkeit schon aufgrund der Situation in der Türkenstraße gegeben ist. Möchte sich jemand für oder gegen die Dringlichkeit zu Wort melden? - (StRin Wassill: Wir wollen abstimmen!) - Das werden wir!

Die Dringlichkeit wird gegen die Stimmen von AfD und FDP - BAYERNPARTEI
zuerkannt.

BMin Habenschaden:

Wir werden den Dringlichkeitsantrag daher behandeln.

- Debatte und Abstimmung der Dringlichkeitsanträge Nr. 1578 und 1579 erfolgen am Ende der öffentlichen Sitzung (siehe ab Seite 75)

„Flagge zeigen!“

**Antrag Nr. 1571 von Die Grünen - Rosa Liste,
SPD/Volt, CSU, ÖDP/FW und
DIE LINKE./Die PARTEI vom 18.06.2021**

Aktensammlung Seite 1755

BMin Habenschaden:

Zu Tagesordnungspunkt 1 finden Sie in der Tagesordnung den Hinweis *„Es erfolgt ein mündlicher Vortrag“*. Aufgrund der Presseberichterstattung wissen Sie vermutlich bereits, dass die Landeshauptstadt München dem Antrag entsprechen und postwendend das Rathaus in Regenbogenfarben beflaggen wird, sobald der erforderliche Beschluss gefasst ist. Die Antwort der UEFA ist Ihnen sicherlich ebenso bekannt. Daher ist der Antrag nach der Behandlung von unserer Seite erledigt.

Ich finde es großartig, wie sich über diesen Antrag hinaus so viele Münchner*innen, viele Initiativen und Firmen, eigentlich die ganze Stadtgesellschaft in den letzten 24 Stunden mit der Intention solidarisiert haben. Sie alle machen damit deutlich, wofür München steht: für Freiheit, für Akzeptanz und für eine offene und bunte Gesellschaft. Nein, liebe UEFA, das ist im Übrigen keine politische Botschaft! Das ist schlicht und ergreifend unsere Überzeugung und das Wertefundament unserer Stadt. - (Lang anhaltender Beifall)

Es ist uns wichtig und wir betonen es ausdrücklich, diese Münchner Haltung gilt nicht nur, wenn es um prominente Fußballspiele geht. Diese Münchner Haltung hat weit über den heutigen Tag hinaus Bestand und wir werden sie weiterhin gemeinsam zum Ausdruck bringen. München trägt den Titel „Weltstadt mit Herz“. Dieses Herz schlägt für alle Menschen, ganz gleich, welcher Religion, welcher Hautfarbe, welchen Geschlechts und welcher sexuellen Orientierung.

Wer weiß, vielleicht kommt bei dieser Wetterlage heute auch das Schicksal mit ins Spiel und wir werden einen natürlichen Regenbogen über der Allianz Arena bemerken. Ganz ehrlich: Mich würde es wahnsinnig freuen! Wenn nicht, werden wir trotzdem ausreichend viele Regenbogen in der gesamten Stadt sehen, so wie jetzt schon in diesem Plenum. Vielen Dank! - (Lang anhaltender Beifall)

StR Vorländer:

Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir zeigen heute Flagge für Vielfalt, Toleranz und Solidarität mit der LGBTIQ*-Community in Ungarn und überall. Die UEFA sollte sich schämen, uns zu verbieten, die Arena in Regenbogenfarben zu illuminieren - (Beifall) - Liebe Kolleginnen und Kollegen, das kann uns aber nicht stoppen, ganz im Gegenteil. Wie unser Oberbürgermeister bereits gestern angekündigt hat, lassen wir München trotzdem leuchten. Wir zeigen heute die Regenbogenflaggen am Rathaus und werden das Windrad und den Olympiaturm in Regenbogenfarben erleuchten. - (Allgemeiner Beifall)

Wir von der SPD/Volt-Fraktion freuen uns sehr, dass alle Fraktionen im Münchner Stadtrat diesen Antrag und diese Resolution gemeinsam eingebracht haben und gemeinsam unterstützen. Zusammen und geschlossen senden wir damit bereits seit Tagen eine ganz starke Botschaft in unsere Stadtgesellschaft hinein, bundesweit und weit darüber hinaus. Darauf können wir gemeinsam ganz, ganz stolz sein. Vielen Dank! - (Lang anhaltender Beifall)

StR Brem:

Liebe Frau Bürgermeisterin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ist der Sport politisch? Nein! Ist der Sport politisch? Ja! Der Sport ist in dem Sinne nicht politisch, dass er sich nicht in die Tagespolitik einmischen soll. So weit besteht Konsens. Sport ist natürlich überall da politisch, wo es um etwas ganz Großes geht, nämlich um unsere Wertegemeinschaft. Hier geht es nicht um ein einzelnes Gesetz. Es geht um Werte wie Menschenrechte, Vielfalt, Solidarität und den Schutz von Minderheiten. Es geht um den Kampf gegen jede Art von Diskriminierung. Das sind Werte, die uns in der Europäischen Union ausmachen. - (Allgemeiner Beifall) - Ungarn ist Mitglied dieser Europäischen Union und mit dieser Mitgliedschaft ist Ungarn eine Verpflichtung eingegangen.

Im Übrigen stehen auch bestimmte Worte für diese Werte. Was bedeutet denn diese monstanzartige Parole von „Fair Play“ auf dem Spielfeld? Im Grunde meint das genau die Werte, die ich gerade genannt habe. Der Fußball, der Sport insgesamt steht für diese Werte. Jedenfalls auf dem Papier stehen dafür auch der Deutsche Fußballbund und die UEFA.

Es gibt ein eigenartiges Verständnis davon, wann diese Werte gelten sollen und wann nicht so sehr. Einerseits können wir gerne zu einem anderen Zeitpunkt, nur eben nicht heute Abend, die Allianz Arena beleuchten. Vielen Dank für den Hinweis, das wussten wir schon! Andererseits wird gegen Manuel Neuer ermittelt, weil er diese Regenbogen-Kapitänsbinde getragen hat. Ein Irrwitz!

Es wird aber nichts dagegen unternommen, dass ungarische Fans französische Nationalspieler auf dem Spielfeld während eines EM-Spiels rassistisch beleidigen. - (Lang anhaltender Beifall)

Es gibt ein wunderbares Zitat des Präsidenten der UEFA, der ganz besonders gelobt und gewürdigt hat, dass eine junge Generation von Fußball-Nationalspielern sich gesellschaftlich engagiert. Die UEFA stehe auf jeden Fall dahinter, dass sie die Werbewirkung und die Reichweite von europäischen Fußballspielen für ihr Engagement nutzen. Absurder kann die UEFA einfach nicht mehr argumentieren. Diese Entscheidung der UEFA ist eine Schande für den Sport! - (Lang anhaltender Beifall)

München bewirbt sich für die „Gay Games“ 2026 in München. Ich bin stolz darauf, dass dies mit einer überwältigenden Mehrheit beschlossen wurde. Eines der Argumente für unsere Bewerbung war, uns für die Rechte queerer Menschen in Osteuropa einzusetzen. Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, wie notwendig das ist, haben Ungarn und die UEFA diesen Beweis heute geliefert. - (Lang anhaltender Beifall)

Wir setzen heute ein Zeichen, das nicht uns zur Selbstbeweihräucherung oder Selbstbestätigung dienen soll. Dieses Zeichen senden wir selbstverständlich auch nach Ungarn. Alle Menschen, die von der dortigen Regierung diskriminiert werden, sollen wissen: München steht hinter Euch, inzwischen stehen auch Deutschland und Europa hinter Euch! - (Lang anhaltender Beifall)

Es gibt immer wieder mal Momente, auf die man besonders stolz ist. Lieber Christian Vorländer, ich bedanke mich bei unserem Oberbürgermeister Dieter Reiter und bei Dir, bei Thomas Niederbühl und bei Micky Wenngatz und bei all den vielen anderen, die so spontan und fast zeitgleich in die selbe Richtung argumentiert haben und aktiv geworden sind. Wir hätten uns wohl nicht gedacht, dass unser kleines Gespräch letzten Dienstag mit dem Oberbürgermeister eine solche Wirkung entfaltet. Es fasziniert mich, welche Wellen unser Zeichen schlägt, Wellen der Solidarität quer über alle Bereiche. Das darf uns stolz machen. Ich bin jedenfalls stolz auf diesen Stadtrat und stolz auf diese Landeshauptstadt München. München leuchtet in der Tat - heute in Regenbogenfarben! Vielen Dank! - (Lang anhaltender Beifall)

StRin Neff:

Frau Bürgermeisterin, Kolleginnen und Kollegen! Das Verbot der UEFA, wir dürfen das Stadion nicht beleuchten, ist beschämend, hat mich aber nicht verwundert. Die UEFA hat uns schon wegen der Zuschauerzahlen unter Druck gesetzt. Die Spiele könnten in München nur stattfinden, wenn

wir Zuschauer zulassen, obwohl wir uns in einer Pandemie befinden. Das war schon Drohung und Druck. Momentan wird Druck auf Premierminister Boris Johnson wegen des Finales ausgeübt. Johnson hat verschärft mit der Delta-Variante zu kämpfen und muss natürlich auf die Sicherheit der Zuschauer achten. Diese Drohgebärden zusammen mit der Vergabe der Fußball-Weltmeisterschaft an Katar sprechen Bände. Die Werbespots, die die UEFA gegen Rassismus schaltet und um für das Miteinander zu werben, sind reine Makulatur.

Ich halte es für unglaublich wichtig, dagegen zusammenzustehen und gemeinsam ein Zeichen zu setzen. - (Allgemeiner Beifall) - Schön, dass wir andere Objekte gefunden haben, die wir beleuchten können. Ich hätte auch nichts dagegen gehabt, wenn wir einfach die Arena beleuchtet hätten. Es hätte vielleicht jemand auf einen Knopf drücken können ... - (Beifall) - Ich hätte es einfach mal gewagt und geschaut, was passiert. Wegen der Kapitänsbinde von Manuel Neuer ein Verfahren einzuleiten, ist wirklich grenzwertig. Ich gehe davon aus, Neuer wird heute damit auflaufen. Andere Spieler aus dem deutschen Team werden sich sicher auch etwas einfallen lassen. Die ungarischen Spieler haben unsere Aktionen ebenfalls ganz positiv bewertet, was man so hört. - (Beifall)

Nein, es ist kein linker Mainstream, den wir hier vorbringen. Es ist Respekt! - (Beifall) - Es ist nicht Politisierung des Sports. Es ist Zeigen von Haltung. Es ist Haltung, Rückgrat, Flagge zeigen, klare Kante. Es geht hier um Menschenrechte. Wir stehen dazu. Wir haben dabei für unsere Münchner Stadtgesellschaft eine Vorbildfunktion als gewählte Vertreter der Stadt.

Ich beobachte einen schleichenden Prozess, der mich sehr bestürzt. In Deutschland und in Europa kommen langsam durch die Hintertüre wieder Phänomene auf und manifestieren sich, von denen ich gedacht habe, im 21. Jahrhundert könne das gar nicht mehr sein. - (Allgemeiner Beifall)

Der ungarische Außenminister ist erzürnt darüber, dass wir den Antrag stellen, die Arena in Regenbogenfarben leuchten zu lassen. Dazu möchte ich sagen, was mich erzürnt: Am 21.05. 2021 hat Ungarn den Vorsitz im Ministerkomitee des Europarats übernommen. Der ungarische Außenminister hat dort den Vorsitz. In seiner Rede am 21.05. über seine Schwerpunkte und wie er in diesem halben Jahr das Ministerkomitee führen wird, kam kein Wort über Menschenrechte vor. Es ging um den Schutz von Familien und um den Schutz von Kindern. Das ist grundsätzlich durchaus in Ordnung. Keine drei Wochen später aber, am 15.06., wurde in Ungarn dieses besagte Gesetz erlassen. Das ist einfach nur unverschämt. Es bedeutet einen Schlag ins Gesicht der gesamten Europäischen Union. - (Beifall)

Der Europarat hat 47 Mitgliedsstaaten. Ungarn hat mit allen anderen Staaten die Charta zur Wahrung der Menschenrechte, der Demokratie und der Rechtsstaatlichkeit unterzeichnet. Ungarn tritt mit seinen Gesetzen diese Charta mit Füßen. Dagegen müssen wir uns verwahren. - (Beifall)

Ich sage ganz ausdrücklich: Vielen Dank an Euch alle, dass wir hier stehen! Wir senden dieses Zeichen nach draußen. Noch mal: Zeichen setzen, klare Kante zeigen und vor allen Dingen Flagge zeigen! Herzlichen Dank! - (Lang anhaltender Beifall)

StR Lechner:

Guten Morgen, liebe Bürgermeister*innen, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Es ist schon sehr viel gesagt worden. Ich kann mich allen Redebeiträgen in vollem Umfang anschließen. Ich möchte mich an dieser Stelle bei den Kolleg*innen bedanken. Ich bin eigentlich ein streitbarer Mensch, der viel kritisiert. Ich finde, hier hat mal was funktioniert bei uns. Das hat gezeigt, wie es funktionieren sollte und funktionieren kann.

Einige Anmerkungen möchte ich trotzdem noch in eine andere Richtung machen. Ich stelle mir folgende Frage: Warum unterschreiben wir überhaupt solche Verträge, mit denen uns die UEFA zu etwas verpflichten kann? Vielleicht sollten wir bei unserem Handeln in Zukunft etwas genauer hinschauen und uns bereits im Vorfeld gegen solche Maßnahmen wehren. Wir sollten klar machen, dass wir nicht bereit sind, so etwas mitzumachen. Wir lassen uns in unserer Stadt, in unserer Gesellschaft und in unserem Land keine Vorschriften machen, die unserer Einstellung, den Menschenrechten und der Menschenwürde widersprechen. Das wäre meine Bitte an die damit befassten Stellen. Soweit dies städtische Belange betrifft, möchte ich diese Bitte gerne an die Rechtsabteilung richten: Achten Sie bitte künftig bei Vertragsunterzeichnungen darauf, dass das nicht passiert!

Wir diskutieren sehr oft und viel darüber, in welchen Bereichen wir nicht zuständig sind. Ich finde das recht interessant. Als wir im Sportausschuss in die Debatte eingestiegen sind, war das auch wieder ganz virulent. „*Wir können nicht, das ist nicht unser Zugriff ...*“ Was ist aber passiert, nachdem wir den gemeinsamen Antrag hinbekommen haben? Ich rede von den Ereignissen in den letzten Tagen. Die Meldung war mitten im Fußballspiel der Aufmacher in den *Tagesthemen* und im *heute-journal* und das Thema wird in der *Sportschau* diskutiert. Mats Hummels setzt sich in einem Pride-T-Shirt in die Pressekonferenz. Das alles haben wir durch einen simplen, gemeinsamen Antrag ausgelöst: ganzseitige Artikel, Berichte in allen Medien, die Solidaritätswelle in der Münchner

Stadtgesellschaft. Im Übrigen konnten wir auch auf die Münchner*innen bauen, da München seit vielen Jahren bunt ist, gegen Rassismus und für die Rechte der LGBTIQ*-Community eintritt.

Wir sehen hier ein klares Bekenntnis. Für die Zukunft wünsche ich uns in diesem Bereich mehr Mut und mehr Zuversicht. Wir sollten einfach mal machen und einfach mal in den Widerspruch gehen. So erreichen wir tatsächlich auch etwas. Ich verstehe politisches Handeln so: sich weniger Gedanken darüber zu machen, wo ein Widerspruch liegen könnte, was man darf und was nicht. Als Kommunalpolitiker*innen sind wir gefragt, aus unserer Haltung, unserem Verständnis von Menschenwürde heraus Vorschläge zu machen und politische Ideen zu entwickeln. Es geht darum, etwas auf den Weg bringen, bei dem nicht das Ergebnis zählt, ob die Allianz am Ende des Tages leuchtet. Es zählt, dass am Ende des Tages ganz Deutschland leuchtet. Wir haben mehr erreicht, als wir eigentlich ursprünglich beabsichtigt haben.

Deshalb ist es auch vollkommen verfehlt, über Urheberchaften zu reden. Ganz klar: Die Urheberchaft liegt in der Zivilgesellschaft. Der Vorschlag, das Stadion auszuleuchten, kam vor ein paar Wochen über diverse Chatgruppen. Die Idee wurde im Netz verbreitet, alle Fraktionen haben es natürlich gesehen und unterschiedlich darauf reagiert. Alle gemeinsam haben es auf ihre Art auf den Weg gebracht. Mir ist wichtig, dass wir es gemeinsam getan haben. Es geht nicht darum, wer der Erste oder der Letzte war, wir haben es gemeinsam gemacht.

Ich war vor neun Jahren mit einer Münchner Delegation in Kiew, als dort zum ersten Mal ein Pride gewaltfrei durchgeführt wurde. Ich habe aus eigener Anschauung erleben können, was unsere Solidarität und unser Bekenntnis den Menschen in diesen Ländern bedeuten. Der Auslöser ist dabei eigentlich gar nicht so wichtig. Wenn gerade während der EM so ein Gesetz kommt, müssen wir natürlich reagieren. Ich erinnere daran, es gibt auch queere Menschen in Polen und in Russland. Es gibt queere Menschen in vielen Ländern der Welt, viele davon schauen Fußball im Fernsehen. Wenn die Allianz Arena leuchtet und wenn München leuchtet, macht das diesen Menschen Mut und gibt ihnen Kraft, auch in ihrer Heimat für ihre Rechte einzustehen.

Deshalb möchte ich meinen Redebeitrag mit dem Slogan des Pride von Kiew, den ich vor neun Jahren schon so großartig fand, beenden: „Human Rights Are Our Pride“ - (Lang anhaltender Beifall)

StRin Grimm:

Frau Bürgermeisterinnen, liebe Kolleginnen und liebe Kollegen! Ich bin heute hierher geradelt und habe auf meinem Weg auf Flaggen geachtet. Viele Flaggen säumen die Straßen unserer Stadt. Sie stehen für Solidarität, für Heimat, für Patriotismus, manche werben auch nur für ein Produkt. Wir wollen heute das Rathaus unserer Stadt mit Regenbogenfahnen beflaggen. Damit zeigen wir Flagge für Toleranz, Gleichberechtigung und echte Gleichstellung im Sport und in der gesamten Gesellschaft. - (Lang anhaltender Beifall)

Wir bleiben trotz Gegenwinds aus Ungarn und von der UEFA dabei, wir wollen anlässlich des Fußballspiels Deutschland gegen Ungarn heute Abend ein Zeichen setzen. Leider können wir das nicht in unserer schönen Allianz Arena realisieren, wie wir uns das alle gewünscht haben. Wir haben aber andere herausragende Möglichkeiten in unserer Stadt gefunden.

Die Ablehnung der UEFA finde ich fadenscheinig. - (Beifall) - Liebe Kolleginnen und Kollegen, es kommt nicht alle Tage vor, dass alle Fraktionen gemeinsam einen Antrag stellen, schon gar nicht im Wahlkampf. Es gibt aber Themen, die Demokratinnen und Demokraten nicht für einen politischen Konkurrenzkampf benutzen dürfen. Da gibt es auch kein Für und Wider, sondern wir setzen uns als Menschen für alle Menschen ein. Wir sind unserem Grundgesetz verpflichtet, das in Artikel 1 festschreibt: „*Die Würde des Menschen ist unantastbar.*“ - (Allgemeiner Beifall)

Zu Ungarn und zur UEFA ist bereits vieles von meinen Vorrednerinnen und Vorrednern ausgeführt worden. Zum Sport: Viele von uns betreiben Sport. Ich sportle leidenschaftlich seit meiner Kindheit. Wegen meiner Stadtratstätigkeit komme ich nur momentan nicht mehr so häufig dazu. Alle, die Sport treiben, wissen, Sport macht Freude und bringt Freunde, Sport ist Leidenschaft. Im Sport spricht man eine gemeinsame Sprache. Sport lädt ein und lädt dazu ein, Farbe zu bekennen. Wir bekennen heute Farbe und zeigen Flagge!

Wer an die Mär vom ach so unpolitischen Sport glaubt, dem sage ich: Sport ist politisch, Sport ist sogar sehr politisch! Sport ist das größte Kommunikationsforum der Welt mit einer Reichweite, die in die Milliarden geht. Meine Vorrednerinnen und Vorredner haben es bereits angesprochen: Viele Medien haben unseren Antrag und unser Anliegen weitergetragen. Aus dieser einzigartigen Anziehungskraft und der enormen Öffentlichkeitswirkung, die der Sport entfaltet, folgt eine große Verantwortung für das soziale Miteinander in unserer Gesellschaft. Diese Verantwortung müssen unsere Organisationen, Verbände, Vereine, alle Sportlerinnen und Sportler und wir für unsere Austragungsorte übernehmen. Wir tun das heute!

Daher appelliere ich noch einmal an die UEFA, an die Verbände, vor allem an den Deutschen Fußballverband, an die Fußballvereine und an alle Fußballfreunde: Nutzen Sie die EM für ein klares Statement für Toleranz und für Gleichberechtigung - heute Abend und an allen Tagen! - (Lang anhaltender Beifall)

Der sportliche Wettbewerb mag im Vordergrund stehen, aber er findet nicht im luftleeren Raum statt. Wer sich dem Kampf gegen Homophobie, Antisemitismus, Rassismus und jede Art der Unterdrückung und für Menschenrechte stellt, darf keine gesellschaftliche Lücke entstehen lassen - erst recht nicht im Sport! Vielen Dank! - (Lang anhaltender Beifall)

StR Walbrunn:

Frau Bürgermeisterin, sehr geehrte Damen und Herren Kollegen! Was hier gesagt wurde, ist teilweise schon bemerkenswert. Wenn ich jetzt gerade Sprüche höre wie: „*Es gibt hier kein Für und Wider*“. Wenn das ein Vertreter meiner Partei so äußern würde, würde das demnächst auch wieder als Versuch einer extremistischen Diskursverengung ausgeschlachtet werden. Natürlich ist das, was hier heute gesendet werden soll, eine politische Botschaft. Es ist ein Witz, das wegdiskutieren zu wollen. Sie richten sich auch in der Resolution explizit gegen eine politische Maßnahme, nämlich ein ungarisches Gesetz. Sie erwähnen dies auch explizit in Ihrer Begründung. Die UEFA hat sich in der Ablehnung darauf bezogen.

Die vorliegende Resolution ist ein Musterbeispiel für Außenpolitik der Marke München. Bundeskanzlerin Angela Merkel und unseren SPD-Außenminister Heiko Maas, den wir zumindest nominell auch noch irgendwo haben, wird es freuen, dass Sie ihnen diese schwere Last hier und heute abnehmen. Mit der vorliegenden Resolution wollen Sie sich zu Vielfalt, Toleranz und echter Gleichstellung im Sport und in der ganzen Gesellschaft bekennen. Das ist eine Verkettung von Gemeinplätzen, die natürlich offen lässt, welche konkreten politischen Positionen Sie damit eigentlich genau meinen. Zum Beispiel, ob unter echter Gleichstellung im Sport auch Forderungen fallen wie etwa die wettbewerbsverzerrende Zulassung von biologisch eigentlich männlichen Transgender-Gewichtheberinnen im Damenwettbewerb. Das Thema ging gestern durch die Presse, siehe der Fall Laurel Hubbard.

Bemerkenswert ist diese Resolution eigentlich erst durch den direkten Angriff auf die demokratisch legitimierte Regierung und die Legislative eines befreundeten europäischen Staates, auf Ungarn:

Übrigens hat dieser Staat vielen Deutschen 1989 mit der Grenzöffnung die Freiheit geschenkt. Dies nur für diejenigen, die das schon wieder vergessen haben!

Um das Ganze zu toppen, ist die Resolution auch noch gekoppelt an den Versuch, ein internationales europäisches Sportfest, das eigentlich der Völkerverständigung dienen soll, politisch für das eigene moralische Sendungsbewusstsein zu vereinnahmen. Respekt vor so viel Stilsicherheit! „*Am deutschen Wesen soll die Welt genesen*“ ist noch nie so inklusiv verpackt worden. Ich bin schon gespannt, welches LGBTI-Feuerwerk Sie demnächst entfachen, wenn in den kommenden Jahren wieder Tausende Touristen aus Saudi-Arabien hierher zum Einkaufen kommen. Da wird man wahrscheinlich nichts zum Thema Rechte von Homosexuellen im Ausland hören. Claudia Roth, unsere Bundestagsvizepräsidentin von den Grünen, macht es vor: Man kann durchaus mal Fünfe gerade sein lassen und mit dem Botschafter eines Staates, in dem Homosexualität oft noch mit Erhängung am Baukran endet, High fives austauschen.

Ihre Resolution jedenfalls, hier und heute, geschätzte Kollegen, sowie die Absicht, das Rathaus in den Regenbogenfarben zu beflaggen, ist ein klassischer Fall von Gratismut und „virtue signalling“. Es ist gut, dass die UEFA dem zumindest teilweise einen Riegel vorgeschoben hat, indem sie die Regenbogenfärbung für die Allianz Arena für das heutige Spiel untersagt hat. Wenn die Arena heute Abend in den Farben Deutschlands und Ungarns erstrahlt, ist das bunt genug. Die Fans können sich auf das konzentrieren, worum es heute eigentlich gehen sollte, nämlich ein Fußballspiel, hoffentlich mitreißend und fair, zwischen zwei befreundeten europäischen Nationen.

Viele Bürger empfinden dies ebenfalls so und zeigen sich zunehmend genervt von den permanenten Versuchen, den Sport für irgendwelche politischen Botschaften zu vereinnahmen. Ein sehr pointierter Leserkommentar auf *welt-online* ist mir zu diesem Thema im Gedächtnis geblieben. Ich bringe ihn, da er auch wunderbar zu Frau Neffs Einlassung zum Thema Haltung passt. Ich zitiere:

„Haltung einfordern an jedem Tag, an jedem Ort, zu jedem Anlass, rund um die Uhr, so funktioniert Totalitarismus.“

Das ist zugespitzt und sicherlich auch übertrieben, wenn man die Resolution als Einzelfall betrachtet. Genau das ist aber in Zeiten eines allgegenwärtigen Pride Month nicht mehr der Fall. Man kann sich dem kaum noch entziehen, ohne zu riskieren, dafür schief angesehen zu werden. Auch der Vorsitzende der Deutsch-Ungarischen Gesellschaft in der Bundesrepublik Deutschland e. V., Dr. Gerhard Papke, übrigens Mitglied in der FDP, falls Sie ihn gleich rausschmeißen wollen, stößt

in ein ähnliches Horn, wenn er feststellt:

„... dass der Vorwurf der Homophobie für viele bei uns in Wahrheit nur ein willkommenes Instrument ist, um diejenigen zu diffamieren, deren politische Haltung der eigenen Biologie zuwiderläuft.“

(Unruhe - Zwischenrufe) - Zu den in Ungarn verabschiedeten Gesetzen mag man stehen, wie man will, man kann sie auf jeden Fall kritisieren. Die inneren Angelegenheiten anderer Staaten sind aber nicht Belang der UEFA, sie sind nicht Belang des DFB und sie sind auch nicht Belang des Münchner Stadtrats.

Zum Abschluss noch ein Wort zur CSU: Sie haben vor ein paar Monaten einen Antrag gestellt, wonach sich die Stadt in weltanschaulichen Fragen neutral verhalten solle. Sie haben sich richtigerweise dafür ausgesprochen, das Rathaus solle sich nicht an einem bundesweiten Aktionstag zur Abschaffung des Abtreibungsparagraphen beteiligen. Heute machen Sie diesen Kindergarten mit. Nichts für ungut, aber Ihr politischer Kompass gleicht dem eines Wetterhahns.

Wir sind gewählt, um das Leben der Münchner Bürger und ihrer Heimatstadt zu gestalten und, wo nötig, zu verbessern. Es ist nicht unsere Aufgabe, uns in die Belange fremder Staaten einzumischen und diese mit selbstgerechtem moralischen Imperialismus zu beglücken. Wenn Sie aber unbedingt Flagge zeigen möchten, hätten wir zum Abschluss hier noch einen mündlichen Änderungsantrag. Die AfD-Stadtratsgruppe stellt hiermit mündlich den Antrag, den Resolutionstext zu streichen und dafür den folgenden Antragstext aufzunehmen. Ich zitiere:

„Anlässlich des heutigen Spiels zwischen den Nationalmannschaften Deutschlands und Ungarns im Rahmen der Fußball-Europameisterschaft 2020 wird das Rathaus in den Flaggen der Bundesrepublik Deutschland und der Republik Ungarn beflaggt. Der Stadtrat sendet hiermit ein Zeichen der internationalen Verständigung und Völkerfreundschaft.“

In diesem Sinne: Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

BMin Habenschaden:

Herr Walbrunn, ich bin sonst sehr dafür, dass Ihre Aussage und auch die Ihrer Kollegin und Ihres Kollegen, deren Geisteshaltung durch das Stilmittel der Süffisanz überdeutlich zum Ausdruck kommt, nicht unwidersprochen bleiben darf. Sie können übrigens noch so oft Beschwerde gegen

mich bei der Regierung von Oberbayern einlegen, Sie können mich nicht davon abbringen. Sie bekommen mich nicht stumm. - (Lang anhaltender Beifall von Die Grünen - Rosa Liste, SPD/Volt, DIE LINKE./Die PARTEI) - Heute ist das aber schlicht und ergreifend nicht nötig, weil die Vorredner*innen jeglicher politischer Couleur in diesem Münchner Stadtrat mehr als überdeutlich klar gemacht haben, wofür dieser Stadtrat steht. Deshalb kann ich mich diesen Worten nur anschließen. - (Beifall von Die Grünen - Rosa Liste, SPD/Volt, DIE LINKE./Die PARTEI).

Beispielsweise hat Kollege Beppo Brem gesagt, er ist stolz auf diesen Stadtrat. Ich ergänze das, wahrscheinlich waren diejenigen ein bisschen zu bescheiden: Ich bin stolz auf die Initiator*innen, wo auch immer sie sitzen mögen. Aber sie sitzen gemeinsam in diesem Münchner Stadtrat, eben auch Thomas Lechner. Ich bedanke mich sowohl zivilgesellschaftlich bei den Initiator*innen, als auch bei Euch ganz herzlich. Das ist auch der passende Moment, das Wort an den Leiter des RBS, Florian Kraus, zu übergeben. - (Beifall von Die Grünen - Rosa Liste)

StSchR Kraus:

Frau Bürgermeisterin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte mich ausdrücklich für diesen Antrag und die Resolution, so sie hoffentlich beschlossen wird, bedanken. Ich schließe mich den Vorredner*innen inhaltlich an, mit Ausnahme des vorletzten natürlich. Ich füge einen kleinen Aspekt hinzu: Ich bedanke mich bei unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die geleistete Mehrarbeit, die dieser Antrag für das RBS bedeutet hat. Es war eine sehr wertvolle Arbeit. Natürlich ist im Hintergrund versucht worden, diesem Antrag Geltung zu verleihen und die Arena in Regenbogenfarben erleuchten zu lassen. Das Ergebnis ist Ihnen bekannt und ich nutze die Gelegenheit und bedanke mich auch bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Sportamtes für die Vorarbeiten. - (Allgemeiner Beifall)

BMin Habenschaden:

Vielen Dank. Geben Sie diesen Dank auch von unserer Seite an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter weiter.

Der mündliche Änderungsantrag der AfD wird gegen die Stimmen der Antragsteller **abgelehnt**.

Der Antrag zur dringlichen Behandlung Nr. 1571 „Flagge zeigen!“ von Die Grünen - Rosa Liste, CSU, SPD/Volt, ÖDP/FW, FDP – BAYERNPARTEI, DIE LINKE./Die PARTEI vom 18.06.2021 wird gegen die Stimmen der AfD **beschlossen** und ist damit **erledigt**.

BMin Habenschaden:

Ich habe vorhin schon gesagt, in diesem Moment wird das Rathaus beflaggt. - (Lang anhaltender Beifall)

- Die Tagesordnungspunkte 4 und 5 werden gemeinsam behandelt. -

Erster Stadtratsbericht zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK)

und

Siebter Tätigkeitsbericht des ehrenamtlichen Behindertenbeauftragten der Landeshauptstadt München

Aktensammlung Seiten 1761 und 1763

- Frau von Pappenheim und Herrn Utz wird Rederecht gewährt. -

- Der Redebeitrag von Frau von Pappenheim wird durch eine Gebärdensprachdolmetscherin übersetzt. -

Frau von Pappenheim (Geschäftsführerin Gehörlosenverband München und Umland e. V.):

Sehr geehrte Stadträtinnen, sehr geehrte Stadträte und sehr geehrte Damen und Herren! Ich freue mich sehr, dass ich heute für den Behindertenbeirat sprechen darf. Der Stadtratsbericht zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention hat Ihnen und uns vom Behindertenbeirat gezeigt, dass sich der Slogan „München wird inklusiv“ in den letzten Jahren immer mehr mit Leben gefüllt hat und Schritt für Schritt Realität geworden ist.

Die Maßnahmen und die Strategien, die das Koordinierungsbüro zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention durchgeführt und auf den Weg gebracht hat, zeigen uns, dass die Landeshauptstadt München auch für Menschen mit Behinderung eine schöne Stadt werden kann. Genau darauf liegt die Betonung: Für Menschen mit Behinderung *kann* es eine schöne Stadt werden. Das heißt, dass wir das Ziel noch nicht erreicht haben und wir noch auf dem Weg sind. Am 19. April 2021 haben wir unsere Stellungnahme zum Stadtratsbericht eingereicht. Ich bitte Sie, nehmen Sie sich ein Herz, lesen Sie diese, nehmen Sie diese an und setzen Sie diese um.

Wir als Behindertenbeirat haben in den vergangenen eineinhalb Jahren versucht, deutlich zu machen, wie wichtig es ist, uns einzubeziehen. Wir sind vor allen Dingen für schwierige Haushaltsangelegenheiten Expert*innen. Wir sind in den Beratungsgremien und beraten Sie, die Verwaltung und natürlich auch die Ausschüsse. Wir möchten aber nicht nur mitreden, wenn bei den Aktionsplänen und Maßnahmen zu mehr Barrierefreiheit alles schön und gut ist. Wir möchten und müssen auch einbezogen werden, wenn es in den Referaten einmal schwieriger wird und im Stadtrat

entschieden werden muss, Gelder zu streichen. Diese Forderung gilt besonders für solche schwierigen Lagen. Deshalb möchten wir Sie noch einmal bitten, uns einzubeziehen und dadurch mehr Transparenz und Akzeptanz zu schaffen.

Wir bedanken uns herzlich bei Ihnen und bei der Stadtverwaltung für die bisherigen Fortschritte auf dem Münchner Weg zu mehr Teilhabe von Menschen mit Behinderung, für uns und für Sie alle. Wir sind wirklich sehr zufrieden mit Ihrer und mit unserer Arbeit. Gerade die Ressourcen für Inklusion sind etwas ganz Besonderes. München ist im Vergleich zu anderen Kommunen besonders gut aufgestellt. Wir wissen auch, dass München viel schaffen und ein Vorbild sein kann, weil eben diese Ressourcen so gut investiert und finanziert werden. Wir sind auf einem guten Weg und natürlich unter diesen Gesichtspunkten sehr gespannt, wie es weitergehen wird. Wir möchten, dass die ersten beiden Aktionspläne vollständig umgesetzt werden und auf dem weiteren Weg eng mit Ihnen zusammenarbeiten. Vielen Dank für die Aufmerksamkeit. - (Allgemeiner Beifall)

Herr Oswald Utz (Ehrenamtlicher Behindertenbeirat der Landeshauptstadt München):

Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin, sehr geehrte Stadträtinnen und Stadträte! Erlauben Sie mir eine kleine Vorbemerkung: Wenn ich auf den Tagesordnungspunkt 1 blicke, bin ich genau heute und hier mit meinem Thema richtig. Ich bin fast ein bisschen gerührt, dass wir es hingekriegt haben, heute über meinen Tätigkeitsbericht zu sprechen, den Sie ja bereits gelesen haben. Deshalb möchte ich noch einmal in aller Deutlichkeit sagen, dass auch mein Thema, für das ich brenne, für das ich mich in dieser Stadt einsetze, in den A-Teil der Vollversammlung gehört! Vielen Dank für diese Entscheidung. - (Allgemeiner Beifall)

Ich freue mich sehr, dass ich hier und heute trotz der Corona-Pandemie über meine Tätigkeit der letzten Jahre sprechen darf und mich dafür bedanken kann, dass Sie mich wieder zum ehrenamtlichen Behindertenbeauftragten ernannt haben. Herzlichen Dank, dass Sie nun zum fünften Mal in Folge Ihr Vertrauen in mich setzen und mir die Gelegenheit geben, als Ombudsmann und als Sprachrohr für Menschen mit Behinderungen in dieser Stadt tätig zu sein. Ich möchte an dieser Stelle ganz herzlich meinem Büro danken, das mich toll unterstützt und es mir ermöglicht, dieses Ehrenamt in unserer Stadt auszuführen. - (Allgemeiner Beifall)

Nun aber zu meinem Tätigkeitsbericht: Es macht wenig Sinn, noch einmal zu wiederholen, was Ihnen schriftlich vorliegt und was Sie bereits gelesen haben. Ich könnte mich auch einfach meiner Vorstandskollegin, Frau von Pappenheim im Behindertenbeirat anschließen, die Bemühungen zur Inklusion lobend hervorheben, einige Kritikpunkte benennen und Sie anspornen, doch noch ein

bisschen mehr für die Inklusion zu machen. Eigentlich dachte ich sogar, ich wäre mit meinen Schlussbemerkungen in meinem Tätigkeitsbericht mehr als deutlich geworden. Eigentlich!

Denn worauf ich Sie heute als Sprachrohr für Menschen mit Behinderung hinweisen muss, übertrifft alle fehlenden Rampen in U-Bahnhöfen und alle fehlenden Kurzzeitpflegen für Familien mit behinderten Kindern. Es ist ein menschenrechtlicher Aspekt, sehr verehrte Stadträtinnen und Stadträte! Es ist ein Thema, wovon ich eigentlich dachte, das wir es im Jahr 2021 nicht mehr diskutieren müssen. Haben Sie bitte immer auch Ihren ersten Tagesordnungspunkt im Hinterkopf. Menschen mit Behinderungen werden wieder weggesperrt - in München! In Einrichtungen der Behindertenhilfe, wo Menschen leben, die ambulant nicht versorgt werden. Hier hat Corona gnadenlos zugeschlagen. Wir befinden uns aber nicht mehr im März 2020, als wir alle von der pandemischen Lage überfordert und überrascht waren und als im ersten konsequenten Lockdown alle Einrichtungen überfordert und lieber vorsichtiger waren. Wir leben seit über einem Jahr mit Corona.

Vor wenigen Wochen, im Mai 2021, wurde mir zugetragen, dass Menschen in Großeinrichtungen der Behindertenhilfe beispielsweise noch immer alleine und isoliert in ihren Zimmern essen und es ganz wenige Lockerungen für diese Personengruppe gibt. Obwohl die meisten zweimal geimpft sind und es Tests und Hygienekonzepte gibt. Einige Lockerungen haben mittlerweile stattgefunden. Dies darf uns jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass viele Menschen in Pflegeeinrichtungen der Behindertenhilfe schon vor Corona kein wirklich selbstbestimmtes Leben führen konnten. Aber dass das noch schlimmer werden kann und ich jetzt hier vor Ihnen stehe und das Wort für diese Menschen ergreifen muss, weil sie kaum eine Lobby haben, einfach vergessen waren, das erschüttert mich zutiefst! Es erschüttert mich, obwohl ich den Job schon über zehn Jahre mache!

Ich frage mich auch ganz selbstkritisch, woran liegt es, dass wir diese Menschen immer wieder vergessen? Dies trifft besonders auf Menschen in Pflegeeinrichtungen der Behindertenhilfe zu. Vermutlich schaut es in der Altenhilfe ganz ähnlich aus. Warum? Eine Erklärung, sie landen nicht genug auf unserer Agenda. Sicherlich fragen Sie sich jetzt, warum ich Sie heute damit konfrontiere, wo doch die Einrichtungen der Behindertenhilfe nicht in Ihrem Zuständigkeitsbereich liegen. Ich mache es deshalb, weil ich davon überzeugt bin, dass auch wir für diese Münchnerinnen und Münchner Verantwortung tragen und unseren Beitrag leisten können! - (Allgemeiner Beifall)

Menschen mit Behinderungen haben oft keine andere Möglichkeit mehr als in solchen Einrichtungen zu leben, weil die inklusiven Strukturen auch in unserer Kommune fehlen und diese liegen in unserem Zuständigkeitsbereich! Bevor ich aber dazu komme, ist mir eine Bemerkung noch ganz

wichtig: Ich mag an dieser Stelle ausdrücklich darauf hinweisen, dass es mir nicht darum geht, jemanden an den Pranger zu stellen. Ich will hinschauen. Ich will Ihnen berichten, mit welchen Anliegen Münchnerinnen und Münchner und deren Angehörige zu mir ins Büro kommen.

Nun zu meinem zweiten Aspekt, dem strukturellen Aspekt. In einem kleinen Heftchen über Ableismus von Tanja Kollodzieyski habe ich folgenden Absatz gelesen:

*„Behinderte Menschen mit Karriere oder Kinderwunsch oder vielleicht sogar beidem, gelten in Deutschland noch immer als Exot*innen. Sehnsüchte, Pläne und Meinungen werden ihnen abgesprochen. Als abhängige Wesen sollten sie der Mehrheitsgesellschaft dankbar sein, überhaupt leben zu dürfen. Hauptsache ist, sie machen sich nicht bemerkbar oder sind sauber, satt und still.“*

Einerseits stimme ich dieser Aussage völlig zu. Behinderte Menschen, die mehr wollen als ihre Grundbedürfnisse zu stillen, gelten auch in München noch immer als Exot*innen. Das finde ich sehr schade. Andererseits weiß ich aus meiner täglichen Arbeit, dass es immer noch verdammt anstrengend und schwierig ist, überhaupt mehr zu wollen, mehr einzufordern und mehr normale Wege gehen zu können, weil man es als Mensch mit Behinderung permanent schwerer hat. Es ist immer noch schwierig, eine geeignete Schule und einen geeigneten Arbeitsplatz zu finden oder den ÖPNV nutzen zu können. Wir leben in der schönsten Stadt Deutschlands und ich kann mir nicht einmal auf *muenchen.de* über die Barrierefreiheit unserer Sehenswürdigkeiten ein Bild machen.

Bis jemand überhaupt auf die Idee kommt, Mutter oder Vater mit Behinderung zu werden, eine Karriere oder ein wichtiges Amt anzustreben, vielleicht sogar eine Beziehung zu führen, sind viele schon am Ende ihrer Kräfte. Ich möchte Ihnen heute noch einmal bewusst machen, dass es als Kommune nicht ausreicht 34 Maßnahmen zu entwickeln, einige Bordsteinkanten abzusenken, die eine oder andere Schule inklusiv zu gestalten oder weitere Bushaltestellen auszubauen. Das sind richtige und wichtige Projekte, die mit enormen Anstrengungen Ihrerseits und der Verwaltung verbunden sind. Dafür mein ausdrücklich herzlicher Dank. Letztlich bekämpfen wir aber hiermit nicht die Ursachen. Wir müssen uns damit auseinandersetzen, wie wir die Strukturen in unserer Stadt so verändern können, dass wir mit unseren Aktivitäten, Prozessen und Entscheidungen von vorneherein der UN-Behindertenrechtskonvention entsprechen.

Wie versetzen wir alle Schulen in München endlich in die Lage inklusiv zu arbeiten? Wie gelingt es uns den gesamten ÖPNV barrierefrei zu gestalten? Wie kommen wir zu einer autoarmen, autofreien und barrierefreien Altstadt? Wie gelingt es uns Kitas barrierefrei zu bauen? Wie können wir städtische Zuschüsse konsequent an die Umsetzung von Inklusion knüpfen? Und das sehr verehrte Stadträtinnen und Stadträte sind nur einige Fragen, mit denen wir uns beschäftigen müssen, weil diese strukturelle Veränderungen bewirken würden. Geben Sie endlich den Teilhabechancen für Menschen mit Behinderungen in unserer wundervollen Stadt den gleichen Stellenwert den der Brandschutz und der Denkmalschutz hat. - (Allgemeiner Beifall)

München ist auf einem sehr guten Wege. Dafür möchte ich Ihnen ganz herzlich danken. Aber wenn die Menschen zu mir kommen und sich nicht mehr zu helfen wissen, merke ich auch, wir müssen jetzt gemeinsam hinschauen, wo es weh tut, wo wir Themen grundsätzlich umkrempeln müssen. Ich bin dazu bereit. Ich würde mich freuen, wenn Sie mithelfen und ich bin mir sicher, das schaffen wir gemeinsam, auch in finanziell schwierigen Zeiten. Herzlichen Dank. - (Allgemeiner lang anhaltender Beifall)

StRin Gaßmann:

Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Man sieht, wie wichtig dieser Punkt in der heutigen Vollversammlung ist. 80 ehrenamtliche Stadträtinnen und Stadträte haben heute den Worten von Frau von Pappenheim gelauscht und auch den eindrucksvollen Worten von Oswald Utz.

Die Mahnung, es ist schon viel geschafft und es muss noch besser werden, ist bei uns angekommen. Der Weg ist noch weit. Wir haben angefangen, aber es beginnt immer mit dem ersten Schritt. Ich möchte an dieser Stelle die hohe Qualität des Berichtes der Landeshauptstadt München und die herausragende Rolle hervorheben. Die kommunale Verankerung der Punkte in der Stadtverwaltung in den verschiedenen Referaten ist angekommen. Doch - jetzt möchte ich ein bisschen Wasser in den Wein gießen - es ist noch nicht alles so, wie wir uns das vorstellen. Ich greife einen Punkt heraus: Es geht um die gynäkologische Ambulanz für Mädchen und Frauen mit Behinderung aus dem ersten Aktionsplan. Dafür möchte ich an dieser Stelle noch einmal extrem werben, weil diese Aktion tatsächlich noch nicht umgesetzt ist. - (Beifall der CSU, Die Grünen - Rosa Liste und StR Lechner) - In der Gleichstellungskommission behandeln wir diesen Punkt regelmäßig. Deswegen ist er mir in dieser eindrucksvollen Art und Weise auch immer präsent und heute sehr wichtig.

Es wäre auch wichtig, den Bericht in einfacher Sprache zu verfassen. Nicht jeder kann diesen verstehen und dem ein oder anderen fällt es schwer. Ich spreche mich für einen dritten Plan aus. Warum? Weil es ein laufender und guter Prozess ist, den wir beschritten haben. Es ist in der Bewusstseinsbildung und in jedem Referat angekommen. Es hat so viel stattgefunden. Wir konnten es in dem Bericht lesen. Ich bedanke mich für die gute Zusammenarbeit in dieser Gruppe, bei allen Referaten und bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Wir sind für 11 % der Stadtbevölkerung unterwegs, das sind 170 158 Menschen mit Behinderung. Wir werden nicht locker lassen, es genau so weiter zu tun. Das wäre es jetzt zur Umsetzung der Behindertenrechtskonvention.

Zum Bericht des ehrenamtlichen Behindertenbeauftragten: Lieber Oswald, jetzt bist du hinten, ich kann Dich leider nicht sehen, bitte verzeih mir. Dieser Bericht kann nicht hoch genug gelobt werden. Oswald Utz hat es in einer wahnsinnig tollen Art und Weise hervorgebracht, warum genau er an dieser Stelle so wichtig ist. - (Beifall von Die Grünen - Rosa Liste, SPD/Volt und StR Mehling) - Ich möchte nicht nur Oswald sondern auch das ganze Büro an der Stelle loben, weil ohne die entsprechende Zuarbeit geht es einfach nicht. Danke lieber Oswald für die gute Zusammenarbeit – immer im Blick, die Lebensumstände von Menschen mit Behinderung zu verbessern. Das sind genau 170 158 Menschen in München.

Ich bin froh, dass wir Dich als Mahner in unseren Reihen haben. Werbe weiterhin bei allen Kolleginnen und Kollegen und bei allen Referaten für die Verbesserung der Lebensumstände von Menschen mit Behinderung. Lassen Sie uns den Blick in die Zukunft werfen, damit Barrieren in dieser Stadt abgebaut werden und solche Missstände nicht mehr passieren, wie sie Oswald Utz gerade eindringlich beschrieben hat. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit. - (Beifall von der CSU)

StRin Langmeier:

Frau Bürgermeisterin, Kolleginnen und Kollegen und, an dieser Stelle ausdrücklich, lieber Oswald und liebe Frau von Pappenheim! Es gibt zur Zeit im Haus der Kunst eine Ausstellung namens EUWARD. Ich kann sie nur empfehlen! Es ist ein Kunstpreis im Kontext geistiger Behinderungen. Ich bin jedes Mal, wenn ich diese Ausstellung sehe, total beeindruckt und freue mich, dass sie von der Sammlung Buchheim am Starnberger See wieder zurück in München ist.

Ich war einmal auf einer Eröffnung in München eingeladen. Die Künstlerinnen und Künstler waren da. Viele von ihnen arbeiten in betreuten Werkstätten. Da es für sie beschwerlich ist, allein zu

reisen, hatten sie ihre Betreuerinnen und Betreuer dabei. Normalerweise freut man sich auf einer Vernissage, mit den Künstlerinnen und Künstlern sprechen zu können. Aber dort hat fast keiner mit ihnen gesprochen, sondern mit den Betreuerinnen und Betreuern. Die Künstler und Künstler standen daneben. Für sie hat sich keiner interessiert bzw. schon interessiert, aber man hat sich nicht wirklich getraut, sie anzusprechen. Ich fand das eine ganz schreckliche Situation.

Eine andere Situation - vielleicht waren die Sportleute unter Ihnen schon einmal dort: Rollstuhl-Basketball. Ich war bei meinem ersten Spiel völlig verblüfft, als am Ende des Spiels ein Mann aus seinem Rollstuhl aufgestanden und gegangen ist. Rollstuhl, wieso steht der auf? Dann habe ich gelernt, dass beim Rollstuhl-Basketball viele Fußgänger*innen mitspielen, deren Knie kaputt sind oder sie aus irgendwelchen physischen Gründen das Spiel auf ihren Beinen nicht mehr durchstehen würden. Im Rollstuhl-Basketball gibt es gemischte Mannschaften – Frauen spielen in Männermannschaften, umgekehrt eher weniger, weil es weniger Frauen gibt, die Rollstuhl-Basketball spielen. Jede Spielerin und jeder Spieler bekommt aufgrund seiner Behinderung einen Punkt oder bis zu vier Punkte. Fußgänger haben den höchsten Punktwert und Menschen die einen sehr hohen Querschnitt haben einen niedrigen Punkt. Die Mannschaft darf zusammen die Höchstpunktzahl nicht übersteigen. Darum spielt eben ein Mensch mit, der anschließend aufsteht.

Das sind zwei ganz unterschiedliche Geschichten. Bei dem einen habe ich das Gefühl, das ist wirklich Inklusion, weil es um den Sport geht. Da ist es völlig wurscht. Ich muss nur gut spielen können und die Mannschaft muss zusammenpassen. Und dann fragt man sich, warum es auf einer Ausstellung nicht funktioniert, einfach miteinander zu reden. Warum fremdelt man da so? Der Punkt ist einfach, dass wir uns wirklich viel zu oft fremd sind.

Ich habe eine Freundin. Sie ist total taff. Als ein blinder Mensch auf der Straße gestanden ist, hat sie sich gefragt, ob dieser über die Straße will und ob er hinüber kommt. Dann hat sie gesagt, sie habe sich nicht getraut, hinzugehen. Sie wusste nicht, wie sie ihn ansprechen sollte. Sie wollte nicht lästig oder aufdringlich sein oder sich blöd benehmen. Ein großer Punkt ist ja, dass es spätestens nach dem Kindergarten aus ist. Kinder mit Behinderung gehen hier hin und andere gehen dort hin. Gerade die Schule ist ein Feld, wo man sich trifft und miteinander lernt. Seien wir ehrlich: Nach der Schule trifft man die Kinder mit Behinderung nicht und freiwillig hätte man diese auch in der Schulzeit nicht getroffen, wenn sie nicht in unserer Klasse säßen. Oft lernen wir aber mit anderen Kindern, wie wir mit Menschen umgehen, die nicht so sind oder so ticken wie wir.

Unsere Schulen und Kitas müssen deutlich inklusiver werden. Wenn wir wieder mehr Geld haben, schaffen wir es vielleicht, etwas vorwärts zu bringen. - (Vereinzelt Beifall) - Ich danke sehr, wie Frau Gaßmann es auch schon gesagt hat, dass dieser Bericht nicht vertagt worden ist. Inklusion ist kein soziales Thema. - (Beifall Die Grünen - Rosa Liste) - Inklusion geht uns alle an.

Man merkt schon beim Aktionsplan, dass alle Referate beteiligt sind. Jedes Referat muss einen Beitrag leisten, damit Inklusion in unserer Stadtgesellschaft wirklich funktioniert. Das Personalreferat hat etwas zu tun, das Sportreferat und selbst das Mobilitätsreferat. Herr Dunkel kann es schon gar nicht mehr hören, wenn ich wieder frage, wie inklusiv diese Planung jetzt ist. Ich bin sehr stolz auf meine Fraktion, denn in jedem Ausschuss denkt jemand inklusiv mit. Anders geht es nicht. Wir müssen überall dicke Bretter bohren und nicht nur den Sozialausschuss abwarten.

Dieser Aktionsplan ist wie ein Mosaik mit großen, kleinen und bunten Steinen. Mal leuchten sie mehr, mal weniger. Aber eines hat es auf jeden Fall: Das Mosaik ist noch viel zu klein. Darum werden wir für diesen dritten Aktionsplan stimmen. Das POR hat vorgeschlagen, das nicht mehr zu machen. Ich fände es klasse, wenn ihr sagt, einen dritten Aktionsplan bräuchten wir nicht mehr und ich könnte da mitgehen. Aber so ist es halt leider nicht! Darum teile ich diese Ambivalenz, die der Behindertenbeirat in seiner Stellungnahme sehr gut dargestellt hat. Wir binden Ressourcen, die wir woanders gut brauchen könnten. Aber ohne den Aktionsplan können wir nicht so konsequent weitergehen wie bisher.

In dem Zusammenhang danke ich allen Referaten ausdrücklich. Wir hatten in der letzten Steuerungsgruppe gesehen, wie viel die Referate zusätzlich machen. Die sitzen nicht da und sagen, das steht nicht im Aktionsplan und es interessiert uns nicht, sondern sie gucken wirklich, wenn ihnen etwas auffällt, um auch vorwärts zu kommen. Es liegt auch an uns als Stadtrat, Rahmenbedingungen zu schaffen und auszuloten, wo noch einmal etwas geht.

Dann würde ich noch gerne einen Satz zur Gyn-Sprechstunde sagen, die wirklich ein Drama ist, ähnlich dieser gelben Rampen in der U-Bahn, die Oswald Utz angesprochen hat. Ich danke Frau bfm. StRin Zurek, die das mit vorangetrieben hat. Es schaut so aus, als ob diese im Herbst eröffnet werden kann. Was mich sehr freut. Corona hat das ein bisschen verzögert. Das wäre für uns alle ein Fest, gerade für diejenigen, die damals die Anträge gestellt haben und nun sehen, dass endlich etwas vorwärts geht.

Wenn ich schon bei der Gyn-Sprechstunde bin, würde ich gerne noch ein paar Sätze zu Frauen mit Behinderung sagen: Frauen mit Behinderungen sind doppelt diskriminiert. Wir müssen uns klar machen, dass diese viel häufiger sexueller Gewalt und Anmache ausgesetzt sind als wir Frauen das eh schon kennen. Ich habe gestern mit Frau Rackwitz-Ziegler telefoniert. Die Vorsitzende des Behindertenbeirates hat auch eine 20-jährige Tochter und sagt, Sie könne sich gar nicht vorstellen, wie schwierig es ist, eine Arbeitsstelle für meine Tochter zu finden. Es ist definitiv so: Frauen werden doppelt diskriminiert und haben es in dem Bereich einen Tick schwerer als Männer.

Zum Schluss danke ich Oswald Utz und seinem Team für seine Arbeit herzlich und dir Oswald auch, dass du dir so viel Zeit nimmst. Wir sind nicht immer einer Meinung, wenn wir diskutieren. Auch wenn wir vielleicht ein bisschen kontrovers sind, macht es uns beiden Spaß und es bringt uns vorwärts.

Dann Frau von Pappenheim, ich danke Ihnen stellvertretend für die gute Zusammenarbeit mit dem Behindertenbeirat. Wir schätzen das sehr. Wir haben uns über die Rückmeldung gefreut, dass sich nicht nur die Leute aus dem Sozialausschuss sondern aus ganz unterschiedlichen Ausschüssen treffen sollten und wir damit ein wirklich bunter Haufen sind.

Dann danke ich Boris Kuhn vom Aktionsbüro. Wenn er nicht immer die Fäden zusammenhielte, wäre es manchmal ein bisschen schwieriger. Wenn er der Steuerungsgruppe vorstellt, was gerade gemacht wird und wer was macht, merkt man wirklich, wie viel Arbeit dahinter steckt.

Der Bericht von Oswald ist in leichter Sprache übersetzt. Da fragt man sich natürlich, warum wir so wenig von den anderen Sachen in leichter Sprache übersetzen. Menschen mit Behinderung interessieren sich nicht nur für Themen, die mit Behinderungen zu tun haben. Sie interessieren sich auch für Sport, Kunst und wollen wissen, wie die U-Bahn fährt oder wie man ins Schwimmbad kommt. Hier brauchen wir einfach noch viel mehr. Wir haben es auch bei Corona geschafft, weil es notwendig war und wir die Leute erreichen wollten, sich Impfen zu lassen. Also können wir doch einmal gucken, wo es Menschen mit Behinderungen nützt.

Wir würden mit dem Antrag der CSU mitgehen, die noch offenen Maßnahmen im ersten und zweiten Aktionsplan erneut hinzuzufügen. Uns wäre es aber in dem Zusammenhang ein wichtiges Anliegen, diese Maßnahmen nicht irgendwo im dritten Aktionsplan mit zu „verwurschteln“, sondern diese deutlich sichtbar zum machen, beispielsweise als Anhang. Wir hätten dann eine Übersicht.

Wir können uns auch vorstellen, mit dem Antrag von DIE LINKE./Die PARTEI mitzugehen, dass die Maßnahmen noch einmal kalkuliert und dem Stadtrat zur Entscheidung vorgelegt werden. Wir sehen aber nicht unbedingt die Notwendigkeit, weil alle Maßnahmen, die in dem dritten Aktionsplan stehen, von den Referaten kalkuliert werden müssen. Es ist aber noch einmal eine Möglichkeit zu schauen, warum Dinge aus dem ersten und zweiten Aktionsplan hängen. Insofern schadet es nicht. Wenn es nicht schadet, können wir gut mitgehen. Herzlichen Dank! - (Beifall von Die Grünen - Rosa Liste)

StR Lechner:

Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Bürgermeisterin! Sehr geehrte Frau von Pappenheim, vielen Dank für den Bericht, denn wir sehen und hören durften. Auch vielen Dank an Oswald Utz.

Ich habe kurz überlegt, ob ich meine Rede zurückziehe, weil ein Statement wie dieses im Raum stehen bleiben und nicht korrigiert werden sollte. Das ist gerade heute meine ehrliche Meinung zu dem Thema. Oswald, ich danke Dir für den Hinweis und für das andere Thema. Denn unter dem Regenbogen leben nicht nur Lesben, Schwule, Trans oder Inter. Unter dem Regenbogen leben auch Menschen mit Einschränkungen und mit Migrationshintergrund. Der Regenbogen ist vielfältig und deswegen vollkommen richtig. Wir müssten auch an dieser Stelle die gleiche Konsequenz und Haltung zeigen.

Ich muss dennoch ein bisschen mehr Wasser in den Wein schütten als die Kollegin Gaßmann. Oswald, Du hast gesagt, dass ein bisschen mehr für die Rechte getan wird. Wir fangen in den Debatten schon an, immer Klein-Klein zu denken. Wir müssen größer denken und über Selbstverständlichkeiten reden. Denn der Alltag von Menschen mit Einschränkungen ist an krass vielen Punkten nicht gleich gestaltet wie unserer. Ich hatte vorher eine zehnsekündige Begegnung mit Oswald auf der Herrentoilette. Wir stehen nebeneinander und waschen uns die Hände. Wer kann sich abtrocknen und wer kann sich nicht abtrocknen? Ein simpler Snapshot aus dem Leben, weil natürlich der Handtuchhalter da oben hängt.

Deswegen braucht es natürlich Maßnahmen. Mir gefällt an einigen Stellen die Tonalität in dem durchaus guten Bericht, in dem auch viele Anstrengungen unternommen werden. Das ist unbenommen. Aber wenn da zum Beispiel steht, der Aktionsplan komme gut voran und zwei Drittel der 34 Maßnahmen seien angelaufen oder umgesetzt, ist es bedauerlich, dass insgesamt sieben Maßnahmen nicht finanziert werden oder der Haushaltskonsolidierung zum Opfer fallen. Die Frage ist hier erst einmal: Wie können wir Selbstverständlichkeiten und sieben von 34 Maßnahmen der

Haushaltskonsolidierung opfern? Der Fokus sollte nicht auf den zwei Dritteln liegen, die wir auf den Weg gebracht haben, sondern darauf, dass wir 20 Prozent herausgestrichen oder hinten angestellt haben. Das ist viel zu viel!

Das ist skandalös, gerade in den multiplen Krisen, die wir jetzt haben. Ich denke, wir sind einer Meinung: Corona ist hier nicht das Ende. Die ökonomische Krise wird uns lange begleiten. Wir wissen noch nicht, wie lange Corona noch mitgeht. Die Krise des Gesundheitssystems und die Bildungskrise sind Themen, die Menschen mit Behinderung und Einschränkung besonders betreffen. Wenn wir hier von einer Behindertenrechtskonvention reden, dann reden wir von internationalen Verträgen und Vereinbarungen, die mehrere Jahre alt sind. Hier geht es nicht um Add-ons oder was wir einmal tun können, damit es ein bisschen angenehmer wird. Hier geht es um Selbstverständlichkeiten, um Menschenwürde, um Grundrechte!

Im Bericht steht, dass zum ersten Aktionsplan 38 der 47 Maßnahmen abgeschlossen sind. Der Umkehrschluss bedeutet, ein Viertel wurde noch nicht vollständig umgesetzt. Wenn wir nicht genau darauf schauen, kommen wir nicht voran. Und wenn wir nicht beherzt herangehen, ähnlich dem Regenbogen-Antrag, der aber viel mehr Symbolpolitik als reale Politik ist, kommen wir nicht weiter. Ein Beispiel, was nicht umgesetzt ist und das finde ich katastrophal, nehmen Sie den Snapshot mit der Toilette, ist der inklusive Bürgerservice.

Ein anderes Beispiel, was mir in der Steuerungsgruppe zur Umsetzung der Behindertenrechtskonvention aufgefallen und auch aufgestoßen ist, und das mag jetzt banal klingen, ist die Umsetzung des WC-Finders. Hier geht es um eine Aufstellung, welche Toiletten in der Stadt für alle sind und welche Toiletten inklusiv sind, damit die Menschen diese digital oder sonst wo finden und ihre Not mit der gleichen Würde wie alle anderen Menschen vollbringen können. Der WC-Finder ist gestoppt! Warum? Weil die offensichtlich einzige zuständige Person in der Verwaltung, die sich mit Geotagging auskennt, zur Kontaktpersonennachverfolgung in die Gesundheitsbehörde abgezogen wurde.

Wenn wir Rechte oder Notwendigkeiten gegeneinander abwägen müssen und plötzlich in der Situation sind zu sagen, jetzt ist die Gesundheit von allen und die Nachverfolgung wichtiger, fällt etwas anderes hinten runter, was eigentlich schon seit Jahren eine Selbstverständlichkeit sein sollte. Dann haben wir ein Problem.

Der Stadtrat hat mit der Verabschiedung des ersten Aktionsplans festgelegt, dass der Mittelbedarf einzelner Maßnahmen durch die Fachausschüsse herbeizuführen ist und innerhalb eines Jahres begonnen werden sollte, diesen umzusetzen. Da werden quasi Rahmen festgelegt. Es wird hier Mittelbedarf gesagt, aber wenn ich mir die Mittel anschau, die wir ausgegeben haben, sind das Peanuts. Ganz ehrlich. Es geht um Beträge für Zusatzmaßnahmen in Höhe von 150.000 € in einem Jahr. Das kann es doch nicht sein! Selbst wenn wir in einer Haushaltskrise sind, kann und darf die konsequente Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention nicht scheitern. - (Beifall von DIE LINKE./Die PARTEI)

Ich habe noch etwas anderes zur Tonalität aus der Vorlage: Zur Veranstaltungsreihe „Motivation trifft Inklusion“ sollen prominente Menschen mit Behinderungen eingeladen werden, um ihre Lebensgeschichten zu erzählen. - (Zwischenruf) - Wie bitte? Warum denn nur Prominente? Was ist das denn schon wieder für eine Denke von wer ist wichtiger und wer ist nicht wichtiger? Wer erregt mehr oder weniger Aufmerksamkeit? Behinderungen sind sehr verschieden und Menschen, die damit leben, haben komplett verschiedene Lebensrealitäten. Deswegen ist es wichtig, dass wir hinschauen, zuhören oder auch einmal zu lesen. Es ist nicht davon abhängig, ob jemand prominent oder nicht prominent ist, sondern ob er vielleicht eine Situation hat, die wir nicht kennen und die wir uns genauer anschauen sollten.

Ein weiterer Punkt, der mir aufstößt: Die Selbstverpflichtung zur Gewaltprävention ist total wichtig und inhaltlich sehr gut. Die endgültige Fassung soll in einem feierlichen Akt von den Trainer*innen und der Stadtspitze unterzeichnet werden. Es macht mich ein bisschen fassungslos, dass wir abfeiern, etwas auf den Weg zu bringen, was wirklich verdammt notwendig ist und wissen, dass in den Behindertenheimen nach wie vor Körper- und Menschenrechtsverletzungen und Missbräuche stattfinden und Menschen umgebracht werden. In dieser Situation, sollten wir nicht uns feiern und die Maßnahmen, die wir auf den Weg bringen, sondern in einer Gedenkstunde den Opfer gedenken, wie wir es an anderen Stellen auch tun. - (Beifall von DIE LINKE./Die PARTEI)

Zu den Finanzen: 2019 sind für die zusätzlichen Maßnahmen knapp 160.000 € ausgegeben worden. 2020 gab es einen Rückgang. Das sind also wirklich Peanuts. Der letzte Punkt sind die Zeiträume. Wir haben sechs Jahre pro Aktionsplan. Wir haben drei Aktionspläne und damit 18 Jahre. Das sind drei Legislaturperioden, um etwas umzusetzen - um zum Anfang zurückzukommen -, was eine Selbstverständlichkeit sein sollte.

Zusammenfassend: Barrierefreiheit und Inklusion beginnt im eigenen Kopf und dass wir uns das zu Herzen nehmen, wie andere Rechte auch, wie der Kollege Utz gesagt hat. Wir sollten von der Symbolpolitik wegkommen und sehen, dass andere Kommunen wesentlich schneller sind, teilweise auch in ärmeren Ländern. Vielleicht sollten wir dorthin einmal einen Ausflug machen und schauen, warum sie es besser hinkriegen als wir und uns motivieren und inspirieren lassen. Wir sollten wirklich alle unsere Energien in diese Umsetzungen stecken. Auch hier passt mein Satz aus dem vorherigen Beitrag: Human rights are our pride. Diese sollten auch hier den gleichen Stellenwert haben. - (Beifall DIE LINKE./Die PARTEI)

StRin Likus:

Liebe Bürgermeisterin, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Menschen mit Behinderungen haben die gleichen Rechte. Wir setzen uns dafür ein. Aber wo finden sich eigentlich Menschen mit Behinderungen in unserer popkulturellen Sozialisation wieder? Ich denke zum Beispiel an Meister Eder. Jemand, der sich den lieben langen Arbeitstag damit beschäftigt, seinen fiktiven Freund Unterhaltung zu bieten. Daraus ergeben sich natürlich gesellschaftliche Einschränkungen. Diese gesellschaftlichen Einschränkungen kann man auch seelische Behinderung nennen. Und ich finde es ein gutes Beispiel, dass in unserer kulturellen Identität seelische Behinderungen stattfinden und diese einen Platz haben in unseren Hirnen und Herzen.

Der vorliegende Bericht ist umfassend und zeigt nicht nur die Breite der Aktivitäten, in denen wir Inklusion denken und leben, sondern auch ganz besonders die vielfältige Beteiligung. Alle Referate sind beteiligt, außerdem kulturelle und sportliche Akteure und Träger. Das ist toll, denn die UN-Behindertenrechtskonvention muss in unserem Alltag stattfinden. Und weil wir heute beim ersten Tagesordnungspunkt schon so aktivistisch drauf waren, können Sie jetzt mitmachen und selbst aktiv werden. Nehmen Sie Ihr Smartphone, gehen Sie in den App Store, laden Sie die Wheelmap herunter und tragen Sie ab jetzt einfach jeden Ort ein, an dem Sie außer Haus auf die Toilette gehen, ob diese Toilette auch für eine Person mit Rollstuhl geeignet wäre.

Es gibt in München schon sehr viele Einträge, aber sicherlich können wir alle noch etwas hinzufügen. Das wäre doch ein schönes Zeichen. Wir könnten alle ein bisschen etwas tun, um vielleicht die Verwaltung zu entlasten, die es an vielen Stellen manchmal schwer hat, Dinge umzusetzen. Wichtig ist bei diesem WC-Thema vor allem, dass ein Grundbedürfnis erledigt werden kann. Die Grundbedürfnisse zu erledigen, ist nun einmal die Voraussetzung für die Teilhabe in fast allen anderen Bereichen. Ich möchte an der Vorlage noch hervorheben, dass auf Seite 15 ausgeführt wird, wie die Gewaltprävention für Heime und Wohngruppen in Zukunft mit einer Selbstverpflichtung

stattfinden wird. Das ist ein wichtiger erster Schritt. Natürlich ist mit einer Selbstverpflichtung noch nicht alles in diesem Bereich geklärt. Aber ist es wichtig, endlich vorwärtszukommen. Diese Selbstverpflichtungserklärung der Träger ist deswegen genau das Richtige.

Herzlich danken möchte ich allen unzähligen Menschen, die an der Vorlage beteiligt waren. Man kann an den Anlagen und den vielen Stellungnahmen sehen, wie viele es waren. Der Erfolg der Bearbeitung dieser Themen und des dritten Aktionsplans, den wir unterstützen, hängt davon ab, dass wir alle weiterhin so engagiert mitarbeiten. Ich möchte in diesem Zusammenhang natürlich Frau von Pappenheim für das Wort des Behindertenbeirates und vor allem Oswald Utz für den Tätigkeitsbericht danken. Auch ohne sein engagiertes Auftreten ist der Tätigkeitsbericht des Behindertenbeauftragten ein ganz wichtiges Zeichen für uns. Es ist auch ein besonders gutes Zeichen zu sehen, dass es möglich ist, solche Tischvorlagen in leichter Sprache vorzulegen. Dafür noch einmal herzlichen Dank! Und Herr Utz, Sie können mir glauben, Ihre Worte spornen uns an. - (Beifall der SPD/Volt)

Den Änderungsanträgen von CSU und DIE LINKE./Die PARTEI stimmen wir zu. Wir sind optimistisch, dass wir den finanziellen Herausforderungen bis 2023 anders begegnen können als es vielleicht aktuell der Fall ist. Menschen mit Behinderungen haben die gleichen Rechte und dafür werden wir weiter gemeinsam kämpfen. - (Beifall von Die Grünen - Rosa Liste, SPD/Volt und DIE LINKE./Die PARTEI) -

StR Roth:

Liebe Frau Bürgermeisterin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Vielen Dank an das Sozialreferat für die Vorlage, die wir gut finden. Den Antrag tragen wir auch mit. Unser Vertagungsantrag - das ist uns jetzt noch einmal wichtig, auch für das Protokoll - war eigentlich als fachliche Aufwertung gedacht. Das ist durchaus ein Vorgehen, das wir hier pflegen. Das bitte ich auch so zu verstehen. Wir haben natürlich inhaltlich, fachlich und persönlich kein Problem, wenn Sie den Vorschlag ablehnen und wir das Thema hier im großen Gremium diskutieren. Frau Gaßmann und die anderen Kolleginnen und Kollegen haben es richtigerweise schon gesagt: Natürlich ist das Thema wichtig und verdient diese Bühne heute. Die beiden Änderungsanträge würden wir als FDP - BAYERNPARTEI Fraktion mittragen. Vielen Dank an die beiden Fraktionen, die diese gestellt haben.

Ich halte es kurz: Vieles, was die Kolleginnen Gaßmann, Langmeier und Likus gesagt haben, ist inhaltlich richtig. Die Botschaft habe ich schon gehört.

Das Beispiel des Handtuchhalters, das Herr Lechner erzählt hat, zeigt, dass es eine Daueraufgabe ist. Es ist ein Beispiel aus dem praktischen Leben und es ist wichtig, dranzubleiben. Den Pessimismus von Herrn Lechner, immer nur herauszustellen, was noch nicht gemacht worden ist, teilen wir nicht. Heute geht es um die politische Botschaft und was der Stadtrat will. Das wollen wir jedenfalls in der breiten Mehrheit. So habe ich die Wortbeiträge bislang verstanden. Das Ziel ist noch nicht erreicht. Da sind wir uns einig.

Aber wichtig ist doch, dass die durchaus optimistische Botschaft der Vorlage herausgestellt wird und wir diesen Weg gehen wollen. Wenn andere sagen, in unserem Viertel ist das erreicht oder noch nicht erreicht, müssen wir dran bleiben. Nach dem vorherigen grenzwertigen Beitrag ist es für uns ein Zeichen von Haltung, diesen Aktionsplan im Stadtrat zu beschließen. Es ist gut, dass wir Haltung zeigen. Vielen Dank! - (Beifall FDP - BAYERNPARTEI)

BMin Dielt:

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Liebe Frau von Pappenheim, lieber Oswald Utz! Ich freue mich sehr, dass wir uns heute in der Vollversammlung darüber austauschen können. Es gab ja noch einmal die Initiative, sich damit im Sozialausschuss zu beschäftigen. Ich halte es hier für den richtigen Ort, denn das Thema Barrierefreiheit sollte in allen Bereichen diskutiert werden, damit Menschen mit Behinderungen genug Beachtung finden. - (Beifall von Die Grünen - Rosa Liste und SPD/Volt)

Ich spreche insbesondere auch als Vorsitzende der Steuerungsgruppe zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention, in der wir wirklich sehr gut zusammenarbeiten. Ich finde es richtig, regelmäßig dem Stadtrat zu berichten und uns darüber auszutauschen. Wir sehen, einige Maßnahmen konnten umgesetzt werden. Dieses strukturierte Vorgehen ist der richtige Weg, weil nur dann können wir auch schauen: Woran liegt es? Was können wir umsetzen? Wo hapert es? Wir haben den Weg in dieser Gruppe gefunden, miteinander ins Gespräch zu kommen und transparent darzustellen, wenn etwas nicht funktioniert. Ich begrüße die heute eingebrachten Änderungsanträge und dass die Maßnahmen, die noch nicht umgesetzt werden konnten, noch einmal aufgenommen werden. Es ist auch richtig, den dritten Aktionsplan auf den Weg zu bringen. Deswegen bedanke ich mich herzlich beim Sozialreferat.

Ich freue mich, heute zum Ausdruck gebracht zu haben, dass wir noch Vieles bewegen, tun und anstoßen müssen. Das Versprechen haben wir in dieser Steuerungsgruppe vereinbart. Es soll nicht nur bei den Worthülsen bleiben, sondern es müssen Taten umgesetzt werden. Die

persönlichen Eindrücke, wie es den Betroffenen geht und wie ein selbstbestimmtes Leben in der Stadt München möglich ist, müssen wir letztendlich gut mit einbringen und umsetzen.

Ich würde dem Sozialreferat empfehlen, beide Änderungsanträge zu übernehmen. Ich würde bei einem Teil des Antrags von DIE LINKE./Die PARTEI eine Ausnahme machen und vorschlagen, dass wir für die Umsetzung noch einmal eine Gesamtvorlage bekommen. Wir hatten bisher immer den Ansatz, dass alle Vertreter*innen der Fraktionen in der Steuerungsgruppe Mitglied sind und das Thema in ihre Fraktionen mitnehmen. Diese Praxis würde ich gerne beibehalten. Es sind auch alle Referate vertreten, die dann an die Politik herantragen müssen, was sie konkret in den Referaten umsetzen wollen.

Wir nehmen die Beschlussvorlagen der Referate sehr ernst. Es braucht aber keine eigene Beschlussvorlage, in der wir das alles aufführen. Ich glaube, für das Sozialreferat wäre es auch schwierig, das für alle anderen Referate zu übernehmen.

Ich darf mich bei unserem Behindertenbeauftragten und Behindertenbeirat sehr herzlich für das Engagement bedanken. Wir stehen in regelmäßigem Austausch. Ich kann Ihnen versichern, wir werden in unserer Steuerungsgruppe und in den anderen Gremien, in denen wir uns gut austauschen können, nicht locker lassen.

Noch eine Bemerkung zu dem Hinweis von Frau Gaßmann bezüglich der gynäkologischen Praxis: Wir wissen, es liegt nicht nur an der Landeshauptstadt München, sondern insbesondere an der Zulassung. Aber es ist etwas, das wir hoffentlich noch in diesem Jahr auf den Weg bringen und damit eine Aktion aus dem Aktionsplan endlich zusätzlich abschließen.

Danke schön für die Aufmerksamkeit. - (Beifall)

BMin Habenschaden:

Ein kurzer Hinweis: Vonseiten des Sozialreferates wäre die Übernahme beider Anträge mit den Ergänzungen der 3. Bürgermeisterin in Ordnung.

StR Lechner:

Ich habe ehrlich gesagt die Ergänzung oder Einschränkung nicht wirklich verstanden. Deshalb möchte ich erklären: Wir haben es so auf den Weg gebracht aus der Erkenntnis heraus, dass nicht finanzierbare Maßnahmen weggefallen sind und das nirgends aufschlägt. Mittel für Peanuts bis

150.000 € kriegen wir irgendwo her. Aber es sind auch bauliche Maßnahmen darunter. Ich würde mir wünschen, dass konkreter beziffert wird und wir uns, egal ob Krise oder nicht, mit Zahlen und Fakten auseinandersetzen. Ggf. müssen wir darüber entscheiden, wie wir auch andere Selbstverständlichkeiten entscheiden. Sonst kommen wir wieder zu einer Denke, was wichtiger ist und was nicht. Beim Wortbeitrag der Kollegin von den Grünen ist mir das aufgefallen.

Wir haben Selbstverständlichkeiten. Wenn wir sagen, wir binden Kräfte für die Umsetzung, ist das nicht falsch, aber es ist ein falscher Begriff. Es klingt so, als würden die Kräfte woanders fehlen. Wir müssen diesem Thema explizit Raum einräumen. Wir haben ein Problem mit dem Haushalt. Deshalb wünschen wir uns, dass immer dort, wo das Thema aufschlägt, weil entweder personelle oder finanzielle Ressourcen viel zu knapp sind, die Kosten beziffert werden. Dann können wir als Stadtrat entscheiden, ob wir über unseren Schatten springen und etwas auf den Weg bringen wollen. So simpel ist das gedacht.

StRin Wassill:

Sehr geehrte Bürgermeisterinnen! Sehr geehrte Damen und Herren! Wir tragen das alles auch mit, weil wir denken, an der Stelle darf nicht gespart werden. Ein Problem sehen wir bei der Gender-sprache in den Satzungen. Wir bitten darum, dass Sie sich das noch einmal überlegen. Wir wollen eine barrierefreie Sprache. Diese „Genderteile“ in den Satzungen entsprechen nicht unserem Geschmack.

Vielen Dank.

BMin Habenschaden:

Ich bitte Herrn Groth, den Unterschied zwischen der Forderung im Änderungsantrag und dem, was das Referat übernehmen würde, klarzustellen. Dann kann Herr Lechner entscheiden, ob er mit der Übernahme einverstanden ist oder seinen Änderungsantrag zur Abstimmung stellt.

Stellv. Referent Groth:

Liebe Bürgermeisterinnen! Sehr geehrte Damen und Herren! Herr Lechner, zu den beiden Anträgen von DIE LINKE./Die PARTEI und der CSU: Ich glaube, wir sind uns einig, dass es für die Transparenz sinnvoll ist, die im 1. und 2. Aktionsplan nicht umgesetzten oder ausgesetzten Maßnahmen in den 3. Aktionsplan zu übernehmen. Wie von Frau Langmeier angeregt, werden wir differenzieren und klarmachen, welches alte Maßnahmen sind, die sich schon lange in der Pipeline befinden, und welches neue.

Bezüglich Satz zwei des Änderungsantrags von DIE LINKE./Die PARTEI halte ich es für sinnvoller, das Anliegen in der Steuerungsgruppe zu besprechen, wie es BMin Dietl vorgeschlagen hat. Dort gehen wir auf alle Maßnahmen ein. Dort ist auch die politische Vertretung mit den Fraktionen dabei. Neben dem ohnehin zweijährlichen Bericht noch eine eigene Stadtratsvorlage zu erstellen hielte ich für redundant und für den falschen Platz. Insofern würde ich gerne dem Vorschlag von BMin Dietl folgen.

StR Lechner:

Ich glaube, wir reden ein bisschen aneinander vorbei. Im Prinzip meinen wir das Gleiche. Wo das Thema aufschlägt, ist mir eigentlich egal. Es kann auch in der Steuerungsgruppe aufschlagen. Mir geht es darum, dass wir in der Steuerungsgruppe oder woanders frühzeitig informiert werden, wenn bei der Erstellung von Maßnahmen deutlich wird, dass für die Umsetzung erhebliche finanzielle und personelle Ressourcen erforderlich sind, damit wir auch aufgrund der genannten Summen Entscheidungen treffen können. Wenn die Kosten in der Steuerungsgruppe geschildert werden, müssen wir das Thema von dort aus auf den Weg zu einer Stadtratsentscheidung bringen. Insofern kann ich damit leben.

Bfm. StRin Zurek:

Frau Bürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren des Stadtrats! Weil die gynäkologische Praxis angesprochen wurde, möchte ich den klaren Hinweis geben: Sie wird tatsächlich im 3. Quartal dieses Jahres realisiert. Das ist ein Termin, auf den sich viele freuen. - (Beifall)

BMin Habenschaden:

Noch einmal die Frage an die Antragsteller DIE LINKE./Die PARTEI. Die Ergänzung würde lauten „in der Steuerungsgruppe dargestellt“. Damit sind beide Änderungsanträge, derjenige von DIE LINKE./Die PARTEI in modifizierter Form, von der Referentin übernommen.

Abstimmung zu TOP A 4:

Der modifizierte Antrag der Referentin wird **einstimmig beschlossen**.

Abstimmung zu TOP A 5:

Der Antrag der Referentin wird **einstimmig beschlossen**.

Erklärung zur Abstimmung:

StR Pretzl:

Erklärung wie beim vorigen Tagesordnungspunkt.

**Dringlichkeitsantrag zur Behandlung in der
Vollversammlung am 09. Juni 2021
Dicke Luft in München -
Welche Konsequenzen zieht München aus dem EuGH-Urteil?
Antrag Nr. 1516 der Fraktion ÖDP/FW vom 07.06.2021**

Aktensammlung Seite 1765

StRin Haider:

Frau Bürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich muss etwas ausholen. Das Thema „Luftreinhaltung“ war in der letzten Legislaturperiode so etwas wie das Murmeltier, das in jeder Vollversammlung grüßt. Wir haben lang und breit darüber diskutiert, u. a. weil die Umwelthilfe sowohl den Bund als auch das Land verklagt hat, dass endlich die Luftwerte besser werden und wir unsere Bürgerinnen und Bürger schützen müssen. Warum kommt diese Vorlage in die Vollversammlung? Wir haben ein Urteil des EuGH, der Deutschland verklagt hat, weil die Höchstwerte für die Luftreinhaltung von 2010 bis 2016 massiv überschritten wurden. Seit 11 Jahren überschreiten wir die Grenzen. Wir überschreiten diese in München noch immer.

Selbst in Corona-Zeiten, in denen wir Monate mit recht wenig Verkehr hatten, werden die Werte bei der Landshuter Allee, der Chiemgau Straße, an der Tegernseer Landstraße und an der Paul-Heyse-Straße überschritten. Ja, das hat keine unmittelbaren rechtlichen Folgen. Es ist auch noch nicht klar, ob Deutschland eine Strafe zahlen muss. Aber es hat Folgen für unsere Bevölkerung. In Deutschland sterben noch immer 400 000 Menschen vorzeitig wegen Atemwegs- und Herz-Kreislauf-Erkrankungen. Auf die Einwohnerzahl in Münchens umgelegt, sind es mindestens 800 Personen. Ich glaube, es sind noch mehr, weil wir in einer Großstadt leben und diesen Emissionen ausgesetzt sind.

Ich bedanke mich sehr herzlich für die Vorlage. Mittlerweile bin ich froh, dass wir den Tagesordnungspunkt in diese Vollversammlung vertagt haben, weil die Vorlage sehr ausführlich und übersichtlich ist. Sie enthält sehr viele Fakten und gewährt das, was ich als Stadtrat selten bekomme: Einblick in die Arbeit der Verwaltung. Auch dafür möchte ich mich herzlich beim RKU und bei den Stadtwerken bedanken. Die Listen der Förderanträge zeigen, dass in den letzten Jahren eine unglaubliche Arbeit geleistet wurde. - (Beifall)

Ich habe nachgeschaut. Wir haben vom Bund 62,6 Mio. € Förderung erhalten und vom Land 100 Mio. €. Das meiste ist in die Elektrifizierung von Bussen und Müllfahrzeugen sowie in Ladeinfrastruktur geflossen, also in die E-Mobilität der Stadt. Der Radverkehr ist eine Ecke der Mobilität, die mich sehr interessiert. Wir haben nur eine Million Euro eingefordert. Radverkehrsinfrastruktur ist super billig. Nichtsdestotrotz möchte ich darauf den Fokus richten. Frau Kugler, Sie schreiben in der Vorlage, dass es eine neue Fortschreibung bräuchte. Ich sehe das auch so.

Wir haben einen Masterplan 2018 entwickelt. Damals fand ich die Vorlage hervorragend, auch wenn die Inhalte nicht ganz meinen Vorstellungen entsprochen haben. Aber das RGU hat damals den Masterplan aufgestellt. Es gab eine Matrix mit Maßnahmen, Zeithorizont, Wirkungsentfaltung, NO₂-Reduktion, Kosten und Fördermöglichkeiten. Sie bot einen Überblick, was das Ganze kostet, wie schnell es umsetzbar ist und welche Wirkung erzielt wird. Diese Matrix war unglaublich übersichtlich. Eine so gute Übersicht habe ich mir immer für das Thema CO₂ gewünscht, weil das Problem im Klimabereich noch viel größer ist. Eine Matrix, mittels der man eine Priorisierung von Maßnahmen vornehmen kann, finde ich sehr gut und fordere ich weiter ein.

Ich muss aber schon ein bisschen Wasser in den Wein gießen. Ich hätte mir gewünscht, dass wir die Matrix von damals aufgreifen. Eine Wirkung anhand der Zahlen an den Messstellen - ja, aber ich hätte sie gerne pro Maßnahme. Dann wüssten wir, was Maßnahmen erbringen, wie viel sie kosten und wie wir in Zukunft priorisieren können. - (Beifall von ÖDP/FW) - Des Weiteren haben wir damals hauptsächlich beim Radverkehr nur Radschnellwege betrachtet. Ich weiß das, weil das ein großer Kritikpunkt war. Ich glaube, es gibt sehr viel bessere und schnellere Maßnahmen im Radverkehr. Ich glaube noch immer, dass wir es nötig haben, Veränderungen im Verkehrsverhalten in unserer Stadt zu fördern. Das schaffen wir nur, wenn wir ein komplettes Radverkehrsnetz mit sicheren Radwegen haben, damit sich die Leute, die es können, trauen, aufs Fahrrad umzusteigen.

Ich komme zum Schluss und fordere Sie auf: Bitte legen Sie uns die Fortschreibung des 7. Luftreinhalteplans vor. Sie haben geschrieben: „im Zusammenhang mit Klima“. Genau das halte ich für besonders wichtig. Es zu kombinieren macht Sinn. Aus meiner Arbeit bei der EU weiß ich, dass die Grenzwerte, die wir im Moment ansetzen, sowohl für Feinstaub als auch für NO_x vermutlich angezogen werden. Die WHO geht beim Feinstaub schon seit 15 Jahren von der Hälfte der Grenzwerte aus. Wir sehen, dass es kommen wird. Zum Teil haben wir es ausgesessen und zum Teil einiges unternommen. Wir werden noch weiter vorgehen und intensiver weitermachen

müssen, damit wir die künftigen EU-Werte einhalten und effektiv handeln können. Vielen Dank. -
(Vereinzelt Beifall)

StR Dr. Roth:

Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ja, ewig grüßt das Murmeltier. In der letzten Wahlperiode war es immer wieder ein Thema, und das nicht zufällig. Dieses Murmeltier ist vielleicht schon seit 10, 20 Jahren eher eine Schnecke. Die Gerichte haben immer wieder festgestellt, dass es zu langsam vorwärts geht. Inzwischen haben wir schon viel erreicht. Aber es hat auch viele Jahre gedauert. Es gibt fast keinen Politikbereich, in dem die staatlichen Ebenen in Deutschland - Kommune, Land, Bund - so viele Klatschen von Gerichten bekommen haben - von Verwaltungsgerichten bis zum Europäischen Gerichtshof. Das zeigt, wie unzureichend die Maßnahmen bisher waren. Ich bedanke mich sehr für den Antrag.

Mein erster Gedanke nach dem Urteil des EuGH war: Was heißt das für München? Reicht der Luftreinhalteplan? Der Fortschreibung in der letzten Wahlperiode konnten wir nicht zustimmen, weil sie weiterhin relativ klar rechtswidrig war. Es wurde immer wieder von Gerichten gesagt, man muss das Ziel in wenigen Jahren erreichen. Im Luftreinhalteplan steht, dass wir es vollständig erst in der zweiten Hälfte der 20er-Jahre erreichen werden. Das reicht nicht. Der Freistaat Bayern hat immer wieder Gerichtsurteile ignoriert. Rahmenbedingungen, die von Kommunen gefordert wurden, hat der Bund nicht erfüllt. Es geht vorwärts. Das hat mit Maßnahmen der Politik zu tun, aber auch damit, dass man es aussitzt, wissend, dass die Fahrzeugflotte irgendwann erneuert wird. Ich befürworte, dass wir über eine Änderung der Fortschreibung reden. Die fachliche Debatte werden wir dann führen, wenn das Papier vorliegt.

- BMin Dietl übernimmt den Vorsitz -

Ich möchte mich aber zu einem Punkt, einer wichtigen rechtlichen Änderung, äußern, die problematisch und schwierig ist: Wir sind immer sehr dafür, dass den Kommunen viel Verantwortung und Gestaltungsspielraum gegeben wird. Was jetzt gemacht wurde, hat schon ein bisschen einen paradoxen Charakter. Gegen die Meinung der Stadt München, zumindest gegen die Meinung der Landtagsfraktion Die Grünen, wurde den Kommunen die Verantwortung für die Fortschreibung der Luftreinhaltepläne übergeben und damit das Risiko, bei Gericht wieder einmal zu verlieren. Aber die Instrumente werden uns nicht gegeben. In der Vorlage steht das, was schon lange gefordert wird. Obwohl es inzwischen auch von der CSU positive Stellungnahmen zur City-Maut gibt, wurde es immer wieder vom Bund und vom Land verweigert.

Es wird den Kommunen gesagt, dass sie die Verantwortung tragen, die Pläne schreiben und das Ganze vor Gericht verantworten müssen. Aber wenn sie etwas wollen, um schnell zu steuern, wird gesagt, nein, dafür gibt es keine rechtliche Grundlage. Das geht nicht. Das muss sich auf Landes- und Bundesebene schleunigst ändern. Was wir tun, ist ein Vorwärtsgen im Sinne einer Verkehrswende. Ich finde, es ist sehr gut, dass der Bürgerprotest zu dem Bürgerbegehren „Sauber sog i“ führte. Viele der Protagonist*innen dieses Begehrens sitzen jetzt im Stadtrat. Der Anteil von 80 % beim Modalsplit ist ein wichtiger Bestandteil unserer Mobilitätsstrategie. Das ist ein großer Fortschritt. In den letzten Jahren ging es zu langsam vorwärts. Wir wollen jetzt schneller vorwärts gehen. Wir brauchen rechtliche Rahmenbedingungen, mehr Tempo und wollen uns gemeinsam bemühen. Wir freuen uns auf die Debatte und die Vorschläge, die noch in diesem Jahr im zuständigen Ausschuss diskutiert werden. Wir bedanken uns sehr für die Vorlage. - (Beifall von Die Grünen - Rosa Liste)

- BMin Habenschaden übernimmt den Vorsitz -

StRin Burneleit:

Liebe Kolleginnen und Kolleginnen, heute auch: liebe Bürgermeisterinnen! Vielen Dank für die Vorlage. Ich versuche, mich kurz zu fassen. Von Frau Haider wurde schon gesagt: Wir haben von der WHO eine Empfehlung von $10 \mu\text{g}/\text{m}^3$ für Feinstaub. Das ist in der Antwort noch nicht aufgegriffen. Es muss und wird aber hier noch einmal diskutiert werden. Die Grenzwerte werden weiterhin deutlich reduziert. Darauf sollten wir auch hinarbeiten. Deshalb muss es in dem Bericht, der noch in diesem Jahr folgen soll, stehen. Es müssen Möglichkeiten aufgezeigt werden, wie wir das hinkriegen.

Zu den Stickstoffdioxidwerten: Mein Vorredner hat gesagt, wir brauchen mehr Tempo. Ich glaube, wir brauchen hier weniger Tempo. Immer wieder wird mit der Forderung „Tempo 50“ und „Tempo 30“ für die Innenstadt die Sau durchs Dorf getrieben. Wir sind sehr dafür, diese Diskussion weiterzuführen. - (Vereinzelt Beifall) - Wir wissen, der motorisierte Individualverkehr ist die Stellschraube, die dafür sorgen kann, dass sowohl die Feinstaub- als auch die Stickstoffdioxidwerte sinken.

An diesem Punkt muss ich noch einmal kritisieren: Wir haben jetzt in der Stadt eine Greenwashing-Veranstaltung der IAA. Das ist eine Werbeveranstaltung für den motorisierten Individualverkehr. So kommen wir unserer Meinung nach nicht vorwärts, um eine gesunde Stadt für alle Bürgerinnen und Bürger zu gestalten. Die aktuellen Richtwerte und Vorgaben sind nett. Aber

ich glaube, wir können definitiv noch viel mehr tun, um die Werte stetig zu reduzieren. Wir sprechen nachher noch über die Jugend und die jungen Erwachsenen. Ich glaube, das Thema können wir kurz vorziehen, weil die Veränderungen, die wir bei den Feinstaub- und Stickstoffdioxidwerten anstreben, dafür sorgen, dass unsere Jugend und jungen Erwachsenen eine gesunde und langfristige Zukunft haben. Wir freuen uns auf die Beschlussvorlage, die folgen wird, und auf alle Maßnahmen, die wir ergreifen. Vielen Dank.

StR Schall:

Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Irgendwie ist mir die Diskussion schon abgegangen. Wir haben sie schon sehr lange nicht mehr geführt. Ich freue mich, dass wir heute so leicht reinkommen und die Diskussion weiterführen. Ich möchte noch kurz zu den vorausgegangenen Wortbeiträgen etwas zurechtrücken: Liebe Sonja Haider, du hast gesagt, es seien 400 000 Tote in Deutschland. Das ist nicht korrekt. Es sind 400 000 Tote innerhalb der EU. Lieber Dr. Florian Roth, es ist ein Mantra Ihrer Fraktion, wir hätten beschlossen, 80 % im Umweltverbund erreichen zu müssen. Das ist nicht ganz korrekt. Wir haben beschlossen: Umweltverbund plus emissionsfreier MIV, also Elektroautos. Das muss man schon dazusagen. Es kommt schnell eine Schludrigkeit rein, was aber falsch wäre. - (Beifall der CSU)

Die Vorlage ist gut und zeigt auf, dass wir in den letzten Jahren viel getan haben. Es ist nicht so, dass nichts passiert wäre. Man sieht eindeutig, wir haben beschlossen, die Busflotte komplett auf Elektrobusse umzustellen. Das müssen wir peu à peu schaffen. Dafür sind große finanzielle Anstrengungen erforderlich. Aber dort ist das Geld richtig aufgehoben. Wir müssen weiter voranschreiten. Bei der Prinzregentenstraße wurden die Werte auch immer überschritten. Dort haben wir es durch Maßnahmen wie der Ampel am Ende der Autobahn geschafft, Verbesserungen zu erreichen. Es ist peu à peu besser geworden im Vergleich zu der Situation, in der wir am Beginn der Diskussion waren. Wir müssen noch besser werden und werden auch besser. Ich freue mich auf die Vorlage Ende des Jahres, wenn wir - ich nehme an, im Ausschuss - noch tiefer in die Thematik einsteigen und das Ganze ausdiskutieren werden.

Vielen Dank. - (Beifall der CSU)

StRin Dr. Schmitt-Thiel:

Liebe Frau Bürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich schließe mich den Vorredner*innen an. Ich freue mich über die Vorlage und bedanke mich explizit bei ÖDP/FW, dass sie das Thema wieder auf die Agenda gebracht haben. Ich bin neu im Stadtrat. Deshalb ist es für mich das

erste Mal, dass wir darüber in der Vollversammlung sprechen. Ich habe mich gefreut, dass wir sehr ausführliche Informationen zu unseren Plänen und zu den umgesetzten Maßnahmen bekommen haben.

Ich möchte unterstreichen, dass ich es toll finde, wenn wir diese Matrix wieder aufnehmen, falls es möglich ist. Das hilft uns in diesen Zeiten, in denen wir schneller vorankommen wollen, besser zu erkennen, welche Maßnahmen funktionieren und welche vor allem viel Geld kosten, aber nicht so stark wirken. Das fand ich einen guten Hinweis, den ich gerne unterstütze.

Ich kann mich fast allem, was schon gesagt wurde, anschließen und möchte das nicht wiederholen. Wir verbinden das sehr wohl mit unseren Klimazielen, die wir für 2035 haben. 18 % der Emissionen, die wir als Stadt verursachen, kommen aus dem Verkehr. Wir brauchen einen emissionsfreien Verkehr bzw. den Umweltverbund. Das sind die richtigen Maßnahmen. Ich bin sehr gespannt, wie wir weiterkommen. Ich glaube, die Mobilitätsstrategie, die wir festgelegt haben, wird ein wichtiger Beitrag sein.

Auch wenn der liebe Kollege Schall gerade gesagt hat, es ist nicht nur der Umweltverbund, sondern auch das emissionsfreie Fahren, so sind wir davon in Anbetracht der vielen Autos, die in München angemeldet sind, noch sehr weit weg. Wir haben in München 850 000 angemeldete Autos. Darunter sind ungefähr 25 000 Elektro- oder Hybridfahrzeuge. Das heißt, den Weg, den wir gehen müssen, um die Ziele zu erreichen, ist der Umweltverbund. Die paar Prozent der bewegten Autos sollten emissionsfrei fahren. Die meisten der angemeldeten Autos stehen ohnehin nur herum. Vielen Dank. Lassen Sie uns weiter daran arbeiten. Ich freue mich, dass alle sehr positiv auf die Vorlage reagiert haben.

Bfm. StRin Kugler:

Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin! Liebe Stadträtinnen und Stadträte! Die Anregung von Frau Haider bezüglich der Matrix nehmen wir sehr gerne auf. Ich freue mich, dass der Stadtrat es begrüßt, dass wir uns gemeinsam mit dem Mobilitätsreferat und anderen Referaten noch einmal den Luftreinhalteplan ansehen. Das mit dem wichtigen Thema Klima zu verbinden, halte ich für gut.

Ergänzend als Information, die in der Vorlage nicht enthalten ist: Wir werden mutmaßlich mit der Übernahme des Luftreinhalteplans in zwei offene Klageverfahren - von der Deutschen Umwelthilfe und vom Verkehrsflug Deutschland - eintreten. Allein daraus entsteht für uns ein Handlungsdruck. Ich möchte nicht versäumen, mich bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Bereich

Luftreinhaltung zu bedanken, die mit heißer Nadel eine recht ordentliche Vorlage „gestrickt“ haben.
- (Vereinzelt Beifall)

Der Antrag der Referentin wird **einstimmig beschlossen**.

Neubau Hauptbahnhof München**Sachstand und Masterplan Mobilität****Lösungen fürs Bahnhofsviertel 4:****Umgestaltung des Bahnhofsviertels -****Frühzeitige Planung der künftigen Verkehrsführung****Antrag Nr. 3560 der Stadtratsmitglieder Müller, Dietl,****Kaplan, Mayer, Rupp, Vorländer und Lischka vom 08.11.2017**

Aktensammlung Seite 1771

StR Prof. Dr. Hoffmann:

Frau Bürgermeisterin! Kolleginnen und Kollegen! Ich bin froh, dass der Oberbürgermeister nicht anwesend ist. Er wäre zutiefst beleidigt, dass wir einen Punkt aus dem B-Teil aufgerufen haben. Das liegt daran, dass ich an der Teilnahme der Sitzung des Ausschusses für Stadtplanung und Bauordnung gesundheitlich kurzfristig verhindert war. Deshalb konnte ich unseren Änderungsantrag nicht einbringen und begründen. Ich habe allerdings gesehen, dass ohne mein Zutun wie durch Zauberhand ein Teil unseres Antrags in den Antrag der Referentin übernommen wurde. Die Kiss & Ride-Plätze sind jetzt im geänderten Referentenantrag enthalten. Allerdings reicht unser Änderungsantrag weiter. Wir wollten eigentlich, dass diese Kiss & Ride-Plätze auch für den Bahnhofsvorplatz vorgesehen werden. Deswegen bringen wir unseren Änderungsantrag noch einmal ein.

Wir halten es für einen Schritt zu viel, den Individualverkehr komplett vom Bahnhofsvorplatz abzuhängen und damit zu beengten Verhältnissen an beiden Seiten zu sorgen. Ich wollte es eigentlich im Ausschuss kundtun und muss es nun leider hier tun: Was wir hier machen, wenn wir einen Verkehrsknotenpunkt so nachhaltig vom Individualverkehr abhängen, ist nichts anderes als das, was wir in umgekehrter Art seit 1992 am Flughafen sehen und bemängeln. Wir haben den Flughafen sehr stark vom ÖPNV abgehängt. Es fahren nur „Bummel-S-Bahnen“ hin, aber es gibt keine ICE-Verbindung.

Jetzt machen wir es umgekehrt und hängen bei unserem einigermaßen gut angebundenen Hauptbahnhof die Autos ab. Viele Menschen sind aber darauf angewiesen, mit dem Fahrzeug dorthin zu fahren. Ältere und mobilitätseingeschränkte Personen müssen irgendwie zum Bahnhof gelangen. Sie haben Koffer und brauchen Hilfe. Man muss ihnen die Möglichkeit geben, ihr Auto kurz stehen

zu lassen. Diesem Bedarf wird unseres Erachtens in der Vorlage nicht ausreichend Rechnung getragen. Wir versuchen, das mit unserem Änderungsantrag etwas zu verbessern. Deshalb werbe ich um Zustimmung und bitte noch einmal um Entschuldigung, dass ich die Dreistigkeit hatte, das Wort zu ergreifen. Bitte verraten Sie es nicht dem Oberbürgermeister. Er hat in der letzten Sitzung des Ältestenrats mit strengen Gegenmaßnahmen gedroht. Die will ich nicht auf mich ziehen.

Danke. - (Vereinzelt Beifall)

BMin Habenschaden:

Herr Prof. Dr. Hoffmann, Süffisanz halte ich an der Stelle für vollkommen unangebracht. - (Vereinzelt Beifall)

Es war mein Fehler, den Teil des Tagesordnungspunktes „Sommer in der Stadt“, der in öffentlicher Sitzung behandelt werden kann, aufzurufen. Wir hatten vereinbart, diesen Punkt am Ende des A-Teils zu behandeln. Ich bin zu schnell zum B-Teil übergegangen. Wir werden den Punkt gleich im Anschluss behandeln.

StR Prof. Dr. Theiss:

Sehr geehrte Frau Vorsitzende! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich fasse mich kurz, weil wir im Ausschuss sehr ausführlich debattiert haben. Wir hätten den Punkt eigentlich nur zur gesonderten Abstimmung aufgerufen, möchten aber die Ziffern, denen im Mobilitätsausschuss nicht zugestimmt wurde, noch einmal einbringen und zur Abstimmung stellen.

Zum Änderungsantrag von FDP - BAYERNPARTEI: Uns fällt die Vorstellung schwer, dass man von der Paul-Heyse-Unterführung bei 32 Gleisen und 17 Bahnsteigen überall durchbricht. Wir sind sehr für eine gute Erreichbarkeit des Hauptbahnhofs, glauben aber, dass es vom Aufwand her nicht dafür steht.

Zu Ziffer 2 b) ihres Änderungsantrags: Wir haben uns dazu durchgerungen, zuzustimmen, dass der Bahnhofsvorplatz vom Verkehr befreit wird. Das würde auch die Kiss & Ride-Zonen betreffen. Deswegen werden wir nicht zustimmen, hoffen aber, dass die Kiss & Ride-Zonen an der Arnulf- und Bayerstraße zumindest ausreichend dimensioniert sind.

Danke. - (Vereinzelt Beifall)

StR Gradl:

Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin! Werte Kolleginnen und Kollegen! Ich bedanke mich ausdrücklich bei denjenigen, die sich im Fachausschuss an der Debatte beteiligt haben. Die FDP war eventuell nicht dabei. Deshalb will ich kurz auf den Änderungsantrag eingehen: Herr Prof. Dr. Hoffmann, ich kann Ihnen die Angst nehmen. Der Hauptbahnhof ist weiter mit dem Auto sowohl von Norden, wo es große Taxi- und Kiss & Ride-Plätze gibt, als auch von Süden erreichbar. Das heißt, man muss den Vorschlag des Planungsreferats nicht durch die Hintertür rückgängig machen, damit man an allen drei Richtungen vorbeifahren kann.

Ihr Adressat für das bessere Umsteigen zwischen den Gleisen, wobei wir von Grün-Rot Ihrer Meinung sind, ist die Deutsche Bahn, um dort eine bessere Querverbindung zu schaffen. Die Paul-Heyse-Unterführung ist vermutlich nicht der richtige Ort, da sie jetzt schon sehr eng ist und dort zusätzliche Umsteigeströme nicht abgewickelt werden können. Wir können Ihrem Änderungsantrag nicht folgen und halten es für ein ausgezeichnetes Signal des Münchner Stadtrats, dass wir einen autofreien Vorplatz bekommen. Wir bedanken uns beim Referat für Stadtplanung und Bauordnung sowie beim Mobilitätsreferat für die geleistete Vorarbeit. - (Beifall der SPD)

StR Bickelbacher:

Frau Bürgermeisterin! Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte noch kurz auf den Änderungsantrag eingehen. Es ist tatsächlich so, dass in der Sitzung des Ausschusses für Stadtplanung und Bauordnung kein Stadtratsmitglied der FDP anwesend war. Deshalb ist es schon in Ordnung, wenn wir das jetzt kurz besprechen.

Kiss & Ride am östlichen Bahnhofplatz würde dazu führen, dass man mit dem Auto wieder durchfahren kann. Damit wäre praktisch alles hintertrieben, worüber wir im letzten Ausschuss sehr lange diskutiert und was wir mit großer Zustimmung beschlossen haben. Wenn wir mit Kiss & Ride anfangen, folgen die Taxis und der normale Verkehr. Für den östlichen Bahnhofplatz ist es viel zu komplex, wenn wir dort auch noch Autos haben. Wir haben dort bereits Trambahnen, Fußgänger und Radfahrer. Es kann nicht über die Hintertüre eingeführt werden. Außerdem ist der Weg von der Südseite und von der Nordseite ohnehin viel kürzer zu den Gleisen als vom östlichen Bahnhofplatz. Kiss & Ride als Funktion macht dort keinen Sinn. Ziffer 2 b) muss man ablehnen.

Zu Ziffer 2 a): Es ist sehr komplex. Es soll möglicherweise von der Bahn eine Brücke über die Gleise geben. Das ist in Überlegung. Dieser Zugang von der Paul-Heyse-Unterführung hätte einen gewissen Charme. Aber dann wäre es nicht damit getan, nur Treppen zu fordern, sondern wir

bräuchten eine Trambahn, die durchfährt und dort hält. Am besten wäre dort eine eigene Fußgängeröhre als komfortablen zweiten Zugang zum Bahnhof. Wenn man es bei der Paul-Heyse-Unterführung so anginge, wäre das etwas. Ich glaube, in diesem Änderungsantrag wird das etwas „unterkomplex“ gefordert. Wenn Sie es als Prüfauftrag umformulieren, könnten wir uns vorstellen, dass die Bahn dazu Stellung nimmt, wie so etwas aussehen könnte. Treppen alleine reichen vielleicht nicht. Dann hätte man womöglich noch gerne Lifte dazu. Dann wird das Ganze ein großes Projekt. Ob die Bahnsteige breit genug sind, Treppen und Lifte von der Seite aus unterzubringen, wäre auch ein Thema.

Man sollte grundsätzlich im Stadtrat darüber diskutieren. Wir könnten uns vorstellen, diesen Teil als Prüfauftrag zu übernehmen, aber mit dem Gedanken, dass das Ganze eine höchst komplexe und komplizierte Sache ist. Es wurde schon einmal kurz angesprochen. Aber es hat so viel Charme und Reiz, dass man sich dem vielleicht noch einmal widmen sollte. Ziffer 2 b) lehnen wir klar ab. Die Forderung in Ziffer 2 a) könnte man prüfen, wenn Sie einen Prüfauftrag formulieren, weil wir über diesen Bahnhof sicher noch in den nächsten 10 und 20 Jahre sprechen. Es wäre ein spannendes Thema.

Danke schön. - (Beifall von Die Grünen - Rosa Liste)

StRin Haider:

Frau Bürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich war auch nicht in der Ausschusssitzung und habe zwei kurze Kommentare. Im geänderten Referentenantrag steht:

„Die Paul-Heyse-Unterführung wie die Sonnenstraße müssen für den Individualverkehr, aber auch für die wichtigen Wirtschaftsverkehre weiterhin aufnahme- und leistungsfähig befahrbar sein.“

Dem können wir zustimmen unter der Voraussetzung, dass alle Beschlüsse, die wir im Stadtrat zum Thema „Neubau - Hauptbahnhof München“ bereits gefasst haben, umgesetzt werden. Es geht insbesondere um die Sonnenstraße, wo auch der Altstadt-Radring stattfindet. Unter diesen Prämissen stimmen wir zu.

Zur Paul-Heyse-Unterführung: Wir haben auch schon öfter darüber nachgedacht. Ich halte eine Prüfung für eine sehr gute Möglichkeit. Es gibt außerdem einen Posttunnel unter den Gleisen. Auch den könnte die Bahn prüfen. Bisher ist es so, dass wir nur von vorne zu den Gleisen

gelangen können. Das ist wirklich sehr anstrengend. Auch der Aufgang über die Paul-Heyse-Unterführung wäre für Leute aus dem ZOB sehr nahe. Deshalb möchten wir diesem Punkt als Prüfauftrag zustimmen.

StRin Wassill:

Verehrte Bürgermeisterinnen! Sehr verehrte Damen und Herren! Wir können den Ziffern 2 bis 6 nicht zustimmen, weil wir keinen Sinn darin sehen, den motorisierten Individualverkehr komplett auszusperren. Es gibt keinen, der dort freiwillig durchfährt. Aber es gibt viele Handwerker, die dort durchfahren müssen. Auch Anlieger wollen durchfahren. Wenn Sie diesen Verkehrsknoten zumachen, kommt keiner mehr durch, und der Verkehr verlagert sich. Wenn auch noch die Donnersbergerbrücke gesperrt ist, haben Sie einen Verkehrsinfarkt. Wir stellen den mündlichen Änderungsantrag:

„Keine Schließung für den motorisierten Individualverkehr am Hauptbahnhofsvorplatz.“

Es ist richtig, 850 000 Fahrzeuge sind in München gemeldet. In Frankfurt sind es zwar nicht ganz so viele. Schauen sie mal in Google maps, wie der Bahnhofsvorplatz in Frankfurt gestaltet ist. Es ist alles da, was man braucht und sich als Reisender wünscht. Sie haben Taxis und Reisebusse direkt auf dem Vorplatz. Außerdem gibt es dort vier Fahrspuren davor. Jeder kann vorbeifahren. Außerdem gibt es eine Bus- und Trambahnanbindung, also alles, was sich der Reisende nur wünschen kann.

Sie müssen nicht auf beides verzichten. Sie müssen auch nicht darauf verzichten, dass der Vorplatz für die Ankommenden schön ist. Sie können einen Balkon bauen. Warum bauen sie nicht zweistöckig? Unten im Erdgeschoss fließt der Verkehr, der die Weiterreisenden interessiert. Oben könnte eine Willkommensplattform sein, wo sich ein Balkon zur Stadt hin öffnet. Es sollte nicht wieder alles mit einem weiteren Betongebäude zugeklotzt, sondern eine Plattform begrünt werden. Dort können Bäume gepflanzt werden. Außerdem könnte dort ein Kiosk verortet und Aufenthaltsqualität geschaffen werden. Im Winter bestünde oben die Möglichkeit für einen Christkindlmarkt. Dann geht der Reisende von den Gleisen aus einige Stufen hinauf, oder er fährt mit der Rolltreppe hinauf, hat einen riesigen Platz mit Blick auf die Innenstadt vor sich, geht rüber und ist z. B. in der Schützenstraße. So etwas kann ich mir gut vorstellen. Bitte denken Sie kreativ. Es gibt noch andere Möglichkeiten, als nur die Autos auszusperren und ein Verkehrschaos anzurichten. Danke.

StR Prof. Dr. Hoffmann:

Frau Bürgermeisterin! Kolleginnen und Kollegen! Bevor ich zum Inhaltlichen komme, möchte ich eines klarstellen: Lieber Manuel, liebe Katrin, Eure beiden Zwischenrufe und das Deuten auf unsere Ecke kann ich nicht stehen lassen. Bei allen Diskussionen, auch im Ältestenrat, wie man Stadtratssitzungen ggf. verkürzen kann, muss es kleinen Fraktionen möglich sein, einen Punkt aus dem B-Teil aufzurufen.

Die großen Fraktionen können das vielleicht nicht nachvollziehen. Aber wir sind jeweils nur mit einer Person in den Ausschüssen vertreten. Es kann immer einmal etwas dazwischenkommen wie bei mir am Mittwoch, als ich aus gesundheitlichen Gründen nicht kommen und kurzfristig keine Vertretung finden konnte, weil alle anderen auch schon Termine hatten. Für Euch große Fraktionen ist das kein Problem, weil von euren Fraktionen ohnehin schon drei, vier oder fünf Leute in den Ausschüssen sitzen. Ob einmal einer mehr oder weniger kommt, ist nicht so wichtig. Aber für uns ist es manchmal ein Ding der Unmöglichkeit.

Lieber Manuel, ich finde, es ist nicht in Ordnung, sich hinzustellen und zu sagen: Jetzt haben wir eben erst im Ältestenrat darüber geredet, und trotzdem hat der Hoffmann schon wieder einen Punkt aus dem B-Teil aufgerufen. Ich habe begründet, warum ich den Punkt aufgerufen habe. Es gibt einen triftigen Grund. Ich danke Paul ausdrücklich, dass er diesen Grund anerkennt. Aber das sollte für alle gelten. Wenn wir vernünftig zusammenarbeiten wollen und uns darauf einigen, wie wir die Vollversammlung verkürzen können, so müssen dennoch weitere Ausnahmen möglich sein, ohne ein schlechtes Gewissen zu bekommen. - (Beifall)

Zum Inhalt: Ich habe eben mit beiden Referenten gesprochen. Wir können uns dem Vorschlag von Paul Bickelbacher anschließen. Es ist auch so gemeint, dass geprüft wird. Wir können nicht etwas fordern, was aus planungs- oder bautechnischen Gründen nicht umgesetzt werden kann. Das gilt übrigens für alle Forderungen des Stadtrats, dass man alles verwaltungsseitig prüfen muss, ob es geht und, wenn ja, in welchem Zeitrahmen. Das ist völlig klar. Deshalb können wir auch gerne einen Prüfauftrag daraus machen. Etwas anderes ist es bereits in der jetzigen Form nicht.

Paul, ich weiß nicht, wo Du etwas von Treppen gelesen hast. Im Änderungsantrag steht: Zugang möglichst barrierefrei. Von Treppen ist an keiner Stelle die Rede. Wir haben keine Treppen gefordert. Insofern weise ich zurück, dass wir schon wieder neue Barrieren errichten wollen. Wir wollen einen barrierefreien Zugang. Deshalb bitte ich nochmals um Zustimmung zu Ziffer 2 a), die wir redaktionell als Prüfauftrag anpassen würden. Das Wording würden wir beibehalten. Da wir keine

Treppen fordern, können wir diese Forderung im Änderungsantrag nicht streichen. Zu Ziffer 2 b) habe ich vorhin schon alles gesagt. Ich bitte um Zustimmung. Wir können über die Ziffern getrennt abstimmen.

BMin Habenschaden:

Ich möchte klarstellen, dass von meiner Seite keinerlei Kommentierung des Aufrufs an sich kam. Mein Hinweis ging in Richtung Herrn Pretzl. Wenn er sich mokiert, muss er sich an die Person wenden, die den Aufruf verursacht hat. Dass bei Vorliegen eines neuen Änderungsantrags vor der Abstimmung alle dazu Stellung nehmen können, ist selbstverständlich.

Bfm. StR Dunkel:

Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! In aller Kürze: Zu Ziffer 2 b) ist bereits alles gesagt. Von Norden und Süden sind die Zugänge von den geplanten Haltezonen deutlich kürzer als vom Hauptplatz, sodass wir mit der Grundentscheidung, den Kfz-Verkehr vom Bahnhofplatz frei zu halten, die geforderte Änderung aus fachlicher Sicht nicht mittragen würden.

Zu der Ergänzung zu Ziffer 2 a) hat Herr Bickelbacher schon eine Erklärung abgegeben. Wenn, dann würde ich es als sehr langfristigen Prüfauftrag sehen, und zwar im Zusammenhang mit der Tram-Tauglichkeit der Paul-Heyse-Unterführung, sodass dann auch geprüft wird, ob Zugänge zu den Bahnsteigen möglich sind. Darüber ist schon seit Jahrzehnten immer wieder einmal diskutiert worden. Nach meinem Kenntnisstand gibt das jetzige Bauwerk das nicht her.

Aber noch einmal zum Hinweis, ergänzend zur derzeit laufenden Planung des Freistaats, in der Gleishalle eine Klärung zu schaffen: Es ist vorgesehen, vom Fußgängersteg Zugänge zu den Bahnsteigen zu schaffen. Perspektivisch habe ich mehr die Hoffnung, dass wir diese Lösung weiterverfolgen und umgesetzt bekommen als die bezüglich der Paul-Heyse-Unterführung.

Der mündliche Änderungsantrag der AfD: „Keine Schließung für den motorisierten Individualverkehr am Hauptbahnhofsvorplatz.“, wird gegen die Stimmen der AfD **abgelehnt.**

Ziffer 2 a) des Änderungsantrags von FDP - BAYERNPARTEI wird als Prüfauftrag **einstimmig beschlossen.**

Ziffer 2 b) des Änderungsantrags von FDP - BAYERNPARTEI wird gegen die Stimmen von FDP - BAYERNPARTEI **abgelehnt**.

StR Prof. Dr. Theiss:

Frau Vorsitzende! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ging mir um die Ziffern, die in der Sitzung des Ausschusses für Stadtplanung und Bauordnung gemeinsam mit dem Mobilitätsausschuss nicht übernommen werden konnten, weil es hierfür keine Mehrheit gab. Wir möchten diese Ziffern noch einmal einbringen:

- 2 a) Die Fahrbeziehungen der Bayerstraße im Süden sowie der Luisen- und Arnulfstraße im Norden des Hauptbahnhofs sollen im bisherigen Umfang erhalten bleiben.
- b) Nicht nur die Paul-Heyse-Unterführung und die Sonnenstraße müssen für den Individualverkehr, aber auch für die wichtigen Wirtschaftsverkehre weiterhin aufnahme- und leistungsfähig befahrbar sein, sondern auch die Hackerbrücke.
- d) Eine ausreichende Anzahl an Kurzzeitparkplätzen sind neben der Möglichkeit in der Tiefgarage auch an der Oberfläche an der Bayer- und Arnulfstraße einzuplanen.

Die Ziffern 2 a), b) und d) des Änderungsantrags Nr. 1560 der CSU werden gegen die Stimmen von CSU und FDP - BAYERNPARTEI **abgelehnt**.

Der Antrag der Referentin und des Referenten wird zuzüglich der als Prüfauftrag umformulierten Ziffer 2 a) des Änderungsantrags von FDP - BAYERNPARTEI gegen die Stimmen der AfD **beschlossen**.

- Aussprache und Beschlussfassung siehe Protokoll der nichtöffentlichen Sitzung (Seite 6 und Seite 20) -

Kultursommer in der Stadt - Verwendung der Mittel

StR Süß:

Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin! Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Es ist gut, die Vorlage kurz zu besprechen. In der Ausschusssitzung hatten wir keine Möglichkeit, über den Kultursommer in der Stadt zu sprechen. Zunächst ein herzliches Dankeschön an das Referat für die Vorlage. Wir hatten den Kultursommer im Oktober 2020 beendet. Unmittelbar danach ist das Kulturreferat ins Gespräch mit Veranstalter*innen und der Szene gekommen, um zu schauen, was am Kultursommer 2020 gut war und was man beispielsweise auch im Winter veranstalten könnte.

Leider ist im Winter wegen der stark steigenden Inzidenzzahlen und der Infektionsgefahr alles ausgefallen. Lange Zeit war völlig unklar, was man machen kann. Trotzdem haben sie weiter diese Gespräche geführt. Es war völlig klar, dass man Gelder braucht, um solche Veranstaltungen möglich zu machen. Wenn es Konzerte während der Pandemie gibt, vor allem draußen an Plätzen, die für solche Konzerte nicht vorgesehen sind, muss Infrastruktur geschaffen werden. Außerdem wird Security benötigt. Das wäre allein von den Veranstalter*innen nicht zu stemmen gewesen. Leider waren aber aufgrund der Haushaltslage die Mittel nicht vorhanden.

Ich bedanke mich bei Ihnen, dass Sie am 11. März 2021 eine Art Anschubfinanzierung vorgeschlagen haben. Sie wurde im Kulturausschuss beschlossen. Mit der Anschubfinanzierung war es möglich, dass die Veranstalter*innen planen konnten. Es war eine tolle Zusammenarbeit. Heike Lies aus der Abteilung 1 des Kulturreferats hat bei der Kulturstiftung des Bundes einen Antrag gestellt, wodurch eine sehr hohe Summe möglich gemacht wurde. Frau Lies hat das meines Wissens in den Osterferien gemacht. Hut ab! - (Beifall)

Sie schreiben in Ihrem Antrag, dass damit ein Neustart der Kultur möglich ist. Herr Biebl, ich glaube, das ist viel zu bescheiden. Zum einen ist es eine Wirtschaftsförderung, weil wir wieder Umsätze in der Stadt haben werden. Zum anderen ist es große Sozialpolitik. Ein Blick darauf, was in den letzten Tagen und Wochen in der Stadt los war, zeigt, dass es für junge Menschen und junge Erwachsene überhaupt keine Angebote gibt. Sie werden seit Monaten vergessen. Wenn wir solche Formate wie den Kultursommer in der Stadt haben, können wir dem entgegenwirken und Angebote

schaffen. Da haben sie einen großen Weitblick bewiesen. Mit der Finanzierung können wir die Veranstaltungen an den Start bringen. Dafür noch einmal ein großes Dankeschön. - (Beifall)

Ich bitte Sie, der Vorlage im nichtöffentlichen Teil zuzustimmen. Auch das Kreisverwaltungsreferat ist sehr bemüht, diese Open-Air-Veranstaltungen möglich zu machen. Ein großer Dank an das VVB und an die Bezirksinspektionen.

So groß der Dank an die Stadtverwaltung ist, muss ich eine Kritik Richtung Freistaat anbringen. Es kann nicht sein, dass wir bei solchen Open-Air-Veranstaltungen Sitzplätze für nur 500 Menschen genehmigt bekommen. Zur gleichen Zeit haben wir im Staatstheater 800 Gäste. Im Biergarten schauen 1 000 Menschen Fußball. Da muss dringend noch etwas passieren, damit die Akzeptanz bei den Gästen erhöht wird. Dringend geboten ist, dass sich die Menschen auf solchen Veranstaltungen bewegen und tanzen können. Sonst macht das Ganze keinen Sinn. Noch einmal vielen Dank an das Referat. Uns allen wünsche ich noch eine schöne Sitzung. - (Beifall von Die Grünen - Rosa Liste)

StRin Schönfeld-Knor:

Liebe Bürgermeisterin! Kolleginnen und Kollegen! Ich wollte mich dem Dank noch kurz anschließen. Es ist mir wichtig, weil wir es zu kurz in der Sitzung besprochen haben. Das Thema waberte aber immer. Beim letzten Mal haben wir über den Punkt „Sommer in der Stadt“ eifrig über die Beschicker diskutiert.

David Süß hat schon ausgeführt: Im März 2020 hat das Kulturreferat die Arbeit aufgenommen, wusste aber nicht, ob wir in dieser schwierigen Zeit das Geld dafür bekommen werden. Wir haben diverse Anträge gestellt. Auch die Stadtkämmerei war fleißig mit dabei, damit es vorangeht. Dafür möchte ich mich bedanken. Man hat aber auch schon sehr gut begonnen, mit den Veranstalter*innen und den Künstler*innen einen Plan zu machen, wie man die Stadtgesellschaft und unsere Veranstalter*innen mitnehmen kann, um ein gutes Gegenprogramm, ein Beleben der Stadt, hinzubekommen. Die Leistung ist in Anbetracht der Kürze der Zeit herausragend. Es wird vielen geholfen, die in dieser schwierigen Zeit keine Veranstaltungen durchführen konnten. Zum Änderungsantrag von DIE LINKE./Die PARTEI:

BMin Habenschaden:

Nichtöffentlicher Teil!

StRin Schönfeld-Knor:

Es geht um die Berichterstattung. Ich denke, es ist unschädlich, dass wir darüber reden. Ich sehe nicht, dass wir schon im Juli einen Bericht brauchen. Es ist gerade erst angelaufen und geht bis September 2021. Ich bin gespannt, was der Referent sagt. Wir hatten das Gefühl, im letzten Jahr sehr gut informiert worden zu sein. Ich denke, es ist unschädlich, aber da würde ich den Referenten fragen. Im Juli ist es aber zu früh. Im September oder Oktober 2021, je nachdem, wann es beendet ist, können wir uns berichten lassen. Vielen Dank.

StRin Burneleit:

Liebe Kolleginnen und Kolleginnen! Nachdem es in unserem Änderungsantrag nur um die Berichterstattung geht, können wir ihn schon im öffentlichen Teil durchgehen. Ich habe vorhin kurz mit dem Referenten gesprochen. Die Vollversammlung im Juli ist als Termin ein bisschen knapp. Vielleicht könnten wir unseren Antrag dahingehend ändern, dass den Mitgliedern des Kulturausschusses am 08. Juli zumindest in einem mündlichen Bericht dargestellt wird, wie die Mittel vergeben werden.

Der Hintergrund für unseren Antrag ist nicht, dass wir dem Kulturreferenten Intransparenz vorwerfen. Die Kommunikation ist immer ganz großartig. Wir werden immer darüber informiert, was passiert. Trotzdem finden wir es richtig, bei einer Mittelvergabe in einem kurzen Bericht zu erfahren, an wen diese Mittel gehen und wie der Sachstand ist. Darauf zielt dieser Antrag ab. Ich würde mich freuen, wenn alle mitgehen könnten. Vielen Dank. - (Beifall von DIE LINKE./Die PARTEI)

BMin Habenschaden:

Danke, Frau Burneleit. Die Änderung habe ich so aufgenommen:

Punkt 3 neu: Dem Stadtrat wird in der Kulturausschusssitzung im Juli in einem mündlichen Bericht dargestellt, wie die Mittel vergeben werden.

Abstimmen werden wir den Änderungsantrag dann in nichtöffentlicher Sitzung bei der Behandlung des entsprechenden Tagesordnungspunktes.

StRin Burkhardt:

Frau Bürgermeisterin, Kolleginnen und Kollegen! Auch wir bedanken uns für die Vorlage und werden ihr zustimmen. Als der „Sommer in der Stadt“ vor über einem Jahr ins Leben gerufen wurde, habe ich mich sehr über die Belebung auch der toten Ecken der Stadt und darüber, dass wir alle gemeinsam in der Stadt feiern können, gefreut. Die Erfahrungen haben gezeigt: Die

Münchnerinnen und Münchner haben das freudig aufgenommen. Es war ein friedliches Miteinander. Ich hoffe, auch diesmal wird der „Sommer in der Stadt“ zu einem friedlichen Miteinander ohne die Art von Eskalationen, wie wir sie gerade in der Türkenstraße und an anderen Orten hatten.

Wir möchten einfach feiern, dass wir wieder raus und uns miteinander treffen können. Aber nicht nach dem Motto: Auf der rechten Seite dürfen 500 Personen tanzen, die auf der linken müssen da stehen. Das geht gar nicht, es grenzt an Schizophrenie. Entsprechend unterstützen wir den Antrag und freuen uns darauf. Wir bedanken uns beim Kulturreferat für das Einsammeln aller zur Verfügung stehenden Spenden und vor allem dafür, dass sie dem Kämmerer gegenüber nicht wieder herausgegeben wurden, sondern dem Kulturreferat erhalten bleiben. Vielen Dank und auf einen schönen Sommer! - (Beifall der CSU)

BMin Habenschaden:

Das ist wirklich ein guter Wunsch! Vielen Dank!

„München unterwegs“

**Weiterführung der Mobilitätsmarke und Umsetzung von
Maßnahmen zur Förderung des Radverkehrs
Mittelumschichtungen und Vergabe von Leistungen**

Aktensammlung Seite 1799

StRin Wassill:

Sehr verehrte Bürgermeisterin, sehr geehrte Damen und Herren! „München unterwegs“ - ein teures Projekt! Wir haben nicht erkennen können, was der Münchner Bürger konkret davon hat, was er konkret an Mehrwert in die Hand bekommt. Nachdem das vollkommen unverständlich ist, sind wir dagegen. Uns wäre lieber, Sie würden für das Geld die Gerätehäuser der Freiwilligen Feuerwehr finanzieren. Deshalb müssen wir das leider ablehnen. Danke schön! - (Beifall der AfD)

Der Antrag des Referenten wird gegen die Stimmen der AfD **beschlossen**.

- Die Tagesordnungspunkte C 2 und C 3 werden gemeinsam behandelt. -

**Open-Air-Veranstaltungen mit stehendem und tanzendem Publikum möglich machen
Dringlichkeitsantrag Nr. 1578 von Die Grünen - Rosa Liste vom 22.06.2021**

Aktensammlung Seite 1805

und

**Lebenswertes München für alle - nächtliches Feiern und Anwohner*innen-Interessen
in Einklang bringen
Dringlichkeitsantrag Nr. 1579 von SPD/Volt und Die Grünen - Rosa Liste vom 22.06.2021**

Aktensammlung Seite 1807

StR Krause:

Frau Bürgermeisterin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist schade, dass nicht alle Fraktionen die Dringlichkeit bejaht haben. Das Thema treibt die Stadtgesellschaft gerade stark um. Deshalb finde ich es sehr gut, dass wir heute darüber diskutieren. Ich würde gern zu beiden Dringlichkeitsanträgen etwas sagen. Ich glaube, da sie thematisch so nah beieinander liegen, macht das Sinn.

Aus unserer Sicht haben die Anwohnerinnen und Anwohner natürlich ein Recht auf Nachtruhe und ein Lebensumfeld ohne zerbrochene Flaschen und Müll wie in den letzten Tagen und Wochen. Gleichzeitig haben aber auch die Jugendlichen und jungen Erwachsenen ein Recht darauf, zu feiern, ohne kriminalisiert zu werden. Das gilt insbesondere nach den letzten eineinhalb Jahren, in denen das nicht möglich war. Endlich erlauben es die Inzidenzwerte wieder, rauszugehen und Menschen zu treffen. Ich glaube, wir können alle gut nachvollziehen, wie groß der Druck gerade ist. Das zeigt sich auch auf der Straße.

In den letzten Monaten wurde die Diskussion vor allem unter der Prämisse eines Alkoholverbots diskutiert. Wir haben aber auch gesehen, dass ein Alkoholverbot eben nicht funktioniert. Es führte zu einer Verlagerung zuerst vom Gärtnerplatz und Wedekindplatz zum Englischen Garten und dann vom Englischen Garten zunächst auf die Ludwigstraße und jetzt in die Türkenstraße. Es freut uns sehr, die Diskussion heute unter einer etwas anderen Gemengelage führen zu können.

Wir freuen uns, heute auch von der SPD klare Töne zu hören, dass das Alkoholverbot eben nicht der Weisheit letzter Schluss ist, um die Situation zu lösen und sowohl den Anwohnenden als auch den jungen Erwachsenen und Jugendlichen gerecht zu werden.

Für uns ist klar, junge Menschen brauchen auch Raum. Unsere Fraktion hatte Ende letzter Woche ein Fachgespräch mit vielen Veranstalterinnen und Veranstaltern zu diesem Thema. Dabei haben wir von wirklich spannenden und ausgeklügelten Plänen zu Veranstaltungen für junge Erwachsene und Jugendliche erfahren. Außerdem wurde klar, wie sehr die Veranstalterinnen und Veranstalter etwas tun wollen. Sie sitzen wirklich in den Startlöchern.

Diejenigen, die nicht schon beim „Sommer in der Stadt“ involviert sind, haben sich die letzten Wochen und Monate viele Gedanken darüber gemacht, wie in der immer noch anhaltenden Pandemielage Veranstaltungen ermöglicht werden können. Zum Tanzen können z. B. kleinere Gruppen gebildet werden. Selbstverständlich müssen die „drei Gs“ - geimpft, getestet, genesen - eingehalten werden. Es sollte nicht alles in der Innenstadt gemacht werden, sondern wir brauchen Veranstaltungen dezentral über die ganze Stadt verteilt.

Es ist aber auch klar geworden, es hapert momentan nach wie vor noch sehr stark an den Vorgaben der Infektionsschutzverordnung. An vielen Punkten muss das unser KVR, für das ich hier einmal meinen großen Respekt bekunden möchte, ausbaden. In den letzten Wochen wurde stets versucht, die Balance gut hinzubekommen. Einerseits sollte möglichst viel ermöglicht werden, andererseits müssen die Verordnungen gewahrt werden. Dabei stößt man natürlich oft an Grenzen.

Das ist der Grund für unseren heutigen Dringlichkeitsantrag. Es braucht bei der Novellierung der Infektionsschutzverordnung, die meines Wissens Anfang Juli ansteht, eine andere Regelung als bisher. Die bisherige Regelung ist für uns nicht nachvollziehbar. Sie liest sich ein bisschen so, als bediene der Ministerpräsident bisher vor allem seine eigene Wählerklientel, etwa durch die Öffnung der Biergärten oder das Ermöglichen von EM-Spielen. Das ist erst einmal sein gutes Recht. Aber die jungen Erwachsenen und Jugendlichen, die er dort wahrscheinlich nicht ausgemacht hat, wurden bisher ein wenig vernachlässigt. - (StR Pretzl: Als würden sich junge Leute keine EM-Spiele ansehen und nicht in den Biergarten gehen!) - Herr Pretzl, Sie können sich ja gleich noch zu Wort melden. Sicherlich gehen auch junge Menschen in den Biergarten. Aber wir sehen, dass die Öffnung der Biergärten dieses spezifische Problem nicht gelöst hat.

Ich denke, es geht auch ein bisschen darum, wer überhaupt in einen Biergarten gehen kann. Auch die Diskussion zu konsumfreien Orten ist nicht ganz neu. Ganz die gleiche Klientel ist es also nicht. Wir sehen gerade, dass die Öffnung der Biergärten nicht zu einer Entspannung der Situation geführt hat.

Vielleicht sind wir uns zumindest im Ergebnis einig, dass auch diese Gruppen bei der kommenden Infektionsschutzmaßnahmenverordnung berücksichtigt werden müssen, und zwar mit gutem Recht. Wir können nachvollziehen, dass die Innenräume der Clubs nicht wieder öffnen können, solange wir in der Pandemie stecken und eine schwer einschätzbare Delta-Variante haben. Aber warum nicht möglich sein soll, im Außenbereich Veranstaltungen mit stehendem oder tanzendem Publikum stattfinden zu lassen, während sich gleichzeitig in den Biergärten die Menschen drängeln, können wir nicht nachvollziehen. Das gilt es zu ändern.

Ich möchte auch einen Satz zu dem Vorschlag von SPD/Volt, die Ludwigsstraße zu öffnen, den die Kolleginnen und Kollegen sicherlich gleich einbringen werden, sagen. Wir halten es für eine sehr gute Idee, sich das einmal anzuschauen. Deshalb ist es auch ein gemeinsamer Antrag geworden.

Auch wir finden richtig, dass es erst einmal ein Prüfauftrag ist. Wir haben von den Veranstalterinnen und Veranstaltern die Rückmeldung bekommen, es bestehe eine gewisse Irritation: In den letzten Wochen habe man sich wirklich viele Gedanken darüber gemacht hat, wie man dezentral Veranstaltungen anbieten könnte. Jetzt besteht die Sorge, dass ein Angebot in der Ludwigstraße - das in räumlicher Nähe zu den bisherigen Hotspots sicher nötig ist - das Publikum eher anzieht und die Konzepte, die erarbeitet wurden, momentan nicht das notwendige Publikum finden, um die Planungen aufgehen zu lassen.

Wir finden es eine spannende Idee, das zu prüfen. Auch die räumliche Nähe ist sicher ein Aspekt, den man nicht ganz vernachlässigen kann. Deshalb werden wir diesen Antrag natürlich mittragen. Vielen Dank. - (Beifall von Die Grünen - Rosa Liste und SPD/Volt)

StR Lechner:

Frau Bürgermeisterin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Dem Antrag von Die Grünen - Rosa Liste stimmen wir natürlich zu, weil es Flächen für Veranstaltungsformate braucht.

Was mir nicht gefällt: Wir vermischen in unseren Diskussionen immer wieder verschiedene Aspekte des Nachtlebens - verschiedene Szenen, verschiedene Formate, verschiedene Orte. Wir sollten uns bemühen, genauer hinzusehen.

Auch ich war bei dem Fachgespräch, das StR Krause angesprochen hat. Ein Teil der veranstaltenden Kollektive versucht, Mittel und Wege zu finden. In den letzten Wochen haben sie ihre Ideen einige Male wenigstens teilweise in Form von politischen Demonstrationen oder Kundgebungen umgesetzt. Nach meiner Beobachtung und der Rückmeldung der Polizei ist das bisher alles sehr gut gelaufen.

Allerdings starren die Kolleg*innen im Kreisverwaltungsreferat auf jede neue Verordnung wie das Kaninchen auf die Schlange. Es flattert etwas herein. Dann muss erst einmal eruiert werden, was es bedeutet, während parallel schon hunderte von Bürger*innen anfragen, was es bedeutet. Also muss man versuchen, sich durchzulavieren.

Ich möchte empfehlen, diese musikalisch untermalten Konzepte von Demonstrationen und Kundgebungen großzügig und mit einem vereinfachten Verfahren zu ermöglichen, bis es eine Freigabe für echte Open-Air-Veranstaltungen gibt. Das kann man nicht überspielen, das ist klar. Letzten Samstag war eine Veranstaltung am Mariahilfplatz. Dorthin kann man nicht jede Woche gehen, denn es gibt immer Anwohner*innen. Aber es wäre wünschenswert, wenn die Verwaltung schon einen anderen Zugang zu solchen Veranstaltungen vorbereiten könnte, bevor die Beschlüsse kommen, um einfach einmal etwas möglich zu machen.

Nun zu dem gemeinsamen Dringlichkeitsantrag von SPD/Volt und Die Grünen - Rosa Liste. Manches macht mich ein bisschen fassungslos. Wir führen die Diskussion seit über einem Jahr und es gibt auch schon seit über einem Jahr viele Vorschläge. Ein Teil wurde sogar schon umgesetzt. Als es letzten Sommer viel um den Gärtnerplatz und die Hotspots ging, haben wir z. B. gesagt, die Plätze drumherum sollten gestaltet und schöner gemacht werden. Als die Situation immer mehr eskalierte, wurde das, mit der heißen Nadel gestrickt, um den 20. September herum schließlich umgesetzt. Leider setzte kurz darauf das schlechte Wetter ein. Wir haben also keine echte Erfahrung mit diesen Plätzen - einem in der Nähe des Stadtmuseums, einem am Südfriedhof - gesammelt. Der Ansatz war da, aber wir haben keine Erfahrung gesammelt.

Dann haben wir einen ganzen Winter verschlafen, um wie die Murmeltiere in diesem Sommer wieder von vorn anzufangen. Wir haben schon im Herbst gesagt: Lasst uns jetzt Runde Tische

machen und gemeinsam mit den Leuten Konzepte entwickeln. Tatsächlich laufen die Runden Tische seit ungefähr Anfang Mai. Dann passiert etwas wie die totale Überfüllung der Türkenstraße und alle erschrecken und sagen: Oh Gott, die Türkenstraße ist voll! Liebe Leute, das war doch klar! Der öffentliche Raum ist der Raum, der in einer Zeit, in der viele Räume geschlossen sind, allen zur Verfügung steht. Das ist ein Recht und ein Anspruch. Das muss man einfach mitdenken. Wir müssen also kreative Lösungen finden.

Wir müssen ins Detail gehen. Es geht um sehr viele unterschiedliche Lösungen. Die Leute, die in der Türkenstraße feiern, sind eine andere Klientel mit einem anderen Format als die, die am Gärtnerplatz feiern. Beide haben wiederum nichts mit Jugendlichen zu tun, die sich in Partykollektiven organisieren und auch im öffentlichen Raum feiern wollen. Diese wiederum haben nichts zu tun mit anderen Veranstalter*innen und Bars und Kneipen. Diese Gemengelage würde ich gern ein bisschen aufdröseln.

Natürlich kann man die Ludwigstraße oder noch weiter bis zur Münchner Freiheit sperren und freigeben. Überhaupt kein Problem. Ich glaube allerdings nicht, dass wir die Situation dadurch wirklich in den Griff bekommen. Nehmen wir einmal die Ludwigstraße. Dort gibt es keine Kneipen, keine Gastronomie, kein Leben. Dort gibt es noch nicht einmal Sitzgelegenheiten. Es funktioniert nicht, einfach zu sagen, geht jetzt dahin statt dorthin. Ich muss auch eine Attraktion schaffen. Nur weil ich es irgendwie benenne und eine Fläche schaffe, wird keine Reeperbahn oder Große Freiheit aus der Ludwigstraße. Das ist nach meiner Einschätzung auch der Grund, warum die Türkenstraße so massiv frequentiert wurde. Dort gibt es Kneipen und Cafés, die natürlichen Anlaufstellen, an denen sich die Leute erst einmal treffen. Dann entsteht ein Überlauf, der sich in die Straße ausbreitet.

Das ist aber eigentlich Teil eines normalen nächtlichen Ausgehverhaltens und hat nichts mit organisierter Kultur, mit Tanzveranstaltungen, mit kreativen Partys zu tun. Diese sind ein anderer Mechanismus, den andere, insbesondere junge Menschen auch brauchen. Wenn, wie es Vorschläge gab, zusätzlich das Pacha oder das P1 als Bewirtung ins Spiel gebracht werden, schaffen wir ein Ungleichgewicht. Schwabing, Pacha, P1, Ludwigstraße, Schicki-Micki! Schönes Ding, aber dann ist auch klar, welche Zielgruppe wir damit bespielen und welche nicht.

Dominik Krause hat schon gesagt: Wir müssen unkommerzielle Angebote machen. Deshalb würden wir diesem Antrag gern hinzufügen, über die Ludwigstraße hinaus weitere Plätze zu schaffen. Analog zum letzten Jahr sollte man sich in der Nähe der ohnehin bestehenden Hotspots wie Gärtnerplatz und Wedekindplatz überlegen, auf welche Plätze wir ausweichen können, und diese dann

so schnell wie möglich gestalten - wie übrigens schon einmal passiert. In diese Gestaltung sollten die Kreativen einbezogen werden, weil die am besten wissen, wie man mit wenig Geld und einfachen Möglichkeiten ein paar Paletten zu einer lustigen Sitzecke macht und was es sonst so braucht. Da gibt es ein großes gestalterisches Potenzial.

Im Zusammenhang mit der Türkenstraße möchte ich explizit darum bitten, das Museumsquartier in die Prüfung aufzunehmen, weil es dort ohnehin große Wiesen und wenige Anwohner*innen gibt. Darüber hinaus gibt es dort teilweise Infrastruktur sowie Kneipen und Bars, durch die das Areal ebenfalls bespielt werden könnte. Ich würde mir sehr wünschen, in diese Richtung zu gehen.

Noch einen Hinweis zu Ihrem Antragstext: In der Begründung steht, die Kolleg*innen von Die Grünen - Rosa Liste und SPD/Volt wünschten sich die Schaffung eines „Freiraums“ an der Ludwigstraße. Ein Freiraum ist etwas ganz anderes! „Freiräume“ sind dezidiert Plätze und Orte für junge Menschen, an denen sie sich kreativ ausprobieren und ohne übermäßige Kontrolle Dinge gestalten können. Gerade die Freiräume, die man im kulturellen Bereich braucht, sind etwas ganz anderes als das, was wir in der Ludwigstraße beabsichtigen.

Das ist kein Widerspruch. Man kann, wahrscheinlich muss man alles gleichzeitig denken und bespielen. Aber mir wäre wichtig, präzise zu sein. Aus meiner dreißigjährigen Kulturarbeit kenne ich den Begriff „Freiräume“ als eine kulturelle Intervention zur Ertüchtigung von jungen Menschen. Ziel dieser Intervention ist es, die jungen Leute ohne große Bevormundung im Prozess des Erwachsenwerdens zu begleiten und neue kulturelle Formen zu entwickeln, die in der Stadt entstehen und plötzlich in irgendwelchen Clubs stattfinden. Das bitte ich zu trennen. Danke schön. - (Beifall von DIE LINKE./Die PARTEI)

StR Prof. Dr. Hoffmann:

Frau Bürgermeisterin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Inhaltlich möchte ich kurz sagen, wir können uns dem Open-Air-Antrag anschließen. Auch wir erachten als wichtig, angesichts sinkender Inzidenzen jetzt Freiheiten wiederherzustellen. Hierfür ist zweifelsohne der Freistaat zuständig, wie Herr Krause gerade schon ausgeführt hat.

Den zweiten Antrag, die Ludwigstraße zu sperren, lehnen wir inhaltlich ab. Das halten wir nicht für zielführend, denn wir verlagern den Hotspot dadurch nur an eine andere Stelle. Erstens gibt es in den Seitenstraßen in unmittelbarer Nähe auch Anwohnerinnen und Anwohner. Zweitens ist das Ganze nur ein weiterer Baustein dazu, den Individualverkehr aus der Stadt zu verdrängen.

Lieber Dominik Krause, weil gerade wieder etwas süffisant kommentiert wurde, dass wir richtigerweise gegen die Dringlichkeit des Antrags zu den Open-Air-Veranstaltungen gestimmt haben, darf ich noch einmal festhalten: Wir sind uns einig, dass der Münchner Stadtrat in der Pandemielage nicht für die Genehmigung dieser Veranstaltungen zuständig ist. Der Münchner Stadtrat ist, wie uns eben ganz klar erläutert wurde, auch nicht für den Lehrplan an Grundschulen zuständig. Richtig? Wenn der Münchner Stadtrat nicht für den Lehrplan zuständig ist, ist das ganze Thema komischerweise nicht mehr dringlich. Wenn der Stadtrat aber nicht für die Open-Air-Veranstaltungen zuständig ist, bleibt die Sache dringlich. Dazu kann ich nur sagen: Uns sind ertrinkende Kinder mindestens genauso dringlich wie Feiernde auf der Partymeile. Deshalb haben wir gegen die Dringlichkeit dieses Antrags gestimmt. - (Beifall von FDP - BAYERNPARTEI und CSU)

StR Mentrup:

Frau Bürgermeisterin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Letztes Wochenende und teils auch schon Wochen und Monate zuvor, aber eben erst recht nach Ende des Lockdowns, treibt es viele Menschen nach draußen. Sie wollen das Leben genießen. Die lauwarmen Sommernächte laden dazu ein. Manche übertreiben es aber auch. Die Türkenstraße rund um den Georg-Elser-Platz ist da nur ein Beispiel. Allerdings ist für mich vollkommen verständlich, dass viele Menschen nach dem Lockdown einfach das Bedürfnis haben, nach draußen zu gehen und andere Menschen zu treffen. Nach den Exzessen steht nun aber die Frage im Raum: Wie gehen wir damit um?

Für uns steht fest: Wir wollen agieren statt zu reagieren. Wir haben im Wesentlichen zwei Optionen. Wir könnten repressiver werden und mehr Verbote und Sanktionen erlassen. Auf der anderen Seite könnten wir auch eine Lösung anbieten, die zu München passt. Wir wollen Freiraum anbieten. Wir wollen die Ludwigstraße autofrei machen und für alle öffnen, die die schönen Abende in unserer Stadt genießen und auch feiern wollen, und sei es nur, um das Leben zu feiern. - (Beifall von SPD/Volt)

Unsere Vision ist ein Sommer, um das Leben zu genießen, ein Sommer der Jugend, wie er gerade in New York ausgerufen worden ist. Die freie Ludwigstraße könnte vom Odeonsplatz bis zum Siegestor gehen - bei viel Andrang noch darüber hinaus bis zur Franz-Joseph-Straße oder zur Münchner Freiheit, bei wenig Andrang vielleicht auch nur um den Professor-Huber-Platz und den Geschwister-Scholl-Platz.

Unser atmendes Konzept ist aus der Idee des Corso Leopold und des Street-Life-Festivals heraus entstanden. Ich bin stellvertretender Vorsitzender des Corso Leopold e. V. Im Grunde lag die Idee nahe, die Straße für die Menschen zu öffnen, wie wir das zweimal im Jahr sowieso schon tun. Um Exzesse zu vermeiden, könnten wir einen Rahmen schaffen, in dem sich alle wohlfühlen. Die Polizeistreifen, die es beim Corso Leopold und beim Street Life gibt, könnten friedlich für Ordnung sorgen. Die Rettungskräfte kennen die Situation an dieser Stelle ebenso wie die Stadtreinigung.

Vielleicht bringt jemand seinen Liegestuhl mit, vielleicht kommen ganz von selbst Wanderbäume auf die Straße, vielleicht gibt es spontan Projektionen auf das Siegestor - ich kenne den einen oder anderen, der gern so etwas machen würde. Warum nicht in kleinen Gruppen sitzen, feiern und mit kleinen Musikboxen ein bisschen das Leben genießen, ohne die Nachbarschaft zu stören? Denn wem gehört die Straße, wenn nicht den Münchnerinnen und Münchnern? - (Beifall von SPD/Volt und Die Grünen - Rosa Liste)

Ich möchte die Skeptiker hier im Raum sehr gern überzeugen. Wir haben hier einen schmalen Grat. Es besteht die Gefahr absoluter Attraktion - Silvestermeile 2020, Millionen strömen auf die Leopold- und die Ludwigstraße. Das glaube ich eigentlich nicht. Zu viel Attraktion wäre ein Problem. Vielleicht ist auf der anderen Seite aber auch gar nichts los und wir sperren die Straße umsonst. D. h. das Angebot muss passen. Es muss Leute anziehen können, darf aber nicht so attraktiv sein, dass die Stadt leer ist und alle nur auf die Ludwig- und die Leopoldstraße gehen. Das müssen wir eben ausprobieren. Wir müssen uns nach der Trial-and-Error-Methode vortasten.

Infektiologisch ist die Sache für mich jedenfalls klar. Die Coronazahlen sind niedrig, man soll sich draußen bewegen. Mit viel Platz kann man den nötigen Raum schaffen und auch Abstand halten. Das habe ich am letzten Wochenende gesehen. Ich war am Samstagabend auf der Ludwigstraße, um mir das Geschehen dort anzuschauen. Die Leute haben so gut wie möglich Abstand gehalten. Nur um die U-Bahn herum war das Gedränge groß. In der Türkenstraße gab es Gedränge, aber auf der Ludwigstraße nicht. Deshalb entstand die Idee, auf die Ludwigstraße zu gehen.

Nun gibt es das Problem mit dem Lärm, vielleicht mit großen Musikboxen und Bässen, die bis in die Viertel, in denen Menschen schlafen wollen, schallen. Deshalb sollten große Musikboxen und großer Lärm nicht erlaubt sein. Müll und andere unerwünschte Hinterlassenschaften können mit Mülleimern, Flaschensammelcontainern und natürlich mit Toiletten eingedämmt werden. Das kenne ich als stellvertretender BA-Vorsitzender vom Wedekindplatz. Dort haben wir dieses Problem schon gelöst.

Was die Sicherheit angeht: Durch den Corso Leopold und das Street-Life-Festival liegen die passenden Konzepte bereits in den Schubladen. Sie sind gelebte Praxis. Selbst die Umleitungswege sind schon vorhanden. Deshalb wünschen wir uns an dieser Stelle einen Pilotversuch, um einfach einmal auszuprobieren, was wir machen können, und uns einfach einmal ein bisschen locker zu machen. Ich würde sagen, wir können viel gewinnen.

Was können wir gewinnen? Wir können Platz schaffen, entzerren. Wir können unserer Jugend endlich ein Angebot machen, nach Lust und Laune, aber sicher feiern zu können. Das finde ich besonders wichtig, denn die Bevölkerungsgruppe, die Jugendlichen unserer Stadt, ist viel zu lange eingesperrt gewesen. Aus Schwabing weiß ich, wie viele einfach am Ende sind und ganz schlechte Stimmung haben. Sie müssen einmal wieder raus und ihre Freunde sehen und gemeinsam feiern können. Wir können den Jugendlichen und allen anderen, die jetzt gern das Leben genießen wollen, ein echtes Angebot machen.

Wir entlasten die Anwohner*innen in der Türkenstraße, in der Maxvorstadt und vielleicht auch in der restlichen Stadt. Wir schaffen viel Platz. Ganz nebenbei unterbinden wir auch Autorennen und quietschende Reifen und damit Sicherheitsprobleme. - (Beifall von SPD/Volt und Die Grünen - Rosa Liste) - Diese sind echt gefährlich und können Menschen schädigen. Auch deshalb ist das eine gute Sache.

Ich finde diese Lösung gut. Es ist eine Münchenerische Lösung. Sie bietet auch „Freiraum“, lieber Thomas Lechner, weil dort nichts vorgeschrieben wird. Der Raum kann nach Wunsch gestaltet werden. Wer möchte, kann seine Box mitbringen. Es wird nichts aufoktroiert. Meines Erachtens soll auch keine P1- oder Pacha-Schicki-Micki-Meile daraus werden. Ich weiß nicht, wie Du darauf kommst. Hier soll ein möglichst unkomplizierter Raum entstehen, den sich die Leute aneignen und gestalten können, der aber einen gewissen Rahmen hat und sicher und auch sauber sein soll.

Seit der Fußball-WM 1982 ist die Leopoldstraße ein Ort des Feierns. Das hat mir erst heute Morgen wieder eine mit einem Deutschen verheiratete Italienerin geschrieben. Sie meinte, seit die Italienerinnen und Italiener 1982 die Leopoldstraße erobert haben, um gemeinsam mit den Deutschen die WM zu feiern, sei die Straße dem Feiern gewidmet.

Lassen Sie uns nach dem Lockdown versuchen, aus diesem Sommer einen Sommer zu machen, um das Leben zu genießen, einen Sommer der Jugend wie in New York. Wir schaffen hier

Freiraum: Freiraum zum Genießen der schönen Sommerabende für alle, die das wollen. So machen wir diese Stadt liebenswerter - für uns und für alle, die diese Stadt und das Leben lieben. Herzlichen Dank! - (Beifall von SPD/Volt und Die Grünen - Rosa Liste)

StRin Odell:

Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir haben viel gehört über das Thema Corona, über das Thema der aktuellen Situation in der Türkenstraße und über die aktuellen Bedürfnisse von jungen Menschen in der Stadt und über die Konflikte, die dadurch entstehen. Es geht uns mit diesem Antrag aber um mehr. Die ganze Thematik des Konflikts zwischen Alt und Jung gerade im öffentlichen Raum ist fast so alt wie die Menschheit selbst. Junge Menschen haben tendenziell weniger Geld. Sie sind tendenziell in größeren Gruppen unterwegs und sind tendenziell vielleicht auch lauter als ältere Menschen. Trotzdem haben sie genau wie ältere Menschen ein Recht auf Teilhabe am öffentlichen Raum, werden aber oft ein Stück weit vergessen. Das ist ein trauriger Teil der Wahrheit. Man denkt an die Kinder, man denkt an die Erwachsenen. Die Jugendlichen rutschen irgendwo dazwischen durch. Sie werden bei beiden Gruppen ein bisschen mitgedacht.

Deshalb geht dieser Antrag über die Pandemiesituation hinaus. In diesem Antrag geht es um viel mehr. Es geht darum, wie wir mit dem Problem insgesamt umgehen können. Das Konzept, sich auch in größeren Gruppen und konsumfrei im öffentlichen Raum zu treffen, wie wir es in der Türkenstraße erleben, kennen wir vom Gärtnerplatz und aus vielen anderen Städten auch schon aus der Zeit vor Corona. Dieses Konzept entspricht vielleicht auch gerade in vielen Städten der Welt dem Lifestyle und wird nicht weggehen, nur weil die Pandemie vorbei ist und die Clubs wieder öffnen.

Wie Thomas Lechner bereits angesprochen hat, sehen wir hier unterschiedliche Klientele. Das ist uns klar. Und deshalb ist dieser Antrag so formuliert, wie er formuliert ist. Ich möchte mich nicht des großen Wortes „fassunglos“ bedienen wie Kollege Lechner, aber auch ich war überrascht, dass plötzlich Pacha und P1 und was nicht alles „hineingewurschtelt“ werden. Uns geht es darum, konsumfreie Räume zu schaffen, in denen junge Menschen einfach sein können, in denen sie kein Geld ausgeben müssen, aber ihre Handys laden können und WLAN-Empfang haben. In denen sie sein können, ohne das Gefühl zu haben zu stören. Dabei sollen sie aber nicht sozialpädagogisch betreut werden. Sie sollen einfach Raum haben.

Das beschäftigt mich schon sehr lange. Es beschäftigt auch viele andere in meiner Fraktion schon sehr lange und hat uns im vergangenen Jahr immer wieder an der einen oder anderen Stelle zu Anträgen motiviert. Es stimmt nicht, dass uns der Gedanke jetzt plötzlich wegen der Türkenstraße gekommen wäre. Es war nur eine gute Gelegenheit, jetzt diesen positiven Spin zu bringen, uns die Situation noch einmal anzuschauen und daraus gute Ideen zu entwickeln, die langfristig auch für die Zukunft bleiben sollen.

Ich möchte alle hier im Raum auffordern, den jungen Menschen auch wirklich zu sagen: Nutzt die Räume, die wir Euch schaffen, und gestaltet sie Euch selbst! Genauso ist es gedacht. Deshalb möchte ich mich für die hervorragende Definition von „Freiräumen“ bedanken. Ich glaube, wir haben das Konzept ganz gut verstanden. Vielleicht haben wir es nicht genau nach Wörterbuch definiert. Aber ich vermute, man kann zwischen den Zeilen herauslesen, was gemeint ist. Genau darum geht es uns. Es geht darum, Räume zu schaffen, die die Menschen selbst erobern können.

Als junger Mensch möchtest du nichts weniger, als dass ein älterer Mensch dir sagt: Geh mal dahin, da kannst du das und das tun. Du willst einfach einen Raum, in dem du machen kannst, was du willst, und in dem dir keiner sagen kann, jetzt machst du dieses und jenes. Das wünschen wir uns. Davon träumen wir. Wir hoffen, das heute gemeinsam beschließen zu können. Herzlichen Dank! - (Beifall von SPD/Volt und Die Grünen - Rosa Liste)

StR Schmid:

Frau Vorsitzende, Kolleginnen und Kollegen! Warum wir als CSU-Fraktion dem Dringlichkeitsantrag Open-Air-Veranstaltungen mit stehendem und tanzendem Publikum die Dringlichkeit abgesprochen haben, hat unser Fraktionsvorsitzender Manuel Pretzl schon kommentiert. Auch Herr Prof. Dr. Hoffmann hat es aus unserer Sicht richtig dargelegt.

Lieber Dominik Krause, ob ein Markus Söder seine Klientel bedient, ist mir nicht bekannt. Ich unterstelle ihm einfach, dass er hygienerechtliche Ansprüche und Aspekte in den Vordergrund gestellt hat. Ich finde, das ist verantwortungsvoll. Das kann man eigentlich nur unterstützen. Trotzdem werden wir dem Antrag zustimmen. Wir sehen den Bedarf und die Notwendigkeit, den jungen Menschen entsprechende Angebote zu machen. Dabei ist Entzerrung natürlich ein wichtiges Thema. Wir werden diesem Antrag zustimmen und wünschen dem Oberbürgermeister viel Glück dabei, das beim Freistaat und Markus Söder anzubringen.

Den Absatz, in dem die Stadtverwaltung - ich nehme an, Sie meinen in erster Linie das Kreisverwaltungsreferat - aufgefordert wird, bestehende Regelungen möglichst wohlwollend auszulegen, sehen wir etwas anders. Das Kreisverwaltungsreferat hat eine Verantwortung für unsere Bürger. Es ist die Sicherheitsbehörde. Sie darf auf keinen Fall fahrlässig handeln. Trotzdem unterstützen wir, wie gesagt, den Antrag und hoffen, dass damit eine Möglichkeit geschaffen wird, die Bedürfnisse der jungen Leute in einem gewissen Maß zu erfüllen.

Zum Dringlichkeitsantrag von SPD/Volt und Die Grünen - Rosa Liste: Ich glaube, die meisten in diesem Raum haben eine ganz besondere Nähe zur Münchner Bevölkerung. Wir sind unter ihnen und kennen ihre Probleme, Sorgen und Nöte. Natürlich kennen wir auch die Entbehungen, welche Corona und die pandemische Lage uns allen auf ganz unterschiedliche Weise abverlangt hat: den Gastronomen, den Hoteliers, den Einzelhändlern, den Kulturschaffenden - lieber Roland, David, Herr Biebl -, den Kindern, den Schülern, den Studierenden - Herr Kraus -, Jung und Alt. Wir erinnern uns an die schrecklichen Bilder von Kindern und Familien, die sich nicht mehr von ihren Eltern verabschieden konnten.

Nun, liebe SPD/Volt, liebe Grüne - Rosa Liste, pickt Ihr heute mit Eurem Antrag eine Gruppe heraus, die Ihr in besonderer Weise unterstützen möchtet: die jungen Feiernden. Das könnt Ihr gern tun. Zu Eurer Ehrenrettung muss man sagen, dass in Eurem Antrag auch die Anwohnerinteressen genannt sind und Ihr nächtliches Feiern unter Corona-Bedingungen und Anwohnerinteressen in Einklang bringen wollt. Aber das geht nicht. Anwohner und Feiernde schließen sich nahezu aus.

An einem Antrag, der die Verwaltung beauftragt, Maßnahmen zu ergreifen und Konzepte zu entwickeln, damit junge Münchnerinnen und Münchner eine Perspektive zum Feiern unter Einhaltung der Coronaregeln bekommen, könnten wir gern mitarbeiten. Einen solchen Antrag würden wir auch unterstützen. Aber die Begründung, die Ihr in Eurem Antrag mitliefert, ist ein Affront gegen die Anwohner und viele Bürger unserer Stadt, die den Antrag schon jetzt heftigst kritisieren. Ihr könnt Euch gar nicht vorstellen, wie viele Anrufe und Mails, in denen über Euren Antrag geschimpft wird, ich bereits bekommen habe. Wir lehnen die Begründung und logischerweise auch Euren Antrag ab.

Ich möchte gar nicht in die Details Eures Antrags und Eurer Begründungen gehen. Aber allein die Ludwigstraße und Teile der Leopoldstraße übers Wochenende hinweg sperren zu wollen, zeigt, dass es Euch eher um die Feiernden geht als um die Mitbürger und Anwohner. Das ist doch in vielerlei Hinsicht - infektiologisch, sicherheitstechnisch usw. - Wahnsinn! Was Ihr mit Eurem heutigen

Antrag in der Ludwigstraße schaffen wollt, ist ein Freiraum für eine derzeit unkontrollierbare Masse. Ausnahmen gibt es natürlich auch hier.

Lieber Lars Mentrup, ich sehe einen deutlichen Unterschied zwischen einem Corso Leopold und den Feier-Hotspots, die wir gerade erleben. Glasflaschenverbote oder Verbote von alkoholischen Getränken wären sinnvoll. Aber wie wollt Ihr das durchsetzen? Was ist mit den Lieferdiensten, mit Alkoport? Was ist mit lauter Musik? Ihr sagt, Musikanlagen soll es nicht geben. Aber schon ein Handy mit einem kleinen Lautsprecher reicht aus, um die Anwohner vor Ort auf die Palme zu bringen. - (StR Krause: Was schlägt Ihr denn vor?) - Zuhören! Wie wollt ihr eine Verlagerung in die Nebenstraßen verhindern, spätestens, wenn die von Euch eingesetzten Sozialarbeiter und AKIM die Feiernden zur Einhaltung Eurer Vorgaben ermahnen? Wie wollt Ihr eine Verdrängung in die Nebenstraßen verhindern? Wie wollt Ihr verhindern, dass dieses offizielle Angebot einer Feiermeile nicht auch überregionale Anziehungskraft entwickelt? Wir erleben das Problem mit den vielen Feiertagstouristen aus dem Umland bereits. Mit dieser Feiermeile wird das auf keinen Fall besser, sondern wesentlich schlimmer. Oder glaubt Ihr wirklich, das würde für Entspannung sorgen?

Auch der Aufhebung des Alkoholverbots am Gärtnerplatz und Wedekindplatz wollen wir auf keinen Fall zustimmen. Die Situation dort ist häufig immer noch nur sehr schwer in den Griff zu bekommen. Laut Polizei ist dabei immer Alkohol im Spiel. Unter Alkoholeinfluss sind die Feiernden momentan kaum zu bändigen.

Wie vorher schon erwähnt, lebe ich in der Maxvorstadt. Da braut sich unter der Anwohnerschaft gewaltig etwas zusammen. Die Maxvorstädter, die Schwabinger und die Bewohner des Lehel haben einfach die Nase voll. Möglicherweise lebt Ihr nicht in diesen Stadtbezirken. Möglicherweise lebt Ihr nicht so nah an Hotspots, sonst würdet Ihr das vielleicht verstehen und nicht ausschließlich an die Feiernden denken, sondern auch an die Anwohner. Wenn Ihr einfach über diese Menschen hinweggehen wollt, könnt Ihr das tun. Wir tun es nicht. Wenn Ihr das aber im Prinzip auch nicht wollt, dann zieht heute Euren Antrag zurück und lasst uns gemeinsam mit der Verwaltung an einem tragbaren Konzept arbeiten, mit dem wir den jungen Menschen ein Angebot machen können.

Lieber Dominik, Du hast gefragt, was wir vorschlagen. Wir sollten ein Konzept erarbeiten! Wichtig ist, nicht alles zu zentralisieren, sondern zu dezentralisieren. Herr Lechner hat es schon gesagt. Wir sollten mehrere Möglichkeiten schaffen, hier in der Stadt zu entzerren. Am besten suchen wir nach Orten ohne hohe Anwohnerdichte. Das können die unterschiedlichen Parks sein, das kann auch das Olympiastadion sein. Darüber muss man nachdenken. Aber der heutige Antrag erscheint

mir als absoluter Schnellschuss und ist meines Erachtens nicht gut durchdacht. Wenn Ihr heute Euren Antrag zurückzieht, werden wir mit Euch gemeinsam an einem tragfähigen Konzept arbeiten. Dazu möchte ich Euch einladen. Vielen Dank. - (Beifall der CSU)

StR Ruff:

Frau Bürgermeisterin, Kolleginnen und Kollegen! Unsere Fraktion wird beiden Anträgen zustimmen. Der erste Antrag von den Grünen – Rosa Liste darauf hinzuwirken, dass künftig wieder Veranstaltungen mit stehendem und tanzendem Publikum zugelassen werden, ist für mich fast eine Selbstverständlichkeit. Eigentlich müsste es heißen: „Open-Air-Veranstaltungen mit stehendem und tanzendem Publikum werden nicht mehr verboten.“ Die Ursprungssituation ist schließlich, dass man tanzen darf! Das ist für viele Menschen absoluter Lebensinhalt und eine Selbstverständlichkeit. Man braucht einen sehr, sehr guten Grund, um so etwas zu verbieten.

Diese Gründe entfallen zunehmend, das wissen wir. Die Inzidenzzahlen sind im freien Fall und es gibt Erkenntnisse, dass im Freien so gut wie keine Ansteckungen stattfinden. Veranstaltungen haben immer etwas mit Konzepten zu tun. Da zusätzliche Maßnahmen gefordert werden, ist es für uns eigentlich eine Selbstverständlichkeit, das zu tun. Ich hoffe, das wird auf der Ebene des Freistaats künftig auch so gesehen.

Auch dem zweiten Antrag werden wir zustimmen. Die Begründung von der Kollegin Odell von der positiven Seite her hat mir eigentlich sehr gut gefallen. Es besteht einfach das Bedürfnis zusammenzukommen. Es besteht das Bedürfnis zu feiern, den Sommer zu genießen.

Weniger gut gefallen hat mir die Begründung, das sei eine Reaktion auf Exzesse. Exzesse sind nicht zu begründen und nicht zu entschuldigen. Es gibt kein Recht, die Stadt zu vermüllen. Es gibt kein Recht zu lärmern und es gibt erst recht kein Recht, sich gegen Einsatzkräfte wie Sanitätskräfte oder Polizisten zu wenden und diese anzugreifen. Dazu haben wir ja bereits in der letzten Vollversammlung eine sehr eindrückliche und gut formulierte Resolution verabschiedet. - (Beifall)

Insofern bevorzugen wir die positive Begründung, dass wir Räume für menschliche Grundbedürfnisse schaffen wollen. Man muss es vielleicht auch ein bisschen als Versuch auffassen. Wenn es dort wieder so bunt zugeht, kann die Aktion nicht von Dauer sein. Dann muss noch einmal überlegt werden.

Ich möchte auch alle auffordern, nicht mehr mitzufeiern, wenn es exzessiv wird. Wir haben schon häufig die Bürgerinnen und Bürger dazu aufgefordert, sich abzugrenzen, z. B. auch, wenn bei Demonstrationen bedenkliche Personen mitlaufen. Gewalttäter, die gegen Einsatzkräfte vorgehen, sind mehr als bedenklich. Aber man sollte auch die Stadt nicht vermüllen.

Einen Versuch ist es wert. Ich kann den Widerstand der CSU nicht ganz nachvollziehen. Wir haben letztes Mal gegen den „Isarstrand“ gestimmt, weil wir den Platz für falsch halten. Zum einen ist die Isar bereits ein Hotspot, zum anderen ist das in Bezug auf die Ökologie und die Anwohner ein sensibler Bereich. Wir verstehen den wahnsinnigen Ärger in der Türkenstraße. Dort ist es zum Teil unerträglich. Aber in der Ludwigstraße haben wir so gut wie keine Anwohner. Das ist wahrscheinlich einer der wenigen so zentralen Orte in der Innenstadt, die sich für so einen Versuch eignen. Deshalb würden wir es in diesem Fall einfach probieren.

Auch die Begleitmaßnahmen, die hier geprüft werden sollen, halten wir für richtig. Allein das Alkoholverbot am Gärtner- oder am Wedekindplatz ist mit Corona eigentlich kaum noch zu rechtfertigen. Das haben wir bereits letztes Mal zum Ausdruck gebracht. Alkoholverbote muss man in einem anderen Zusammenhang diskutieren, wie in Bezug auf den Englischen Garten. Wenn es zu gefährlichen Exzessen kommt, muss das Thema in diesem Kontext diskutiert werden, nicht mehr im Kontext Corona. Das sind zwei Bereiche, die einfach nicht vermischt werden sollten, wenn man glaubwürdig bleiben möchte.

Damit habe ich unser Abstimmungsverhalten dokumentiert. Da dies der letzte Tagesordnungspunkt der öffentlichen Sitzung ist, möchte ich die Gelegenheit nutzen, mich bei der Sitzungsleitung zu bedanken. Es war sehr angenehm heute! Vielleicht ist deswegen heute auch die Stimmung besser.
- (Allgemeiner Beifall) -

StRin Burneleit:

Liebe Kolleginnen und Kolleginnen! Jetzt muss ich die gute Stimmung aufrechterhalten! Na gut, ich versuche es. - (Heiterkeit)

Dem Dringlichkeitsantrag „Open-Air-Veranstaltungen mit stehendem und tanzendem Publikum möglich machen“ von Die Grünen - Rosa Liste werden wir natürlich zustimmen. David Süß hat ja schon das passende T-Shirt an: „Tanzen ist auch Sport“. Ich möchte dazu auf die Demo letztes Wochenende verweisen, bei der wir ein PARTEI-Disco-Yoga-Workout angeboten haben, weil Sport auf öffentlichen Flächen gerade bereits möglich ist, während Tanzen noch verboten ist. In diesem

Sinne werden wir den Antrag natürlich unterstützen und hoffen, dass auf diesem Weg endlich Bewegung in die Debatte kommt.

Zu dem zweiten Dringlichkeitsantrag zur Türken- und Ludwigstraße habe ich mehrere Anmerkungen. Zur Einleitung: Wer von Exzessen als etwas Negativem spricht, hat das Nachtleben nicht ganz verstanden. Aber das ist vielleicht nur meine ganz persönliche Meinung. Ich empfinde die Wortwahl als wahnsinnig heftig.

Meiner Meinung nach waren die Ereignisse in der Türkenstraße keine Exzesse. Ich glaube, es handelte sich um die unkontrollierte Nutzung des öffentlichen Raumes aus der Not heraus, dass es keine anderen Flächen gibt. Es gibt auch nicht genügend Mülleimer. - (Zwischenruf StR Pretzl) - Sie können gleich selbst reden. Sie dürfen Ihre Hand heben, die rechte oder die linke, und dann können Sie sprechen, Herr Pretzl. Aber jetzt bin ich dran! Allgemein ... - (Zwischenruf StR Pretzl) - Ich kann auch lauter werden, dann hören wir Sie gar nicht. Allgemein fehlen in der Stadt Mülleimer. Es ist toll, dass dieses Thema in dem Antrag aufgegriffen wird. Auch wir würden uns natürlich über mehr Mülleimer in der Stadt freuen.

Das löst aber wahrscheinlich das eigentliche Problem nicht. Seit über einem Jahr sprechen wir in der Fraktion und mit Mitgliedern der anderen Fraktionen darüber, dass es den jungen Menschen in München an Orten fehlt, an denen sie sich aufhalten können - vor allem während Corona. In einer eher spontanen Aktion eine ganze Straße zu sperren, halte ich für eine gute Initiative, aber auch für ein bisschen unüberlegt. Diese Kritik muss ich schon einmal aussprechen. Ich glaube, es braucht noch mehr Transparenz, mehr Teilhabe und mehr Öffentlichkeitsbeteiligung. Das wünschen wir uns für die Stadtgesellschaft.

Der reine Antragstext bezieht sich nur darauf, Sofortmaßnahmen zu ergreifen und Konzepte zu entwickeln. Das wird in der Stadtverwaltung auch auf Hinwirken unserer Anträge schon gemacht. Das Sozialreferat erarbeitet zusammen mit vielen Kollektiven bereits Möglichkeiten, wo jungen Menschen Raum gegeben werden kann. Dabei werden verschiedene Orte geprüft und durch Ortsbegehungen auf Machbarkeit untersucht. Der ganze Prozess läuft schon. Es wäre viel wichtiger zu versuchen, diesen Prozess zu beschleunigen.

Dieser Antrag schlägt für mich einfach nur eine weitere Örtlichkeit vor, an der so etwas stattfinden kann. Es gibt aber noch x andere Örtlichkeiten, die gerade schon geprüft werden. Man müsste natürlich junge Menschen, Jugendliche, junge Erwachsene und vielleicht auch die Kollektive, wie wir

sie immer so nett nennen, also Kulturschaffende, die das ehrenamtlich betreiben, in die Planungen einbeziehen.

Wenn ich von Freitag, 22:00 Uhr bis Sonntag, 02:00 Uhr nachts eine Straße sperre, wird sich sicher ein Teil der Menschen von der Türkenstraße auf die Ludwigstraße verlagern. Aber ob die Ludwigstraße in diesem Rahmen wahnsinnig kreativ gestaltet wird, ist fraglich. Ich werde freitagabends bestimmt keine Palettenmöbel oder meine Kollektiv-Deko-Abteilung auf die Ludwigstraße transportieren, um sie am Sonntag wieder wegzuschaffen. Da müssen andere Lösungen her und es muss auch irgendwie noch einmal mit den Beteiligten gesprochen werden.

Das Thema Alkoholverbot hätten wir in der letzten Vollversammlung schon beschließen können. Die Grünen - Rosa Liste hatten unserem Antrag bereits zugestimmt. Ich freue mich, dass jetzt auch die SPD das Alkoholverbot aufheben möchte. Entsprechend sind wir natürlich auch dafür.

AKIM einzubinden ist immer wichtig und absolut richtig. Nur können wir diesen Stellen doch nicht immer mehr aufladen, solange wir noch so viele sogenannte Hotspots haben. Wir können nicht immer, wenn ein neuer Hotspot aufpoppt, einfach sagen: Okay, AKIM, jetzt kümmert Euch bitte noch hierum und darum. Wir - und dabei wende ich mich besonders an die Koalition - müssen vielleicht auch einmal darüber nachdenken, diese Stelle weiter auszubauen und AKIM personell und finanziell weiter zu stärken, damit sie diesen Themen auch gewachsen sind.

Abschließend noch einmal: Mit dem reinen Antragstext können wir natürlich mitgehen, denn in diesem wird nur gesagt, die Möglichkeiten sollen überprüft und Sofortmaßnahmen ergriffen werden. Ich glaube, das ist Standard. Soweit ich das Verfahren hier nach einem Jahr verstanden habe, stimmen wir nicht über die verschiedenen in der Begründung aufgeführten Vorschläge ab. Das sind Punkte, die Sie sich bei der Antragstellung überlegt haben und die Sie mit einbringen. Aber über diese stimmen wir nicht ab. Deshalb können wir dem Antrag natürlich zustimmen. Ich denke, ich habe die Punkte, die wir kritisieren, deutlich gemacht. Ich freue mich, wenn Bewegung in die Debatte kommt und auf diese Weise junge Menschen und Kollektive in München endlich Flächen, auf denen sie sich frei und individuell ausleben können, bekommen. Vielen Dank! - (Beifall von DIE LINKE./Die PARTEI)

StR Lechner:

Keine Sorge, es kommt kein Redebeitrag. Ich habe vorhin gesagt, wir möchten diesen Antrag mündlich ergänzen. Das habe ich jetzt schriftlich getan, damit es klarer wird. Wir möchten den

gemeinsamen Dringlichkeitsantrag von SPD/Volt und Die Grünen - Rosa Liste um folgenden Satz erweitern:

„Zudem sollen in der Umgebung anderer bekannter sogenannter Hotspots schnellstmöglich Plätze gefunden und wenn möglich mit Infrastruktur (Sitzgelegenheiten, Toiletten, Mülleimer) ausgestattet werden, um diese Hotspots bei Bedarf entlasten zu können.“

Wir schlagen vor, den Antrag um diesen Satz zu ergänzen, damit er etwas über die reine Willensbekundung hinausgeht und Themen aufgreift, die wir - um es zu wiederholen - letztes Jahr schon hatten. Der Vorschlag wurde umgesetzt, aber es fand keine praktische Erprobung mehr statt.

StR Mentrup:

Frau Bürgermeisterin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Zumindest von meiner Seite haben natürlich bereits Gespräche mit den Kollektiven stattgefunden. Wer die Szene ein bisschen beobachtet, weiß, dass ich bei der „Freiräumen“-Demo bin, gut mit diesen Kollektiven in Kontakt stehe und auch versuche, Räume für sie zu finden. Sie suchen diese Freiräume gerade dezentral an verschiedenen Orten, wie es Herr Lechner schon dargestellt hat. Aber sie finden die Idee, hier zusätzliche Räume zum Ausleben für Jugendliche zu schaffen, gut. Sie können sich auch vorstellen, sich an der Gestaltung zu beteiligen. Natürlich nicht an jedem Tag, weil das ein Vollzeitjob wäre, aber sie befürworten das.

Zu den Bezirksausschüssen: Ich bin selbst stellvertretender BA-Vorsitzender von Schwabing-Freimann. Ich habe ein recht gutes Gefühl dafür, wie der BA dort tickt. Auch mit den Leuten aus dem BA 3 Maxvorstadt hatte ich Kontakt. Also: „Mir san ned ganz auf da Brennsupp'n daher g'schwomma!“ - (Heiterkeit, Beifall von SPD/Volt)

Bfm. StRin Zurek:

Frau Bürgermeisterin, sehr geehrte Damen und Herren des Stadtrats! Ich denke, man muss die beiden Anträge auseinanderhalten. In dem ersten Dringlichkeitsantrag bitten Sie darum, dass auf den Freistaat zugegangen wird und die Verwaltung Ihren Ermessensspielraum ausnutzt. Mit dem letzten Kabinettsbeschluss vom 22.06. wurden bei den Lockerungen bei Sport- und Kulturveranstaltungen einige Veränderungen vorgenommen.

Unter freiem Himmel sind wie bisher höchstens 500 Zuschauer zulässig. Davon dürfen nun höchstens 100 ohne feste Plätze als Stehplätze vergeben werden, die übrigen nur als feste Sitzplätze. Natürlich muss der Mindestabstand gegeben sein. Bei diesem Setting braucht es keine

Ausnahmegenehmigung. Diese Neuregelung hat den Handlungsspielraum für Ausnahmegenehmigungen hinsichtlich der Menge stehender Zuschauerinnen und Zuschauer enger werden lassen, da der Freistaat im Unterschied zu der vorherigen Regelungslage nun auch für die Bereiche der nicht fest zugewiesenen Plätze klare Vorgaben gemacht hat. Insofern ist es umso sinnvoller, jetzt auch an den Freistaat heranzutreten.

Aus unserer Sicht wären Open-Air-Veranstaltungen mit stehendem und tanzendem Publikum vom infektiologischen Standpunkt her vertretbar, wenn Sie ein Hygienekonzept und feste Personencluster haben. Das sind nach der jetzigen Regelung bis zu zehn Personen. Dann könnte man unter den Voraussetzungen der Rahmenkonzepte bereits jetzt Veranstaltungen durchführen, aber natürlich in einem engen Rahmen. Ich kann Ihnen versichern, dass wir schon jetzt im Einzelfall immer alle Handlungsspielräume ausgenutzt haben. Dies nur im Vorfeld zu diesem Antrag.

Bfm. StR Dr. Böhle:

Frau Bürgermeisterin, Kolleginnen und Kollegen! Frau Zurek hat zu einem Antrag schon Wesentliches ausgeführt. Ich darf dort anknüpfen, wo das Kreisverwaltungsreferat aufgefordert wird, möglichst wohlwollend zu agieren und die geltenden Regelungen in diesem Sinne auszulegen und anzuwenden. Unter „wohlwollendem Agieren“ verstehen wir einen möglichst interessengerechten Ausgleich der unterschiedlichen Belange.

In der Zeit der Pandemie haben wir es hier natürlich auf der einen Seite mit dem Gesundheitsschutz zu tun. Auf der anderen Seite steht das Bedürfnis vieler, auch in diesen Zeiten Veranstaltungen durchführen zu können. Die Clubs und vieles andere mehr möchten öffnen. Sie haben einiges dazu gesagt. Wir werden wie bisher im Rahmen des geltenden Rechts versuchen, den jeweiligen Belangen möglichst gut gerecht zu werden. Das gilt natürlich auch für die Zukunft. Maßgeblich ist und bleibt aber immer die Infektionsschutzmaßnahmenverordnung, über die wir nur in Ausnahmefällen und im Einvernehmen mit der Aufsichtsbehörde hinausgehen können. Diese Linie werden wir natürlich weiterfahren. Es bleibt uns gar nichts anderes übrig. So einfach ist das.

Was den zweiten Antrag betrifft, möchte ich zunächst einmal feststellen: Es handelt sich hier um Prüfaufträge. Ich sehe nicht, dass heute bestimmte Maßnahmen definitiv beschlossen werden sollen. Es ist eine ganze Reihe von Referaten involviert. Ich sage zu allen Punkten kurz etwas, im Bedarfsfall kann das natürlich von den Kolleginnen und Kollegen vertieft werden.

Auslöser dieses konkreten Antrags ist das Geschehen in der Türkenstraße an zwei Wochenenden. Wir kennen die einschlägigen Polizeiberichte, es gibt einschlägige Medienberichterstattung. Ich beabsichtige, heute gegen 18 Uhr mit Wirkung ab 20 Uhr per Allgemeinverfügung ein Glasflaschenverbot für die Türkenstraße zu erlassen. - (Beifall) - Im Moment soll das Glasflaschenverbot nur für die Türkenstraße gelten, weil die rechtlichen Hürden für solche Verbote zu Recht hoch sind. Wir werden das Geschehen dann weiter zu beobachten haben.

Dieses Glasflaschenverbot wird flankiert von der Aufstellung von Glascontainern, weil die Leute ihre Flaschen im Bedarfsfall irgendwo hintun müssen. Sie können sie entweder wieder mitnehmen oder austrinken, aber in der Türkenstraße geht da nichts. Für die Polizei ist das sicher nicht einfach zu kontrollieren. Ich kann Ihnen aber sagen, die Polizei begrüßt ein Glasflaschenverbot.

Um auch den angrenzenden Bereich kurz anzusprechen: Im Bereich Ludwigstraße und Leopoldstraße bis hinauf zur Münchner Freiheit haben wir im Kontext der Vorkehrungen im Zusammenhang mit der Fußball-Europameisterschaft bereits jetzt ein Glasflaschenverbot. Es beginnt eine Stunde vor jedem Spiel - nicht nur vor den in München stattfindenden - und gilt bis in der Früh um 5 Uhr. Insofern gibt es schon eine gewisse Basis. Bereits heute werden am Professor-Huber-Platz entsprechende Glasflaschencontainer aufgestellt.

Der Charme eines Glasflaschenverbots, wenn man die Begriffe „Glasflaschenverbot“ und „Charme“ tatsächlich zusammenführen möchte, - (Heiterkeit) - liegt darin, dass ein solches auf der Basis von Art. 23 Landesstraf- und Verordnungsgesetz pandemieunabhängig verhängt werden kann. Dazu müssen sich konkrete Gefahren für Leben, für Gesundheit und Ähnliches manifestiert haben, und wir haben diesbezüglich hinreichend Erkenntnisse von der Polizei und auch vom KAD. Welche Gefahren von einer Flasche ausgehen können, war erst kürzlich im Zusammenhang mit dem Geschehen an der Reichenbachbrücke zu erleben. Dort wurden alle drei Spielarten festgestellt: das Schlagen mit einer Flasche, das Stechen mit einer abgebrochenen Flasche und das Werfen einer Flasche. Für alle, denen es dazu an Fantasie gebricht, ist dort kürzlich leider Entsprechendes vorgefallen. Ich denke, es gibt keinen Zweifel, dass dieses Verbot richtig ist. Es wird täglich von 20 Uhr bis 6 Uhr in der Früh gelten.

Es macht aus meiner Sicht aber keinen Sinn, nur Verbote auszusprechen. Die Menschen wollen irgendwohin. Das ist ja klar. - (Beifall) - Deshalb ist es vernünftig, sich Gedanken darüber zu machen, ob man etwas anbieten kann. Das beinhaltet der Antrag. Die Örtlichkeit Ludwigstraße hauptsächlich, im Bedarfsfall Leopoldstraße, rekuriert vermutlich zum einen daraus, dass

Anwohnerinteressen in weiten Bereichen der Ludwigstraße nicht in vergleichbarer Weise tangiert sind. Zum anderen liegt sie relativ nah zur Türkenstraße. Da dort eine Verdrängung stattfinden wird, macht es Sinn, einen bestimmten Raum zu eröffnen, der diese auffangen kann.

Man muss sich aber bewusst sein, dass die Variante, die Ludwigstraße ganz oder teilweise zu sperren, nicht völlig unproblematisch ist und auch nicht von heute auf morgen erfolgen kann. Sie werden also nicht damit rechnen können, dass die Ludwigstraße am kommenden Wochenende gesperrt sein wird, einfach weil hier mit einer ganzen Reihe von Beteiligten eine ganze Reihe von Vorbereitungen getroffen werden muss.

Als Sicherheitsbehörde ist das Kreisverwaltungsreferat z. B. dafür zuständig, Sperrelemente an Zu- und Abflüssen zu installieren. Generell ist das Kreisverwaltungsreferat im Kontext Nutzung öffentlicher Raum zuständig. Das Kreisverwaltungsreferat ist auch als Veranstaltungsbehörde zuständig, im Moment geht der Antrag aber nicht so weit. Bisher geht es nur darum, Raum zur Verfügung zu stellen.

Die Sperrung ist natürlich unter verkehrlichen Belangen zu betrachten. Da hat das Mobilitätsreferat eine ganze Reihe von Faktoren zu bedenken. Nur ein Beispiel: Halteverbote müssen mit 72 Stunden Vorlauf installiert werden. Generell müssen Schilder aufgestellt werden. Es muss über die Veränderung von Einbahnstraßenregelungen nachgedacht werden. Was macht man ggf. mit Taxiständen? D. h. eine ganze Reihe von Überlegungen muss angestellt werden. Beim Aufstellen der Schilder ist auch noch das Baureferat involviert. Es wird also nicht jetzt sofort geschehen können.

Aber das wollen Sie ja auch nicht. Es geht zunächst um die Prüfung. Die anzustellenden Überlegungen habe ich Ihnen auszugsweise genannt.

Ob das nackte Zur-Verfügung-Stellen einer Betonfläche den gewünschten Effekt bringt, bleibt fraglich. Aber ich meine, es kommt auf einen Versuch an. Daran anknüpfend kann man sich Gedanken machen, ob es Möglichkeiten gibt, für Attraktivität zu sorgen. Durch die bloße Ansage, dort sei Platz, werden wir die Menschen nicht von der Türkenstraße oder sonst woher in die Ludwigstraße bringen. Das allein wird möglicherweise nicht reichen. Aber man ist dann ja in einem fließenden Prozess und kann sich Gedanken darüber machen, was getan werden kann.

Dabei bleibt immer zu bedenken, dass wir noch in Zeiten der Pandemie sind. Es gilt also, den passenden Mittelweg zu finden. Es gilt zu verlagern, ohne einen zu großen Anziehungspunkt zu schaffen. Das wäre im Übrigen auch ein Bedenken der Polizei bei diesem Thema.

Relativ einfach verhält es sich mit dem im Antrag angesprochenen Aufstellen von Toilettenanlagen und Mülleimern. Das eine liegt in der Zuständigkeit des Baureferats, das andere in der Zuständigkeit des AWM. Von daher kein Problem! Glascontainer habe ich angesprochen.

Damit Sie diese Implikation auch einmal hören: Das alles ist nicht billig. Das wird einen ganze Menge Geld kosten. Insofern behält sich das KVR vor, je nachdem, wie wir vorgehen, noch einmal mit Finanzierungsfragen auf Sie zuzukommen.

Bei den Themen To-Go- und Alkoholverbot bzw. Aufheben von Alkoholverboten ist stets die infektiologische Lage zu bedenken. Dazu wird sich der SAE morgen Gedanken machen.

Ein Verbot großer Musikboxen wurde auch angesprochen. Ich kann Ihnen gleich sagen: Das geht nicht. Dafür haben wir schlicht und einfach keine Rechtsgrundlage. Bereits nach geltendem Recht ist es möglich, gegen übermäßigen Lärm vorzugehen. Dafür ist die Polizei zuständig. § 2 der Hausarbeits- und Musiklärmverordnung - die heißt wirklich so - beschreibt den Ordnungstatbestand zu lauter Musik, durch die z. B. Anwohner belästigt sind. Das Gleiche kann fundieren auf § 117 Ordnungswidrigkeitengesetz. D. h. da gibt es Handhaben. Es geht darum, aktiv zu werden.

Der Punkt einer Öffnung von Bars und Clubs ist aus meiner Sicht relativ leicht abzuhandeln. Soweit es um das Pandemiegeschehen geht, will sagen die infektiologische Beurteilung und Einschätzung, ist das Sache des Gesundheitsreferats. „Basic“ ist aber, dass das im Moment sowieso Zukunftsmusik ist, weil festgelegt ist, wie zu verfahren ist: Momentan geht das nach Infektionsschutzmaßnahmenverordnung nicht. Das schneidet sich irgendwo mit dem ersten Antrag -

Dann geht der Antrag über zu langfristigen Konzepten, die zu entwickeln sind. Auch da, Herr Schmid, findet sich das Thema Feiern im Rahmen der Überlegung langfristiger Konzepte und nicht kurzfristiger Ermöglichung. Ich halte das für wichtig. In diesem Prozess werden der Nachtbürgermeister, das Sozialreferat und andere Beteiligte und am Ende auch das RBS in Bezug auf die Einführung von 40 Spiel- und Sportstätten nur für Jugendliche sicher ihre Rolle finden. Das war es von mir. Danke. - (Beifall)

BMin Habenschaden:

Vielen Dank für die Ausführungen. Mir ist wichtig, noch einmal klarzustellen, dass wir über den Antragstext abstimmen. In der Begründung werden die Bereiche genannt, für die sich die Antragsteller*innen diese Prüfung wünschen.

Der Dringlichkeitsantrag Nr. 1578 von Die Grünen - Rosa Liste zu Tagesordnungspunkt C 2 wird **einstimmig beschlossen**.

Der mündliche Änderungsantrag von DIE LINKE./Die PARTEI zu Tagesordnungspunkt C 3 wird gegen die Stimmen von Die Grünen - Rosa Liste, ÖDP/FW und DIE LINKE./Die PARTEI **abgelehnt**.

Der Dringlichkeitsantrag Nr. 1579 von SPD/Volt und Die Grünen - Rosa Liste wird gegen die Stimmen von CSU, FDP - BAYERNPARTEI und AfD **beschlossen**.

- Ende der öffentlichen Sitzung um 13:16 Uhr -

- Die Beratungen werden in nichtöffentlicher Sitzung fortgeführt. -

München, 23. Juni 2021

H a b e n s c h a d e n

2. Bürgermeisterin

der Landeshauptstadt München

Protokoll